

BENJAMIN ORTMAYER / KATHARINA RHEIN (HG.)

MATERIALIEN FÜR LEHRE, UNTERRICHT  
UND GEWERKSCHAFTLICHE BILDUNGSARBEIT

NS-PROPAGANDA  
GEGEN DIE  
ARBEITERBEWEGUNG



I. GRUNDLEGENDES

PROTAGORAS ACADEMICUS



Als am 13. Juni 1936 das Segelschulschiff »Horst Wessel« an der Hamburger Werft Blohm & Voss zu Wasser gelassen wird, ist Adolf Hitler anwesend. Der Arbeiter August Landmesser verweigert den Hitlergruß.

BENJAMIN ORTMAYER / KATHARINA RHEIN (HG.)

MATERIALIEN FÜR LEHRE, UNTERRICHT  
UND GEWERKSCHAFTLICHE BILDUNGSARBEIT

NS-PROPAGANDA  
GEGEN DIE  
ARBEITERBEWEGUNG

I. GRUNDLEGENDES

ZU DEN PROPAGANDAFIGUREN DES NS-SYSTEMS  
FÜR JUGENDLICHE IM KAMPF GEGEN DIE  
GEWERKSCHAFTS- UND ARBEITERBEWEGUNG AB 1933

## DER HERAUSGEBER / DIE HERAUSGEBERIN

**Benjamin Ortmeier**, Apl. Prof. Dr. habil., ist außerplanmäßiger Professor am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Johann Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt und Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik. 1996 erhielt er für seine Arbeit den Heinz-Galinski-Preis der Jüdischen Gemeinde Berlin.

**Katharina Rhein**, Dipl. Päd. und M.A. Soziologie und Pädagogik, ist Mitarbeiterin der Forschungsstelle NS-Pädagogik und promoviert zu Fragen des Einflusses erinnerungspolitischer Debatten auf die Pädagogik.

## DANKSAGUNG

Diese pädagogischen Materialien wurden auf Grundlage des von der **Hans Böckler-Stiftung** und der **IG-Metall** finanzierten Forschungsprojektes »Propagandafiguren des NS-Systems für Jugendliche im Kampf gegen die Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung nach 1933. Eine Studie anhand der NS-Zeitschriften für Lehrkräfte und Schülerschaft« entwickelt. An dieser Stelle bedanken wir uns für die Unterstützung der Arbeit.

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes wurden in einem Buch zusammengefasst, das bei **Beltz Juventa** erschienen ist: Benjamin Ortmeier / Katharina Rhein: NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung 1933–1945. Imitation und Indoktrination. Beltz Juventa. Weinheim 2015. Danke daher auch an Beltz Juventa für die gute Zusammenarbeit und dafür, dass wir Auszüge aus dem Buch in diesen Materialien verwenden durften.

Unser Dank gilt außerdem **Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung** für die Hilfe bei unserer Arbeit zum Film Hitlerjunge Quex und für die Genehmigung, Kurzausschnitte und Standfotos aus diesem Film für die hier vorliegenden Pädagogischen Materialien nutzen zu dürfen.

Für die gute, zuverlässige und unkomplizierte Zusammenarbeit danken wir außerdem dem **Institut für Gebrauchsgrafik** für Layout und Gestaltung der Materialien.

Außerdem ist natürlich allen herzlich zu danken, die auf unterschiedliche Weise in der Forschungsstelle NS-Pädagogik mitarbeiten und damit zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben: Lisa Gehrlein, Arwin Mahdavi Naraghi, Saskia Müller, Johannes Rhein, Jonas Riepenhausen, Marie Triebe. Unser Dank geht außerdem an alle Studierenden, die durch die Beteiligung an der Diskussion in Seminaren an der Vorbereitung dieser Materialiensammlung beteiligt waren.

### **Protagoras Academicus**

*Der Mensch ist das Maß aller Dinge*

Verlag und Vertrieb

Postfach 10 31 17

D-60101 Frankfurt am Main

protagorasacademicus.wordpress.com

Frankfurt am Main 2015

ISBN 978-3-943059-15-1

# INHALTSVERZEICHNIS

## I. GRUNDLEGENDES

- 1: Zur Einführung 5
- 2: Zur politischen Situation der Gewerkschaften im Mai 1933 17  
(Auszug aus einer Begleitbroschüre zu einer Ausstellung der Hans Böckler Stiftung)
- 3: NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung und die Ideologie der »Volksgemeinschaft« 33  
(Text und Vortragskonzept)
- 4: Zum Widerstand in Deutschland 1933–1945 – ein Überblick 63  
(Text und Vortragskonzept)
- 5: Methoden der Propaganda: Die NS-Schülerzeitschrift »Hilf mit!« 79  
(Text und Vortragskonzept)

## II. THEMENANGEBOTE

- 01: Die Farbe Rot –  
Zur Methode der Imitation der Formen der Arbeiterbewegung 105
- 02: 1. Mai 1933 – der 1. Mai wird zum Nazi-Feiertag 119
- 03: Die Deutsche Arbeitsfront (DAF) – Harmonie zwischen Kapital und  
Arbeit und das Führerprinzip als Grundlage der NS-Betriebsgemeinschaft 135
- 04: NS-Betriebsgemeinschaft in der Praxis:  
»Alle in einem Kahn«; »Wer stört, wird ausgeschaltet« 151
- 05: NS-Arbeitsideologie: Arbeit als »Ehre« und »Opfer für das Volk«  
und die Parole »Arbeit macht frei« – das KZ Dachau 167
- 06: Die NS-Ideologie vom »schaffenden« deutschen Kapitalisten –  
Das Loblied auf Krupp und Co. 211
- 07: Arbeitsplätze durch Rüstung, Entlassung von Frauen und Reichsarbeitsdienst 235
- 08: Der Druck der NS-Moral: Von ständigen Sammlungen des  
Winterhilfswerks, »Kraft durch Freude«, Eintopfsonntag und dem Kasperl 247
- 09: HJ-Jungen und ihre Väter:  
Instrumentalisierung des Generationenkonfliktes durch die Nazis 271
- 10: Judenfeindschaft als »Antikapitalismus«: Kernstück der NS-Ideologie 289

## III. VERTIEFUNG

- 1: Massenpropaganda: Der Nazi-Film »Hitlerjunge Quex« 309
- 2: Ein Nazi-Fortsetzungsroman für Jugendliche unter der Lupe: »Mietskaserne irgendwo« 401
- 3: NS-Wissenschaftsideologie: Ein programmatischer Nazi-Artikel gegen die Arbeiterbewegung 505  
(Anton Riedler: »Die deutschen Arbeiter«, 1937)



NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

I. GRUNDLEGENDES

I. KAPITEL

ZUR EINFÜHRUNG



# ZUR EINFÜHRUNG

## 1. ZUR ZIELSETZUNG

Die Zielsetzung dieser kommentierten Materialsammlung besteht darin, durch die intensive Auseinandersetzung mit den Denkfiguren und Gedankengebäuden der NS-Ideologen, die auch heute nötige Auseinandersetzung mit wieder erstarkenden Nazi-Organisationen und dem rassistischen, jüdenfeindlichen und nationalistischen Gedankengut zu erleichtern und zu unterstützen.

Es sind sowohl die Inhalte, als auch die Methoden und die Formen der NS-Propaganda, die die Gefährlichkeit der NS-Ideologie und ihre Wirksamkeit ausgemacht haben. In mancherlei Hinsicht haben sich die Themenauswahl und auch die Sprache, logischerweise auch aktuelle Bezüge der NS-Propaganda in der Zeitspanne 1933 bis 1945 gegenüber der heutigen Zeit zwar geändert. Verblüffend ist jedoch, wie sich gerade Formen und Methoden aber auch Inhalte heutiger rassistischer, nationalistischer und jüdenfeindlicher Propaganda an der Propaganda des NS-Regimes orientieren. Es soll zudem verdeutlicht werden, dass die Angriffe auf die Arbeiterbewegung aus einer Reihe von Gründen, die aufgezeigt werden, sehr eng mit der Judenfeindschaft verbunden war, und dass diese Verbindung eines der Kernstücke der NS-Ideologie war und ist.

Die Niederlage des NS-Regimes am 8. Mai 1945 war in erster Linie eine große militärische Niederlage. Der Kampf gegen die NS-Ideologie in ihrer Vielfalt und ihren Varianten, in ihren einzelnen Bestandteilen und insgesamt war damit aber keinesfalls gewonnen. Es zeigt sich, dass dies eine Aufgabe darstellt, die nach wie vor von größter Bedeutung in der Auseinandersetzung und im Kampf gegen heutige nazistische Bewegungen und Organisationen und gegen nationalistische, rassistische und jüdenfeindliche Ideologie ist.

## 2. ZUR BEDEUTUNG DER NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

Zwei Gesichtspunkte sind in dieser Frage von entscheidender Bedeutung:

Nein, es ist nicht wahr, dass die gesamte Arbeiterbewegung, alle Arbeiterinnen und Arbeiter in den Gewerkschaften, der SPD und der KPD der NS-Propaganda erlegen sind, willig mitgemacht und mitgejubelt haben. Es gab vor 1933, aber auch nach 1933, insbesondere in den ersten Jahren nicht nur Ablehnung der NS-Ideologie und der NS-Bewegung, sondern auch einen aktiven Kampf, einen Widerstand, der oft genug blutig niedergeschlagen, mit Gefängnis, Zuchthaus, KZ und Ermordung beantwortet wurde. Das ist eine feststehende geschichtliche Tatsache, die nichts und niemand aus der Welt schaffen kann.

Aber wahr ist auch, dass sich ein sehr großer Teil der Bevölkerung in Deutschland als begeisterte Anhängerschaft Hitlers und der NS-Bewegung betätigte, insbesondere in den ersten Jahren 1933 bis 1941, als das NS-Regime ununterbrochen im Vormarsch war.

Wahr ist auch, dass die organisierte Arbeiterbewegung als zentrale Organisation nach einigen Jahren weitgehend zerschlagen wurde, dass die Widerstandshandlungen, gerade nach Beginn des Krieges geringer wurden und vor allem – anders als in Italien und in Frankreich – , dass es auch dann nicht zu

bewaffneten Aufständen und massenhaften Widerstandshandlungen gegen das NS-Regime kam, als das NS-Regime in seinen letzten Zuckungen durch den Vormarsch der Armeen der Anti-Hitler-Koalition lag.

Auch nach 1933 ging nicht nur die polizeiliche Zerschlagung der Arbeiterbewegung in großen Schritten voran, sondern gerade unter den Jugendlichen wurde in einer umfangreichen Propaganda weiter und mit neuen Variationen Hetze gegen die Arbeiterbewegung zentralstaatlich geleitet und durchgeführt.

Es war weder die NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung allein, noch war es allein der Naziterror, also die Verhaftungen, KZs, Erschießungen und auch nicht allein die Ermordungen von Deserteuren am Straßenrand in den letzten Kriegsmonaten, die 1945 zu diesem Zustand in Deutschland geführt haben. Es waren NS-Terror und NS-Propaganda. Es wirken, soviel lässt sich doch mit Sicherheit sagen, beide Faktoren kombiniert: mörderischer Terror und Indoktrination.

### 3. DREI ZIELGRUPPEN DER NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

Die Nazi-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung seit 1933 zielte in drei Richtungen.

- Nach wie vor galt es gerade auch jugendliche Arbeiterinnen und Arbeiter von gewerkschaftlichen, sozialdemokratischen und kommunistischen Traditionen zu lösen und für die NS-Ideologie zu gewinnen.
- Wie auch schon zuvor galt es, manche »Verunsicherten« von der Arbeiterbewegung, ja vom möglichen Widerstand wenigstens fernzuhalten und so gegen Einflüsse der Arbeiterbewegung zu immunisieren, wenn sie schon nicht für die NS-Ideologie zu gewinnen waren.
- Doch es galt auch die schon gewonnene Anhängerschaft weiter nach einem bestimmten Schema zu indoktrinieren, auf eine Linie zu bringen und diese Linie immer wieder festzuklopfen, um sich die Gefolgschaft auch für die weiteren Jahre zu sichern und dabei auch gerade die Mittelschichten in Stadt und Land an die NS-Bewegung zu binden.

### 4. METHODEN DER INDOKTRINATION

Die Indoktrination erfolgte in einem Wechselspiel von antikommunistischer, antisemitischer und rassistischer Hetze einerseits (wobei die unterschiedlichen Feindbilder in der Regel miteinander verknüpft wurden) und von Bauchpinselei der Angehörigen der »deutschen Volksgemeinschaft« andererseits. Diese »deutsche Volksgemeinschaft« wurde nicht nur nationalistisch, sondern grundlegend auch rassistisch und jüdenfeindlich begründet.

Die NS-Propagandisten arbeiteten also immer zwischen zwei Polen, dem »positiven« deutschen Selbstbild auf der einen und den »negativ« besetzten Feindbildern auf der anderen Seite. Es gilt folglich bei der Analyse beide Pole zu berücksichtigen. Diese Materialien basieren auf einem Forschungsprojekt zur Untersuchung der NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung<sup>1</sup>, bei dem sich bestätigt hat, was sich auch in unserer vorhergehenden Forschungsarbeit, die sich mit Rassismus und Antisemitismus in der NS-Schülerzeitschrift »Hilf mit!« beschäftigte, zeigte: Die Feindbilder entwickeln ihre Wirksamkeit erst im Zusammenhang mit der Konstruktion eines »positiven« Selbstbildes. Vor allem in der Schülerzeitschrift »Hilf mit!« stand daher die Darstellung einer Idylle im Vordergrund, in die dann die antisemitische und rassistische Hetze manchmal scheinbar nebenbei einfließen konnte.<sup>2</sup> Ähnlich verhält es sich mit der Hetze gegen die Arbeiterbewegung.

<sup>1</sup> Vgl. Benjamin Ortmeier und Katharina Rhein (2015): NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung. Imitation und Indoktrination. Weinheim und Basel: Beltz.

<sup>2</sup> Vgl. Benjamin Ortmeier unter Mitarbeit von Katharina Rhein (2013): Indoktrination – Rassismus und Antisemitismus in der Nazi-Schülerzeitschrift »Hilf mit!« (1933-1944), Weinheim und Basel: Beltz.

Dabei handelt es sich um einen geschickten psychologischen Mechanismus, denn es ist nicht leicht, sich einer permanenten Lobtirade zu entziehen, und ist erst einmal – bewusst oder unbewusst – akzeptiert, dass man aufgrund seines »Deutschseins« etwas Besonderes ist, ist es nur ein winziger Schritt, auch die Feindbilder zu akzeptieren. Denn die Vorstellung der eigenen herausragenden Besonderheit lässt sich genauer betrachtet ja nur aufrechterhalten, wenn es »Anderer« gibt, von denen man sich abhebt. Das gefährliche nationalistische Lob spielt also eine mindestens ebenso große Rolle, wie die Hetze gegen die angeblichen Feinde.

Dabei sind die sogenannten »Fremdrassigen« – in erster Linie Juden – das unmittelbare Gegenüber; aber zu den Feindbildern gehören auch all diejenigen, die diese Besonderheit bzw. die Einheit der Volksgemeinschaft in Frage stellen. Dabei ist die Arbeiterbewegung ebenso ein klarer Feind, denn schon die Vorstellung der Gleichheit aller Menschen widerspricht der NS-Ideologie zutiefst. Hinzu kommt noch, dass in der Arbeiterbewegung Solidaritätsbeziehungen über nationale Grenzen hinweg gepflegt werden und sich dabei auch noch gegen kapitalistische Angehörige der eigenen »Volksgemeinschaft« gerichtet wird.

Zum »positiven« Selbstbild gehörte auch die Vorstellung der »Deutschen« als »schaffende«, stets zum Dienst und zu Opfern an der »Volksgemeinschaft« bereite Arbeiter.<sup>3</sup> Und jeder Erfolg beim Rückgang der Erwerbslosigkeit und beim Aufbau sozialer Einrichtungen wurde gefeiert. So förderte die NS-Propaganda sozialdemagogisch geschickt die Stärkung eines »deutschen Selbstbewusstseins«.

## 5. EIN UND DERSELBE FEIND: DIE UNTERSCHIEDLICHEN TEILE DER ARBEITERBEWEGUNG UND DIE JUDEN

Die Nazi-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung in Deutschland hatte zudem eine gewichtige Seite, die durch einen Kunstgriff der NS-Ideologen entstanden ist: Es darf nur einen einzigen Feind geben! Der Gedanke ist schon in Hitlers »Mein Kampf« zu finden: Dort heißt es, es gelte sich »immer auf einen einzigen Gegner zu konzentrieren« und »selbst auseinander liegende Gegner immer als nur zu einer Kategorie gehörend erscheinen zu lassen.«<sup>4</sup>

Daher wurde auf KPD und SPD, auf Gewerkschaften und Marxismus, auf die Arbeiterbewegung überhaupt ohne große Unterschiede eingeschlagen, es durfte ja nur einen Feind geben. Doch dabei blieb es nicht. NS-Ideologen verknüpften das Feindbild »Arbeiterbewegung« in der Regel unmittelbar mit dem Feindbild »Jude«, meist im Sinne von Drahtziehern der Arbeiterbewegung, um so beide »als nur zu einer Kategorie gehörend erscheinen zu lassen.« Es darf nur einen einzigen Feind geben! Dahinter stand auch die Überlegung, dass es die Nazi-Anhängerschaft ängstigen könnte, wenn so viele Feinde aufgezählt würden. Nicht nur wegen einer Vereinfachung, sondern auch aus diesem Grund wurden unterschiedliche Feinde zu einem Feind zusammengefasst.

---

3 In dieser Arbeit wird versucht, wenn möglich geschlechtsneutrale Begriffe zu verwenden, oder die weibliche und männliche Sprachform aufzählend verwendet. Da es um die Analyse historischer Quellen geht, wird aber nicht immer eine genderspezifische Sprache verwendet, da so auch ein falscher Eindruck vom historischen Quellenmaterial entstehen könnte. Bei stehenden Begriffen wie »Arbeiterbewegung« wird auf eine Angleichung komplett verzichtet. Das gleiche gilt partiell für den Begriff »Arbeiter«, wo in der NS-Ideologie (nicht unbedingt in der Praxis) das Bild des männlichen Arbeiters gegenüber dem der deutschen Hausfrau und Mutter propagiert wurde.

4 Hitler schrieb: »Überhaupt besteht die Kunst aller wahrhaft großen Volksführer zu allen Zeiten in erster Linie mit darin, die Aufmerksamkeit eines Volkes nicht zu Zersplittern, sondern immer auf einen einzigen Gegner zu konzentrieren. (...) Es gehört zur Genialität eines großen Führers, selbst auseinanderliegende Gegner immer als nur zu einer Kategorie gehörend erscheinen zu lassen, weil die Erkenntnis verschiedener Feinde bei schwächlichen und unsicheren Charakteren nur zu leicht zum Anfang des Zweifels am eigenen Recht führt. (...) Daher muss eine Vielzahl von innerlich verschiedenen Gegnern immer zusammengefasst werden, so dass in der Einsicht der Masse der eigene Anhänger der Kampf nur gegen einen Feind allein geführt wird. Dies stärkt den Glauben an das eigene Recht und steigert die Erbitterung gegen den Angreifer auf dasselbe.« (Hitler, Adolf: »Mein Kampf«, München 1937, 259./260. Auflage, S. 130, Hervorhebung in Text und Fußnote von uns).

Das wurde in der NS-Propaganda sehr konsequent eingehalten. Quantitativ wie qualitativ ist die ständige Identifizierung der Arbeiterbewegung mit den Juden das hervorstechendste Ergebnis dieser Studie. Dies sei vorangestellt, um die Schwierigkeit deutlich zu machen, die die Analyse der meisten gegen die Arbeiterbewegung gerichteten Artikel begleitet.

Anders gesagt: auch wenn es in manchen Artikeln Ansätze für eine theoretische Auseinandersetzung der NS-Propaganda mit dem Marxismus, der Entstehung der Arbeiterbewegung oder der Gewerkschaftsbewegung gibt, wird diese Auseinandersetzung nach wenigen Sätzen oder Absätzen verlassen und das Werkzeug der Judenfeindschaft genutzt, um gegen die Arbeiterbewegung zu hetzen (wobei es gleichzeitig auch umgekehrt so ist, dass im Kampf gegen die jüdische Bevölkerung diese als kommunistisch oder als Unterstützende der kommunistischen Aufstandsbewegung und Ähnliches angeklagt werden).

Unter dem Strich betrachtet ist die eigenständige theoretische und propagandistische Auseinandersetzung mit der Arbeiterbewegung seitens der NS-Ideologen zwar durchaus existent, aber im Gesamtzusammenhang betrachtet doch immer und immer wieder mit dem Hauptargument verbunden, dass die Arbeiterbewegung in Deutschland und international (und in der »bolschewistischen Sowjetunion« ganz besonders) angeblich in der Hand »des Juden« sei.

## 6. GEFÜHL VERSUS VERNUNFT

Immer wieder wird in der NS-Propaganda klar gesagt, dass ein rationales Denken abgelehnt wird, denn es führe zur »Zerstörung des Organischen«<sup>5</sup>. Weiter heißt es in einer Polemik gegen »Rationalismus« über die Zeit vor 1933:

»Ein grauenhafter Intellektualismus machte sich allüberall bemerkbar und am Ende herrschte, so wie es heute in Russland ist, die Maschine, der Marxismus, Rationalismus und Liberalismus. Der nüchterne Verstand sollte über die Seele triumphieren.«<sup>6</sup>

Angesichts der Ablehnung rationaler Denkweisen und der Berufung auf so etwas wie »Rassesinn«, »Rassegefühl« oder »Rassenseele« ist an und für sich schon klar, dass man an das NS-Weltbild nicht mit der Erwartung herantreten kann, es mit einer geschlossenen Theorie oder überhaupt mit einem in sich schlüssigen Gedankensystem zu tun zu haben. Auch wenn das keine überraschende Feststellung ist, gilt es sich das für die Analyse der NS-Propaganda immer wieder klarzumachen, um sich nicht in den oft völlig widersinnigen Argumentationen zu verlieren.

Dabei hat man es oft mit extremer Unlogik zu tun. Etwa ist die Rassentheorie und die darauf beruhende Definition eines »deutschen Volkes« eine höchst widersinnige Angelegenheit, was sich etwa an den Schwierigkeiten der NS-Propaganda, die Annahme von etwas wie einer »deutschen Rasse« plausibel zu erklären, verdeutlichen lässt. So wurde etwa einerseits eine Rassereinheit gefordert und gegen »Rassengemisch« heftig gewettert, während die Deutschen andererseits als ein Gemisch aus unterschiedlichen Rassen (nordisch, dinarisch, ostisch, fälisch etc.) galten, denn die großen Unterschiede im Aussehen der Deutschen mussten ja irgendwie erklärt werden; schließlich traf das Ideal des großen, blonden Ariers ja nicht einmal auf die Führungsrige des NS-Staates zu. Die diversen Versuche, solche unlösbaren Widersprüche doch zu überbrücken, endeten meist im »Rassegefühl« oder in der »Rassenseele«, die nicht verstanden, sondern eben »gespürt« werde. Die Ablehnung konsequenter Logik erschwert

5 Ohne Autor: Kultusminister Schemm proklamiert das Recht des Kindes. Außerordentliche Vertretertagung des Bayerischen Lehrervereins am 25. April 1933. Der Bayerische Lehrerverein unter nationalsozialistischer Führung, NSLZ 5. Jg. 1933, Heft 5, Mai 1933, S. 4.

6 Ebd.

selbstredend von vornherein jede Diskussion, ja macht sie so lange unmöglich, solange Logik einfach per se diskreditiert und abgelehnt wird.

Das durchaus mit dieser Frage zusammenhängende zweite Problem ist die Begründung der Relevanz einer Frage. Denn es ist eine Besonderheit der NS-Ideologie, irrelevante Fragen zu erstrangigen, relevanten Fragen zu erklären. Dahinter stehen Grundannahmen, die nicht dadurch hinterfragt werden können, dass man sich vorrangig auf eine Debatte über Details, die eigentlich völlig irrelevant sind, einlässt. Dass Karl Liebknecht kein »Halbjude« war, kann der NS-Propaganda nachgewiesen werden, es kann gezeigt werden, wie hemmungslos die NS-Propaganda lügt. Aber hier ist die Falle auch sehr deutlich aufgestellt. Denn durch die Widerlegung wird dieser Frage möglicherweise überhaupt erst eine Relevanz zugesprochen, die sie gar nicht hat. Was würde sich denn ändern, wenn Karl Liebknecht wirklich ein Jude gewesen wäre? Ist das für sein politisches Handeln 1916 relevant?

Es besteht also die Gefahr, dass die hinter einer Sache stehende Vorannahme über die Relevanz einer Frage ungewollt akzeptiert und allein durch die ernste Behandlung sogar eine angeblich hohe Relevanz bestärkt wird, obwohl es sich um eine »Ablenkungs-Falle« handelt. Es ist eben nicht relevant für die Einschätzung einer politischen Tätigkeit, ob Eltern oder Teile der Eltern oder Großeltern eines Akteurs jüdisch waren oder nicht. Das Wichtigste wäre also die Grundannahmen des Artikels zu kritisieren. Das heißt nicht, dass es nicht auch wichtig sein kann, Behauptungen und Lügen der Nazi-Propagandisten im Einzelnen aufzudecken – allerdings sollte die falsche Grundstruktur im Fokus bleiben. Daher wird an dieser Stelle vor dieser hier skizzierten typischen »Ablenkungs-Falle« deutlich gewarnt.

## 7. ZUR AUSWAHL DER QUELLEN

In der diesen Materialien zugrunde liegenden Studie wurde zunächst die gesamte theoretische und praktische Bandbreite der NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung, also gegen die Gewerkschaftsbewegung, gegen die KPD und die SPD, aber auch gegen Marxismus und Bolschewismus systematisch vorgestellt.

Im Forschungsprojekt wurden dafür sechs verschiedene Zeitschriften aus dem pädagogischen Bereich analysiert. Drei der analysierten Zeitschriften wurden vom Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) herausgegeben, die Schülerzeitschrift »Hilf mit!«, die mit mehreren Millionen über die weit höchste Auflage verfügte, gefolgt von der zentralen Zeitschrift für alle Pädagogen und Pädagoginnen und der wissenschaftlichen Zeitschrift »Deutsches Bildungswesen« (1933-1936) bzw. dann »Nationalsozialistisches Bildungswesen« (1937-1942). Hinzu kamen drei weitere wissenschaftliche Zeitschriften mit niedrigeren Auflagen. (»Weltanschauung und Schule«, »Volk im Werden« und »Die Erziehung«)

In der NS-Zeit kam der Propaganda durch die großen Medien, durch Rundfunk und Zeitungen, aber auch durch große Massenversammlungen gesamtgesellschaftlich gesehen sicherlich die größte Bedeutung zu. Wenn es aber speziell um die Indoktrination der Jugendlichen ging, spielten sowohl die HJ als auch die nazifizierte Schule eine sehr große Rolle. Genau an dieser Stelle kommt nun der »Nationalsozialistische Lehrerbund« (NSLB) ins Spiel, denn gerade die in dieser Nazi-Organisation zusammengefasste Lehrerschaft spielte sowohl unter den Jugendlichen überhaupt, als auch in der Schule

aber auch in der Gesellschaft insgesamt eine bedeutende Rolle, denn gerade aus ihren Reihen wurden für die NSDAP und insbesondere auch für die Schulungsarbeit der NSDAP wichtige Kräfte mobilisiert.<sup>7</sup>

Die Konzentration auf die Indoktrination im pädagogischen Bereich, gerade von Jugendlichen, hat daher einen aus unserer Sicht plausiblen Grund. Denn im Unterschied zu anderen Publikationen, wie etwa »Der Stürmer« oder parteiinterne Dokumente der NSDAP, zeigen sich im pädagogischen Bereich die Grundstruktur, aber auch die Probleme der NS-Propaganda. Gerade gegenüber Jugendlichen wurde sich besondere Mühe gemacht, den Anschein von Plausibilität und systematischerer Begründung zu erwecken, als das sonst der Fall war.

In dieser Materialiensammlung finden sich, bis auf den Artikel von Anton Riedler aus der erziehungswissenschaftlichen Zeitschrift »Weltanschauung und Schule« (Vertiefung III) und Artikel aus NS-Illustrierten über das KZ Dachau, nur Artikel aus der Schülerzeitschrift »Hilf mit!«, weil diese sich insbesondere aufgrund ihrer großen Anschaulichkeit besonders gut eignen. In den Begleittexten wird aber gelegentlich auch Bezug auf die anderen analysierten Artikel genommen.

## 8. ZU AUFBAU UND VERWENDUNGSMÖGLICHKEITEN DER VORLIEGENDEN MATERIALSAMMLUNG

Das nachfolgend vorgestellte und kommentierte Material über die NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung soll informieren und zur Analyse und zu Diskussionen anregen. Schon bei einer groben Sichtung des Materials wird klar werden, welche Fülle von aktuellen Bezügen sich bei der Analyse und Diskussion des Materials geradezu aufdrängt.

1. Inhaltlich erfordert die Beschäftigung mit der NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung – das liegt auf der Hand – Grundkenntnisse über die Geschichte der Arbeiterbewegung vor und in dieser Zeit sowie grundlegende Kenntnisse nicht nur über die Politik und die Verbrechen des NS-Systems, sondern auch über die Grundzüge ihrer Propagandatechnik.

Daher gibt es zunächst einen Teil I »Grundlegendes«, der ins Thema einführt. Hier finden sich jeweils Texte und Vorschläge für Powerpoint-Präsentationen, für entsprechende Einführungsvorträge zur NS-Propaganda und NS-Ideologie aber auch zum Widerstand gegen das NS-Regime und zur NS-Schülerzeitschrift »Hilf mit!«, um deren Analyse es im Weiteren geht. Zusätzlich dazu gibt es als Hintergrund für die weiteren Analysen eine kurze Einführung in die Situation der Gewerkschaften im Mai 1933.

2. Wir wenden uns mit dieser Materialiensammlung in erster Linie an in der Bildungsarbeit aktive MultiplikatorInnen, sei es im Rahmen der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, in Schulen oder auch an Universitäten. Teil I ist hier vor allem dafür gedacht, dass SeminarleiterInnen oder LehrerInnen

<sup>7</sup> So wird in einem Rundschreiben der Reichswaltung des NSLB vom 10.4.1937 (Nr. 6/7) angegeben, dass 97 Prozent der deutschen Erzieherchaft Mitglieder im NSLB waren. Von ihnen waren zwar nur etwa 32 Prozent Mitglieder der NSDAP, allerdings stellte die Lehrerschaft in der Partei einen beträchtlichen Anteil der Funktionäre. So kamen aus der Lehrerschaft sieben Gauleiter, 78 Kreisleiter und über 2 600 Ortsgruppen- und Stützpunktleiter. Zusätzlich dazu stellte die Lehrerschaft noch über 40 500 Politische Leiter. (vgl. Rundschreiben der Reichswaltung des NSLB vom 10.4.1937, Nr. 6/7, S. 14; im BA Koblenz, NSD 55/37, zit. n. Feiten 1981, S. 147 und eine Meldung im NS-BW unter Berufung auf Fritz Wächtler. (NS-BW, Juni 1937, S. 373)) Feiten schließt daraus, dass 62 Prozent aller männlichen NSLB-Mitglieder in der Partei dort auch eine führende Position innehatten. (vgl. Feiten 1981, S. 147) Entsprechende Bedeutung hatten daher auch die Publikationen des NSLB, die einerseits in die Schulen und andererseits in die eigene Profession hinein wirkten.

sich in das Thema einarbeiten und dann andere inhaltlich einführen können. Je nach Zielgruppe können die Materialien aber auch variiert werden.<sup>8</sup>

Damit ist eine wichtige Frage angesprochen: Didaktisch geht es ja um die Vermittlung von inhaltlichen Themen an eine bestimmte Zielgruppe. Die grundlegende Schwierigkeit für die Didaktik besteht in einer gut begründeten, überzeugenden Auswahl des zu behandelnden Materials. Wir haben uns hier in erster Linie für eine Auswahl unterschiedlicher NS-Artikel entschieden, die sich an Jugendliche richteten. Das hat mehrere Gründe: Erstens erfolgte die Vermittlung der NS-Ideologie an Jugendliche 1933 bis 1945 mit besonders großem Aufwand und dabei auf besonders interessante und vielschichtige Art und Weise. Im Unterschied zur politischen Tagespresse wird in den direkt an Jugendliche gerichteten Publikationen recht systematisch versucht, grundlegende Positionen der NS-Ideologie unabhängig vom aktuellen Tagesgeschehen in den Köpfen der Jugendlichen zu verankern. Zweitens ist es auch von aktueller Bedeutung, sich die Wirkungsweisen von Nazi-Propaganda genauer anzuschauen, auch hierfür ist es sinnvoll, gerade die an Jugendliche gerichteten Formen unter die Lupe zu nehmen.

Nach dieser Vorentscheidung ging es in einem zweiten Schritt um die engere Auswahl der in einer solchen Materialiensammlung aufzunehmenden Artikel. Die Kriterien für unsere Auswahl orientieren sich an der Aufgabe, ohne allzu viele Wiederholungen einen möglichst systematischen Überblick über die verschiedenen Denkfiguren der NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung zu geben.

Diese didaktisch begründete Auswahl der Materialien hängt mit dem Grundproblem solcher Publikationen zusammen: die genaue Zusammensetzung der Zielgruppe in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, in der Schule oder Hochschule ist ja vorab nicht bekannt. Das ist aber eine der grundlegenden Voraussetzungen fundierter Didaktik, um über die Auswahl der Materialien – nach Möglichkeit gemeinsam mit den Lernenden – begründete Entscheidungen treffen zu können.

Eine zweite wichtige didaktische Entscheidung ist die gut überlegte und begründete Reihenfolge bei der Behandlung von Themen und Themenbereichen. Wir haben zehn Themenangebote (Teil II) für die Analyse und Diskussion zusammengestellt, die in dieser Reihenfolge Sinn machen können, aber nicht müssen. Hier ist durchaus von den Interessen der Lernenden auszugehen, aber es gilt auch zu bedenken, dass es gute Gründe geben kann, thematische Bereiche nicht beliebig wie Bausteine aneinander zu reihen oder aufeinander zu stellen, sondern möglichst gemeinsam mit den Lernenden zu überlegen, welche Gründe es geben kann, eine bestimmte Reihenfolge aus sachlogischen Erwägungen festzulegen.

3. Die Themenangebote setzen sich immer aus einem von uns verfassten Text, der als Einstieg ins Thema dient und einem oder mehreren Artikeln aus »Hilf mit!« zusammen. Zusätzlich dazu gibt es, wo es sinnvoll war, Hintergrundinformationen und teilweise auch ergänzendes Bildmaterial, das Diskussionen anregen und zur Vertiefung inhaltlicher Fragen geeignet sein kann.

Je nach Vorwissen oder auch in Bezug auf bestimmte Fragen, die bei der Analyse aufkommen, bleibt es für die Arbeitsgruppen, aber auch bei der Vorbereitung der Nutzung dieser Materialien, unter Umständen eine zusätzliche wichtige Aufgabe, eigenständige Recherchen zum jeweiligen Themenbereich durchzuführen.

---

<sup>8</sup> Zusätzlich existiert eine umfangreiche Zusammenstellung von Vortragskonzepten für 30 Doppelstunden über NS-Verbrechen, NS-Ideologie und NS-Pädagogik mit jeweils aktuellen Bezügen, die im Rahmen eines Forschungsprojektes der Hans-Böckler-Stiftung erstellt und auch online zur Verfügung gestellt wurde. Eingebunden sind hier auch 92 kurze 3-4 minütige Filmausschnitte und Dokumenten-Ausschnitte (Schlüsselszenen), die jeweils die einzelnen Themenbereiche beleuchten und als Diskussionseinstieg ausgewählt wurden. Alle Materialien stehen kostenfrei zur Verfügung unter: <http://paedagogikundns.wordpress.com/>

Die **Reihenfolge der angebotenen Themen** ist sicherlich nicht zwingend, auch ein anderer innerer Aufbau wäre denkbar. In dem hier vorgelegten Aufbau geht es zunächst darum sozusagen übergreifend ganz besonders auf die auf allen Gebieten immer wieder verwendete Methode der Imitation (1) hinzuweisen, die dann auch für die Übernahme des 1. Mais und die Imitation von gewerkschaftlichen Organisationen durch die Naziorganisation Deutsche Arbeitsfront (DAF) (2) eine besondere Rolle spielt.

Im dritten und vierten Themenangebot geht es zum einen um die Zementierung des soldatischen Führerprinzips in der NS-Betriebsgemeinschaft sowohl durch die Deutsche Arbeitsfront (DAF) als auch durch Gesetze (»Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit«) und die entsprechende Begleit-Propaganda (3). Zum andern geht es um eine propagandistisch sicherlich sehr wirksame Darstellung, wie sich die Nazis die Betriebsgemeinschaft vorstellen, indem scheinbar lustige Ereignisse aus einem NS-Betrieb geschildert werden. (4)

Daran anknüpfend wird die NS-Arbeitsideologie (5) zum Thema gemacht und in einem weiteren Schritt die schamlose Propaganda für deutsche Kapitalisten wie Krupp (6) vorgestellt.

Die immer gegenwärtige soziale Demagogie der NS-Propaganda, die unter anderem durch ein Lob der NS-Politik erfolgt, wird beim nächsten Themenangebot auf die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Rüstung, Entlassung von Frauen und die Einführung des Reichsarbeitsdienstes bezogen (7). Dann geht es um den Komplex, der sich als sozial präsentierenden Kampagnen wie das NS-Winterhilfswerk, Kraft durch Freue (KdF) oder auch den Eintopf-Sonntag (8) – wichtige Methoden, um mit einer Pseudomoral Druck auszuüben und – wie im Material beschrieben – auch deutlich Terror gegen all jene anzukündigen, die sich diesen NS-Kampagnen nicht anschließen.

Ein weiteres Themenangebot bezieht sich auf die Instrumentalisierung des Generationenkonflikts (9). Hier gelingt es den HJ-Jugendlichen ihrem zweifelnden Vater selbstbewusst, mit dem NS-Staat im Rücken, entgegentreten und ihn dann für die NS-Ideologie zu begeistern.

Von Anfang bis Ende durchzieht die Judenfeindschaft (10) alle Themenbereiche in mehr oder minder großem Umfang. Auf diesen Gesichtspunkt, wie der Kampf gegen die Arbeiterbewegung mit pseudo-antikapitalistischen Parolen die Judenfeindschaft schürt und diese mittels Propaganda in das praktische Leben von Jugendlichen einführt, geht das letzte Themenangebot ein. Die Judenfeindschaft ist ein Themenkomplex, der von uns in anderen Publikationen gerade wegen seiner Bedeutung bereits ausführlicher aufgearbeitet wurde.<sup>9</sup>

Es versteht sich, dass diese zehn Themenangebote nicht erschöpfend die Bandbreite der NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung behandeln können. Der Anspruch ist jedoch, wesentliche Gesichtspunkte herauszuarbeiten, die zusammengenommen durchaus eine Vorstellung vom gesamten Komplex der NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung bieten.

<sup>9</sup> Benjamin Ortmeier unter Mitarbeit von Katharina Rhein (2013): Indoktrination – Rassismus und Antisemitismus in der Nazi-Schülerzeit-schrift »Hilf mit!« (1933-1944), Weinheim und Basel: Beltz.

4. Für eine **Vertiefung** des gesamten Fragenkomplexes bieten wir im dritten Teil der Materialsammlung dann drei größere, in sich abgeschlossene Themenblöcke zu Propagandamaterialien der Nazis an. Alle drei Vertiefungsmöglichkeiten erfordern wesentlich mehr Zeit und eine gründlichere Erarbeitung, als die zuvor vorgeschlagenen zehn Themenangebote.

Allein der Film »Hitlerjunge Quex« stellt ein umfangreiches Thema dar, wie die bereitgestellten Analysen und Materialien rasch zeigen. Doch durch die Anschaulichkeit des Filmmaterials lassen sich hier sicherlich ganz besonders gut Analysen erarbeiten und Diskussionen hervorrufen.

Das gilt sicherlich auch für den großen Themenkomplex des Nazi-Jugendromans »Mietskaserne irgendwo«. Hier wurden alle elf der in »Hilf mit!« veröffentlichten Fortsetzungen komplett abgedruckt und mit einem umfangreichen Material zur Analyse und Diskussion versehen.

Je nach Interesse und Vorwissen bietet der dritte große Themenkomplex, der im Wissenschaftsjargon verfasste Propagandaartikel »Der deutsche Arbeiter« auch ganz besondere Möglichkeiten, einen Einblick in die verquere Theoriebildung der NS-Ideologen zu erhalten, da hier auch auf verschiedene Fragen der Geschichte der Arbeiterbewegung mit judenfeindlicher Grundausrichtung eingegangen wurde.

5. Es handelt sich insgesamt um Angebote, die für die pädagogische Praxis keine kleine Herausforderung darstellen. Gründliche Vorbereitung, genaue Kenntnis der anzusprechenden Gruppe, Beteiligung der Gruppen an der Planung und Durchführung von Unterricht und Seminaren haben dabei sicherlich einen großen Stellenwert. Um diese Arbeit zu erleichtern sind sowohl den zehn Themenangeboten als auch den drei Vertiefungen jeweils didaktische und methodische Vorschläge beigelegt.
6. Die Materialien sind in drei gebundene Reader unterteilt, zusätzlich ist eine CD beigelegt, die Kopiervorlagen für das komplette Material, sowie die Powerpoint-Präsentationen enthält. Darüber hinaus liegen die zehn Themenangebot (Reader II) auch als zehn einzelne Mappen vor, die gesondert beim Verlag bestellt werden können. So kann das Material für die Vorbereitung von Lehre, Unterricht oder Seminaren zunächst komplett gelesen und durchgearbeitet wurde. Die einzelnen Mappen ermöglichen es dann aber, Materialien zu bestimmten Themen an einzelne Teilnehmende oder kleine Gruppen zu übergeben, um so konkreteren Fragestellungen und bestimmten Aspekten und Wirkungsweisen der NS-Propaganda nachzugehen. Auf diese Weise wird gefördert, dass das entsprechende Material in einer abschließenden Diskussion aus möglichst vielen Blickwinkeln und Perspektiven beleuchtet werden kann. Entsprechende Anregungen zu den jeweiligen Themenangeboten wurden beigelegt.

Die Mappen sind direkt beim Verlag zu bestellen:

Protagoras Academicus

Postfach 10 31 17

D-60101 Frankfurt am Main

E-Mail: [protagoras-academicus@gmx.de](mailto:protagoras-academicus@gmx.de)

Für die Überarbeitung dieser Materialien sind Rückmeldung, Kritiken und Anregungen aus der Arbeit mit diesen Materialien unerlässlich. (Kontakt: [Forschungsstelle@t-online.de](mailto:Forschungsstelle@t-online.de))

*Benjamin Ortmeier*



NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

I. GRUNDLEGENDES

2. KAPITEL

ZUR POLITISCHEN  
SITUATION DER  
GEWERKSCHAFTEN IM  
MAI 1933

(AUSZUG AUS EINER BEGLEITBROSCHÜRE ZU EINER  
AUSSTELLUNG DER HANS BÖCKLER STIFTUNG)

*Auszug aus der Begleitbroschüre zur Ausstellung der Hans  
Böckler Stiftung: »... gerade Dich, Arbeiter, wollen wir.  
Nationalsozialismus und freie Gewerkschaften im Mai 1933«*

## ÜBER AUGUST LANDMESSER

Als am 13. Juni 1936 das Segelschulschiff »Horst Wessel« an der Hamburger Werft Blohm & Voss zu Wasser gelassen wird, ist Adolf Hitler anwesend. Der Arbeiter August Landmesser verweigert den Hitlergruß. Dass er den Hitlergruß verweigerte, hatte für ihn offenbar keine unmittelbaren Folgen. August Landmesser wurde allerdings später festgenommen, aber aus anderen Gründen. Er verlobte sich 1935 mit der Jüdin Irma Eckler, da einen Monat später die »Nürnberger Rassengesetze« in Kraft traten, kam es nicht mehr zur Eheschließung. Die beiden bekamen zwei Töchter.

Im Juli 1937 versuchte August Landmesser sich nach Dänemark abzusetzen, wobei er gefasst und für kurze Zeit inhaftiert wurde. Dabei wurde bekannt, dass seine Verlobte schwanger war. Er wurde wegen »Rassenschande« angeklagt, jedoch aus Mangel an Beweisen nach einigen Monaten Untersuchungshaft freigesprochen, aber verwarnt. Da die beiden ihre Beziehung jedoch offen weiter führten, wurde er im Juli 1938 erneut festgenommen, zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt und ins KZ Börgermoor gebracht.

Wenige Tage später wurde auch Irma Eckler wegen »Rassenschande« von der Gestapo in Schutzhaft genommen. Nach einiger Zeit in verschiedenen Konzentrationslagern wurde sie vermutlich im Februar 1942 ermordet.

August Landmesser war 1941 aus der Haft entlassen worden, wurde im Februar 1944 aber in ein Strafbataillon, das sogenannte »Bewährungsbataillon XIX/999« eingezogen. Nach Kampfhandlungen in Kroatien versuchte er 1944 vermutlich zu desertieren und wurde seitdem vermisst. Er wurde 1949 für tot erklärt.

„... gerade Dich, Arbeiter, wollen wir.“

Nationalsozialismus  
und freie Gewerkschaften im Mai 1933





Quelle: Ullstein Bild

Freikorps beim Kapp-Putsch, Berlin 1920

### ERGÄNZENDE ANGABEN:

Der Stimmenzuwachs der NSDAP innerhalb weniger Jahre war enorm. Hier noch ergänzende Angaben zu den Stimmen der NSDAP bei den Reichstagswahlen:

1928: 2,6 %

Sept. 1930: 18,3%

Juli 1932: 37,4 %

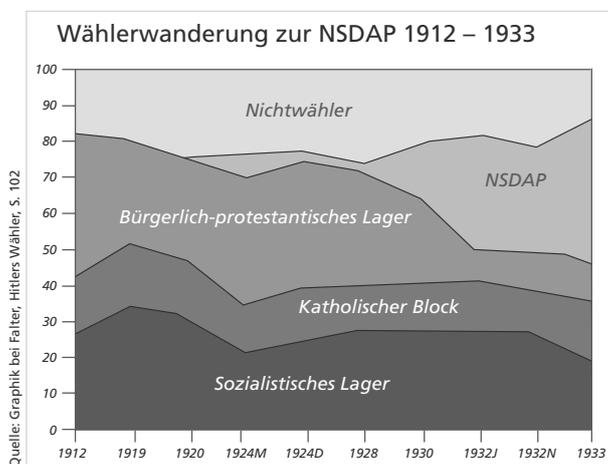
März 1933: 43,9 %

## Vorgeschichten

Das Hakenkreuz als Kennzeichen der späteren Nationalsozialisten tauchte bereits in der Gründungsphase der Weimarer Republik auf, in den bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen der Jahre 1919 und 1920. Im März 1920 etwa unternahm republikfeindliche, nationalistische Truppenteile einen Umsturzversuch, den sogenannten Kapp-Putsch (benannt nach dem ostpreußischen Landschaftsdirektor Wolfgang Kapp, einem der Anführer). Die Putschisten vertrieben die gewählte Regierung aus Berlin, scheiterten aber schon wenige Tage später daran, dass Arbeiter und (Regierungs-) Angestellte im ganzen Reich in einen Streik traten.

➤ Auf dem Foto erkennt man Hakenkreuze an der Seite des Mannschaftswagens und an den Helmen der Aufständischen. Ähnlich rechtsgerichtete Einheiten („Freikorps“) hatten bereits im Frühjahr 1919 gegen streikende, zum Teil bewaffnete Arbeiterverbände gekämpft, u. a. in Berlin, Bremen und München. In diesen blutigen Kämpfen lag die Ursache für eine unversöhnliche Feindschaft zwischen Links und Rechts, die der ganzen Republik Stück für Stück die stabile politische Mitte entzog. Nach einer kurzen politischen Beruhigung von 1924 bis 1929 brach diese Feindschaft in der Weltwirtschaftskrise wieder hervor ...

## Wahlen und Wähler



Nachdem die NSDAP noch bei den Reichstagswahlen im Jahr 1928 über einen Stimmenanteil von 2,6 % nicht hinausgekommen war, gelang ihr bei der Wahl am 14. September 1930 eine Steigerung auf 18,3 %. Der Zugewinn bedeutete für die Nazis den Durchbruch auf Reichsebene. Die nebenstehende Grafik verdeutlicht die Verschiebungen innerhalb der großen politischen Blöcke, die diesen Durchbruch und die weiteren Stimmengewinne im Juli 1932 ermöglichten:



Quelle: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt/M., Sammlg. Neuland

Wählerinnen und Wähler aus der Arbeiterschaft waren eine bevorzugte Zielgruppe der Wahlpropaganda der NSDAP.



Quelle: Stadtarchiv Rüsselsheim Heimatverein Rüsselsheim

## Straßenkämpfe

Mit den Wahlerfolgen einher ging eine zunehmende Präsenz der sog. „Schutzabteilungen“ (SA) der Nazi-Partei auf den Straßen der deutschen Großstädte. Besonders in Wahlkampfzeiten kam es immer öfter zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen SA und den Organisationen der politischen Linken. Saalschlachten der SA und provokative Aufmärsche in Arbeitervierteln mit oftmals blutigem Ausgang führten im April 1932 zum Verbot der „Schutzabteilungen“.

Nur zwei Monate später, am 14. Juni, wurde dieses Verbot wieder rückgängig gemacht. Die SA stieg mit bisher nicht gekannter Brutalität in den Wahlkampf zur Reichstagswahl am 31. Juli 1932. Höhepunkt des Straßenterrors war der „Altonaer Blutsonntag“ am 17. Juli 1932, der 14 Gegnern eines nationalsozialistischen Aufmarsches das Leben kostete!



Quelle: Rolf Schulte „Vergessen und verdrängt“

Verwüstetes Gewerkschafts-  
haus in der norddeutschen  
Kleinstadt Eckernförde,  
10.7.1932



Quelle: Rolf Schulte „Vergessen und verdrängt“

Trauerfeier für zwei von der SA  
ermordeten Landarbeiter, eben-  
falls Eckernförde, 14.7.1932



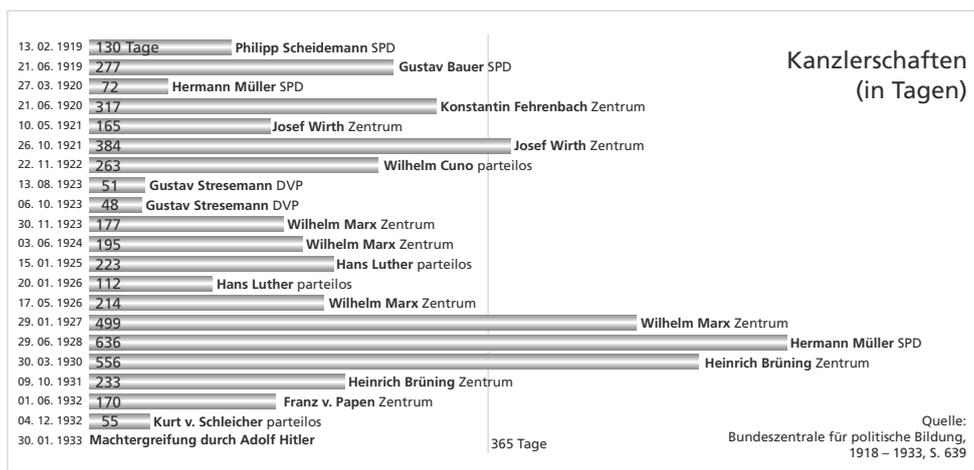
Quelle: Ullstein Bild

*Letzte Großkundgebung des Reichsbanners, Berlin, Lustgarten, 19.2.1933*

## „Kühles Blut und Besonnenheit“

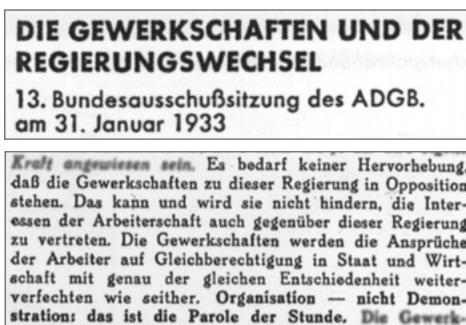
Reaktionen der Gewerkschaften auf den 30. Januar 1933

Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler von Reichspräsident Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. Hitlers Partei, die NSDAP, bildete zusammen mit dem kleineren Koalitionspartner „Deutschnationale Volkspartei“ (DNVP) die neue Regierung – allerdings nicht als ein Ergebnis von Wahlen, sondern weil die Vorgängerregierung gescheitert war. Was die Nazis als „Machtergreifung“ bezeichneten, was Kritiker als „Machtübertragung“ oder „Machterschleichung“ interpretierten, war für viele Zeitgenossen erst einmal ein Regierungswechsel. Davon hatte es in der Weimarer Republik viele gegeben, die jeweiligen Reichskanzler hatten nur selten länger als ein Jahr regiert!



Obwohl die NSDAP bei den zurückliegenden Reichstagswahlen am 6. November 1932 Stimmen verloren hatte, bildete sie mit 33,1 % die stärkste Fraktion. Zusammen mit dem Koalitionspartner DNVP (8,9%) kamen beide jedoch nicht auf die absolute parlamentarische Mehrheit. Kanzler und Kabinett waren – wie ihre Vorgänger – als Minderheitenregierung auf das Vertrauen des Reichspräsidenten angewiesen.

Der sozialdemokratisch orientierte „Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund“ (ADGB) veröffentlichte umgehend einen Aufruf an alle Mitglieder, in dem er zu „kühlem Blut und Besonnenheit“ aufrief:



- In den folgenden Wochen kam es zu einzelnen Protestkundgebungen gegen die neue Regierung, wie am 19. Februar 1933 im Lustgarten in Berlin. Zu dieser Veranstaltung hatte das Reichsbanner aufgerufen, ein SPD-naher Verband zum Schutz der Republik. Dessen Vorsitzender Karl Höltermann äußerte sich zur Situation wie folgt: „Nach Hitler kommen wir! Es werden wieder die deutschen Republikaner sein, die einen Scherbenhaufen aufräumen müssen. Auf diesen Tag richten wir uns ein!“ Der Historiker Michael Schneider kommentiert diese Äußerung so: „Deutlicher konnte kaum werden, dass für Höltermann der Kampf schon verloren war – bevor er überhaupt begonnen hatte.“

Quelle: M. Schneider, Unterm Hakenkreuz, S. 48



Quelle: SV-Bilderdienst

*Schutzpolizist und SS-Mann zusammen auf Streife im Wahlkampf 1933*

## Februar 1933 – Grundrechte werden mit SA-Stiefeln getreten

Hitler hatte als eine Bedingung für seinen Eintritt in die Reichsregierung die Ausschreibung von Neuwahlen gefordert. Der Termin wurde kurzfristig für den 5. März angesetzt. Unvermittelt befand sich die deutsche Öffentlichkeit wieder im Wahlkampf, einem Wahlkampf, den die NSDAP erstmals aus der Position der Macht führen konnte.

Bereits am 4. Februar wurden Presse- und Versammlungsfreiheit eingeschränkt, kommunistische und sozialdemokratische Beamte und Personalräte wurden entlassen und es kam zu ersten Zeitungsverboten. Am 17. Februar legte der preußische Innenminister Hermann Göring (NSDAP) im sog. „Schießerlass“ fest, dass der einzelne Polizeibeamte über den Straßenterror der SA hinwegzusehen hatte, während er gegen Aktionen der Arbeiterparteien gnadenlos vorgehen sollte.

„... Polizeibeamte, die in der Ausübung dieser Pflichten [Bekämpfung „staatsfeindlicher Organisationen“] von der Schusswaffe gebraucht machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schusswaffengebrauchs von mir gedeckt. Wer hingegen in falscher Rücksichtnahme versagt, hat dienstrechtliche Folgen zu gewärtigen.“

Quelle: Erlass zur Förderung der nationalen Bewegung

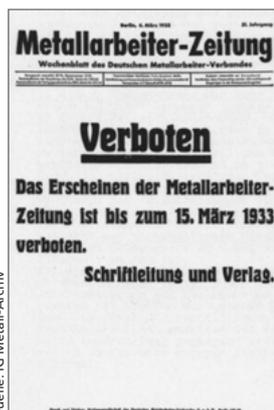
➤ In den nächsten Tagen kam es zu einer weiteren Legalisierung des Terrors, als zehntausende von SA-Männern zu Hilfspolizisten ernannt wurden.

Am 28. Februar wurden die Schutzrechte politisch Andersdenkender in der sogenannten Reichstagsbrand-Verordnung endgültig aufgehoben. Als Anlass dafür hatten die selbsternannten Retter der Nation einen Großbrand im Berliner Regierungsgebäude, dem Reichstag, genutzt, der vermutlich von einem politisch linksstehenden Einzeltäter gelegt worden war. Sofort wurden tausende von Anhängern der Kommunistischen Partei (KPD) in Schutzhaft genommen. (Der zynische Ausdruck „Schutzhaft“ sollte andeuten, dass die Polizei den Betreffenden zu seinem eigenen Schutz festnahm, um ihn dem Volkszorn zu entziehen.) Nach der Verhaftung der KPD-Spitze um Ernst Thälmann war die Partei im Reichstagswahlkampf ohne Leitung.



Quelle: Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz, Christiansen-Leber

Besorgte Gewerkschafter versammeln sich zum Schutz vor dem Haus des ADGB, Lübeck Januar 1933.



Quelle: IG Metall-Archiv





Quelle: Ullstein Bild



Quelle: Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz

Zwei Aufnahmen aus dem KZ Oranienburg, Frühjahr und August 1933. Unten mehrere prominente SPD-Politiker.

# Nach der Wahl vom 5. März 1933 – freie Hand gegen die Arbeiterparteien und Gewerkschaften

Die Reichstagswahlen vom 5.3.1933 waren unter den geschilderten Umständen kaum noch als freie Wahlen zu bezeichnen. Immerhin waren noch alle Parteien der Weimarer Republik auf dem Wahlzettel vertreten. Die Hitler-Partei brachte es auf 43,9 %, und war weiterhin auf die 8 % des Koalitionspartners DNVP angewiesen. Diese Koalition hatte erstmals eine parlamentarische Mehrheit, die ohne Zustimmung Hindenburgs regieren konnte. SPD und KPD erzielten zusammen über 30 % der abgegebenen Stimmen, die katholische Zentrumspartei 11,2 %. Mit diesen Ergebnissen hatte die NSDAP sich als Regierungspartei konsolidiert, die Nazis jedoch gönnten den anderen Parteien keine Atempause. Hitler setzte nun die „Vernichtung des Marxismus“ auf die politische Tagesordnung.

➤ Diese „Vernichtung des Marxismus“ wurde in vielen Städten vor aller Augen vorgenommen. Einrichtungen der Arbeiterbewegung wurden gestürmt, SPD-Politiker wurden misshandelt und in sog. „wilde“ Konzentrationslager (KZs) in Oranienburg, Dachau und Osthofen bei Worms gesperrt.

Gegen Überfälle auf ihre Häuser reagierten die Gewerkschaften mit Protestschreiben.

**DEUTSCHLAND**

**Vorübergehende Besetzung der Bundesschule**  
Durchsuchung von Gewerkschaftshäusern

Aus mehreren Orten des Reiches sind dem Bundesvorstand Überfälle auf Gewerkschaftshäuser und polizeiliche Durchsuchungen in den Häusern und Büros gemeldet worden. Nachrichten dieser Art liegen aus Kiel, Kassel, Berlin, Breslau, Dresden vor. Sodann wurde die Bundesschule in Bernau am 6. März von der Polizei durchsucht und von etwa 300 SA-Leuten umstellt. Das Ergebnis der Durchsuchung nach Waffen war negativ, die SA rückte mit der Polizei wieder ab. Am 8. März, früh gegen 3 Uhr, haben jedoch erneut 40 SA-Leute die Bundesschule besetzt, die Schüler aus den Betten geholt und ihren Abtransport nach Berlin durchgesetzt. Der Bundesvorstand des ADGB hat sofort Verhandlungen mit dem Vizekanzler v. Papen und dem Reichskommissar in Preußen, Reichsminister Göring, aufgenommen. Die Verhandlungen hatten Erfolg. Die Schule wurde noch am Nachmittag des 8. März freigegeben. Auch in den anderen gleichgelegenen Fällen besteht zur Zeit, da wir diese Nachricht – noch in letzter Stunde – in unser Blatt geben, begründete Hoffnung, daß es der Bundesleitung gelingen wird, Häuser und Büros freizubekommen.

Gewerkschafts-Zeitung, 11.3.1933

**APPEL AN HINDENBURG**  
Sehr geehrter Herr Reichspräsident!  
Im Zeichen des Trauertages, der am kommenden Sonntag das deutsche Volk in der Erinnerung an die im Kriege Gefallenen ohne Unterschied ihres politischen Glaubensbekenntnisses vereinen sollte, wendet sich der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erneut an Sie als den deutschen Führer, der in seiner Person die Überlieferung des alten und die Würde des neuen Deutschland verbindet.

In unseren von politischen Gegensätzen zersplitterten Parteien sind Sie, Herr Reichspräsident, über die Grenzen der Parteien hinaus der Repräsentant der Einheit unseres Volkes.

In dem Vertrauen, daß Sie auch heute Hüter und Bürge der in der Verfassung verankerten Volksrechte sind, in der Überzeugung, daß Sie auch heute gewillt und entschlossen sind, jeglicher parteipolitischen Willkür entgegenzutreten, wenden wir uns im Namen von vielen Millionen organisierter deutscher Arbeiter und ihrer Familien an Sie, der Rechtssicherheit Halt zu gebieten, die in zahlreichen deutschen Stätten Leben und Eigentum der deutschen Arbeiterschaft bedroht.

Der Ausgang der Wahlen vom 5. März, die Bildung einer klaren Regierungsmehrheit in den Parlamenten des Reichs und der Länder müßten es den Anhängern der herrschenden Parteien von selbst verbieten, das Ansehen der Regierung durch Terrorakte gegen politische Andersgestimmte zu gefährden. Es ist kein Zeichen von Mut, gegen Willkür die Waffen zu führen. Es gilt von je als Ehrenpflicht des Soldaten, auch im Feindland sich jeder Tyrannei gegen unbewaffnete Bürger zu enthalten. Dieses Gebot menschlicher Gerechtigkeit müßte erst recht im eigenen Lande Geltung haben.

Die Gewerkschaften haben sich in allen kritischen Situationen der letzten schicksalsschweren Jahrzehnte gegen den Terrorismus in jeder Form ausgesprochen, sie haben ihre Anhängerschaft dazu erzoget, ihre Kämpfe um den Aufbau einer neuen sozialen Lebensordnung ohne Anwendung von Gewalt zu führen. Sie haben in jeder Gefahr das Volksganze verteidigt. Ihre Mitglieder waren im Krieg wie in der Nachkriegszeit leidenschaftlich Vorkämpfer der Einheit und Freiheit unseres Volkes. Es widerspricht der Würde der Gewerkschaften

und der Millionen Arbeiter, die in ihnen zusammengeschlossen sind, wenn der Bundesvorstand bei dieser Gelegenheit im einzelnen auf diese Leistungen hinweist. Aber eben weil wir uns dieser Leistungen für Deutschland bewußt sind, erwarten wir von Ihnen, Herr Reichspräsident, daß Sie Ihre ganze Macht einsetzen, um zu verhindern, daß sich der Haß des Vaterlandes an die deutsche Arbeiterschaft in der Zerstörung des Eigentums der Gewerkschaften und in der Verfolgung ihrer Anhänger äußert.

In aufrichtiger Hochachtung  
Der Bundesvorstand  
des ADGB  
gez. Leipart

**STELLUNG UND AUFGABE DER GEWERKSCHAFTEN**



Gewerkschafts-Zeitung, 18.3.1933

Theodor Leipart, Vorsitzender des ADGB

**ARBEITER-TURN- UND SPORTBUND**  
9. Kreis E.V. Frankfurt a. Main, den 29. April 33  
Bürgerstrasse 69/77, Tel. : 54329

Herrn Feiertag der nationalen Arbeit am 1. Mai.

In alle Vereine des 9. Kreises !

Werte Bundesgenossen ! Nur wenige Tage trennen uns noch vom Tage der nationalen Arbeit, dem 1. Mai. In Aufrufen der Reichsregierung und örtlichen Leitungen, werden nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die kulturellen Organisationen zur Teilnahme aufgefordert. Auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat in einem Aufrufe seine Mitglieder zur Teilnahme aufgefordert. Es wird bekräftigt, daß die Regierung den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag, zum deutschen Volksfeiertag erklärt hat. Allen soll sich an diesem Tage in den Dienst des Mai-Denkens stellen.

**Auch wir Arbeiterturn- und Sportbündler wollen nicht abseits stehen.** Genau wie in früheren Jahren ist uns auch in diesem Jahre der 1. Mai heilig. Wo es örtlich möglich ist, als Verein geschlossen teilzunehmen, soll das geschehen. In diesem Zusammenhang muß aber versucht werden, die örtlich bereits bestehenden Unterbindungen unserer Turn- und Sportbetriebe rückgängig zu machen. Welche Beschlagnahmen von Vereinsvermögen, besonders der Musikinstrumente erfolgt sind, kann in diesem Zusammenhang eine Freigabe verlangt werden. Die Instrumente bilden bei geschlossener Teilnahme ein nicht zu vernachlässigendes Bestandteil und würde die Wirkung der Demonstration ganz erheblich erlöschen. Versucht in diesem Sinne örtlich zu verhandeln. Durch die teilweise erfolgten Hemmungen und besonders gelagerten Verhältnisse ist es nicht möglich überall die Vereine geschlossen einzugliedern. Wo hierzu die Voraussetzungen fehlen, ersuchen wir unsere Mitglieder sich ihren zuständigen Berufsorganisationen anzuschließen.

Die Zentralkommission für Arbeiter Sport - und Körperpflege Sitz Berlin hat sich zur vorbehaltlosen Mitarbeit der Regierung zur Verfügung gestellt. Wir haben Gelegenheit am 1. Mai zu zeigen, daß es uns ernstlich um diese Mitarbeit zu tun ist.

Als Sportorganisation sind wir frei von allen Bindungen und haben das Bestreben uns auch in die neuen Verhältnisse einzugliedern. Nachdem die Reichsregierung zur Teilnahme an Feiertag der nationalen Arbeit aufgerufen hat, stellen wir unseren Vereinen und Mitgliedern anheim, sich je nach den örtlichen Verhältnissen einzeln oder geschlossen einzugliedern. Nachdem der 1. Mai gesetzlicher Feiertag ist, ist auch ein Wunsch unsererseits in Erfüllung gegangen. Verstehen wir uns in das Volksganze einzureihen in Intresse unserer stolzen Bewegung und unseres schönen Volkssportes.

Mit Freil Heil !

Der Kreisrat : Schmidt.

Quelle: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M., Sammlg. Neuland

Andere Verbände, wie etwa der Arbeiter-Turn- und Sportbund versprachen Neutralität und boten ihre Integration an.

## Besetzte Gewerkschaftshäuser



Quelle: Staatsarchiv Darmstadt, DGB Darmstadt

Darmstadt



Quelle: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M., Sammlg. Neuland

Frankfurt am Main



Quelle: DGB Hamburg

Hamburg



Quelle: Archiv der sozialen Demokratie

Osnabrück

# Der 1. und der 2. Mai 1933

Der ungebrochene Terror der vorangegangenen Wochen hatte KPD, SPD und Gewerkschaften in einen Schockzustand versetzt und nahezu handlungsunfähig gemacht.

**AN DIE MITGLIEDER DER GEWERKSCHAFTEN!**  
**Kollegen und Kolleginnen!**  
 Im Zeichen des 1. Mai hebt ihr alljährlich euch zu der großen Aufgabe bereit, in der deutschen Arbeiterchaft des hohen Gedankens der gegenseitigen Hilfe durch Erhaltung der Bundesgenossenschaft, Gewerkschaften und Gewerkschaften unerschütterlich zu verankern, zu pflegen und zu fördern, wie er in unseren Gewerkschaften seinen organisatorischen Ausdruck gefunden hat.  
 Am Tage des 1. Mai ergötze sich erneut das Bewusstsein der von kollektivistischen Elementen besetzten deutschen Arbeiter, der wichtigsten Menschen eines deutschen Arbeiterstaats zu erheben und in die freie, selbstbewusste Persönlichkeit in die Gemeinschaft des Volkes einzutreten.  
 So hebt ihr im Zeichen des 1. Mai auch den gesetzlichen Arbeitstages, der Rechte auf unerschütterliche Forderung.  
 Wir begrüßen es, daß die Reichsregierung diesen unseren Tag zum gesetzlichen Feiertag der gesamten Arbeit, zum deutschen Nationalfeiertag erklärt hat.  
 An diesem Tage soll nach der amtlichen Ankündigung der deutsche Arbeiter in Massenpunkt der Feiertag sein.  
 Der deutsche Arbeiter soll am 1. Mai zündendste Demonstrationen, soll ein vollwertiges Festes Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft werden. Das deutsche Volk soll an diesem Tage seine unbedingte Solidarität mit der Arbeiterchaft bekunden.  
 Kollegen und Kolleginnen in Stadt und Land! Ihr sollt die Forderung des Massenstreikens, denks immer daran und seid stets bereit.  
 In herrlicher Kameradschaft soll euch alles unerschütterlich verbunden, werden wir auch an diesem Tage unseren gewerkschaftlichen Gruß.  
 Berlin, 11. April 1933.  
 Der Bundesvorstand  
 des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die Nationalsozialisten ihrerseits erklärten den 1. Mai, den traditionellen Festtag der internationalen Arbeiterbewegung, zu einem arbeitsfreien Feiertag, den sog. „Tag der nationalen Arbeit“ und begannen mit umfangreichen Vorbereitungen für Umzüge und Kundgebungen. Der ADGB bekundete seine Bereitschaft, die eigenen Mitglieder – die gleichzeitig Zielgriffen waren! – zur Teilnahme an diesen Jubelfeiern aufzurufen. Durch angepasstes Verhalten versuchte man, die eigene Organisation zu retten.

So kam es am 1. Mai '33 in jeder Stadt zu offiziellen Mai-Aufmärschen. Die Teilnahme wurde oftmals von den Betrieben oder Berufsverbänden organisiert, sodass viele Arbeiter und Angestellte glaubten, sich dieser Verpflichtung nicht entziehen zu können.



Quelle: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M.



Kundgebungen in Frankfurt und Rüsselsheim.



Quelle: Stadtarchiv Rüsselsheim/Opel Kamerad

Am folgenden Tag wurden reichsweit die Gewerkschaftshäuser von Polizei und SA besetzt und das Vermögen eingezogen. Gewalttätig gingen die Nazis beispielsweise in Duisburg vor, wo vier Gewerkschafter zu Tode geprügelt wurden. An vielen anderen Orten kam es nicht mehr zu nennenswerter Gegenwehr.

Vereinzel trafen sich Kollegen zu illegalen Maifeiern außerhalb der Städte.



Quelle: Archiv der sozialen Demokratie

Quelle: IG Metall-Archiv Bodo Gerstenberg



Arbeiterbank des ADGB, von SA-Leuten besetzt, Berlin

Quelle: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M., Sammlg. Neuland



Quelle: IG Metall-Archiv Bodo Gerstenberg



Mit diesem Doppelschlag vom 1. und 2. Mai gelang es den Nationalsozialisten einerseits, ihre vorgebliche Wertschätzung der Arbeit zu bekunden und viele unpolitische Arbeitnehmer mit Stolz zu erfüllen. Andererseits schaltete man parallel dazu die traditionelle Interessenvertretung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und einen gewichtigen Machtfaktor aus.



Quelle: Ulfstein BildHanns Hubmann

Hamburger Werftarbeiter während einer Goebbels-Rede, 1940

*Liste der Arbeitsniederlegungen bis Ende November 1936\**

Lfd. Nr.	Zeit u. Dauer	Ort	Firma	Zahl der Gefolgschaft	Anteil der Streikenden	Ursache und etwaige Bemerkungen
1	4.2.36 einige Std.	Chemnitz	Hermann Ulbricht, Chemnitz	—	—	Rückständige Lohnzahlung
2	26.2.36 einige Std.	Bickenbach	Zapp & Co. Bickenbach	gesamte Gesenskschmiede		Betriebsführer zu rigoros, aber auch Gefolgschaft zu unbeherrscht
3	23.3.36 einige Std.	Zell/Wrtbg.	Spinnereien u. Webereien Zell	420		Nur Demonstration, da unsozialer Betriebsführer, der Pgg. und SA-Männer benachteiligte
4	11.5.36	Pritzler Mecklbg.	Pfau & Bielke Blh.-Ch'bg.			Veränderung der Arbeitsbedingungen seitens der Firma
5	14.5.36	Nordhorn	Nielus & Dütting, Nordhorn		30	Verhetzung – schlechte Löhne
6	Mai 1936	Masurischer Kanal				Abstoppen der Arbeitsvorgänge durch Zeitdienststelle
7	Mai 1936	Düsseldorf	Deutsche Röhrenwerke, D'dorf			Unbegründete Lohnforderungen
8	25.5.36	Freudenstadt Württemberg			24	
9	11.6.36	Hess.-Lichtenau	Flugplatz			rd. 100 Kommunistische Verhetzung – unberechtigte Forderungen
10	Juni 1936	Rottershausen	Vianova, Bamberg			rd. 300 Nichtauszahlung der versprochenen Auslösung
11	22.6.36	Bretten/Baden	M.A. Lärle-AG., Bretten	55	55	Leitung strebte Lohnsenkung an (Sondertarif).
12	23.6.36	Neustadt Schles.	I.H. Petersen, Neustadt	26	26	Marxistische Verhetzung – Lohnforderungen
13	25.6.36	Rüsselsheim	Adam OPEL AG.	262	262	siehe Sonderakte ! [4]
14	2.7.36	Hüsten	Hüttenwerk Siegerland			Nacht- und Morgenschicht
15	7.7.36	Harrbach	Tiefbaugesellschaft, Mannheim	25	25	Anscheinend besseres Konkurrenz-Angebot
16	9.7.36	Köppen	Taunus-Quarzitwerke	35	—	unerfüllbare Lohnforderungen
17	9.7.36	Elsnigk	Grün & Biffinger, Mannheim	190	12	Angeblich zu geringer Lohn trotz Tarif

## In den Betrieben: Führer und Gefolgschaft

Nach dem 2. Mai waren der Arbeiterbewegung ihre zwei wichtigsten Waffen genommen, eine durchsetzungsfähige Organisation und der Streik als Druckmittel. (Streiks sind zwar nicht offiziell verboten worden, aber der Aufruf zu einem solchen wurde streng bestraft.) Das Misstrauen in den Belegschaften gegen die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation (NSBO) konnte allerdings nicht ausgeräumt werden.

DEUTSCHLAND		
<b>Neuwahl der Betriebsräte 1933</b>		
Nachdem die Neuwahl der Betriebsräte im ganzen Reich durch amtliche Verfügungen der Landesregierungen <i>ausgesetzt</i> worden ist, kann in absehbarer Zeit ein Gesamtergebnis der Wahlen nicht erwartet werden.		
Soweit dem ADGB. Berichte über das Ergebnis der bereits stattgefundenen Wahlen zu den Betriebsräten zugeleitet wurden, erhalten die freien Gewerkschaften nahezu drei Viertel der Mandate in den Arbeiterräten.		
Nach den vorliegenden Berichten sind in 1387 Betrieben 9235 Arbeiterratmitglieder gewählt worden. Davon erhielten die Listen der:		
	Mandate	v. H.
freien Gewerkschaften . . . . .	6 777	73,6
christlichen Gewerkschaften . . . . .	693	7,6
Hirsch-Dunckersehen Gewerksch. . . . .	55	0,6
RGO. . . . .	450	4,9
Syndikalist. . . . .	3	—
NSBO. . . . .	1 083	11,7
sonstigen Vereinigungen . . . . .	96	1,0
nichtorganisierten Vertreter . . . . .	78	0,8
Zusammen . . . . .	9 235	100,0

Wenn die vorliegenden Zahlen auch nur einen kleinen Teil der insgesamt zu wählenden Betriebsräte wiedergeben, dürften sie doch im Hinblick auf das Gesamtergebnis als *repräsentativ* anzusehen sein. Sie beweisen, daß die freien Gewerkschaften das Vertrauen der Belegschaften genießen. Das Ergebnis vom Jahre 1931, in welchem die Listen der freien Gewerkschaften 83,6 v. H. der gewählten Betriebsräte erhielten, wäre in ruhigen Zeiten spielend erreicht worden.

Quelle: Die Gewerkschafts-Zeitung, April 1933, S. 270

Neuwahlen der Betriebsräte, April 1933

Im „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ vom 20. Januar 1934 wurde dann der einzelne Unternehmer zum „Führer“ des Betriebes ernannt, die Beschäftigten hießen ab sofort „Gefolgschaft“. Betriebliche Mitbestimmung und Tarifverhandlungen wurden abgeschafft, 1935 fanden zum letzten Mal Vertrauensleute-Wahlen statt.

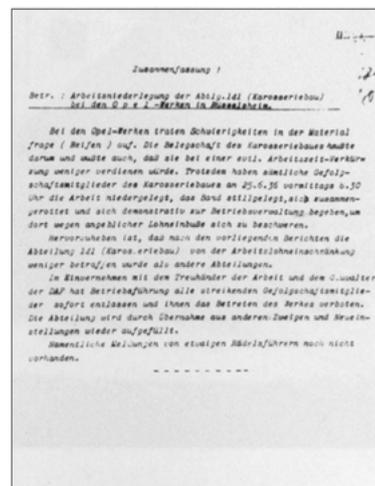


Quelle: Stadtarchiv Rüsselsheim/Opel Werksgemeinschaft  
Der Reichsleiter der DAF, Dr. Robert Ley, besichtigt anlässlich einer Großkundgebung in Rüsselsheim die Ausstellung „Der Opel-Arbeiter in der Freizeit“.

Noch im Mai 1933 wurde die „Deutsche Arbeitsfront“ (DAF) als zentrale Nachfolge-Organisation der Gewerkschaften präsentiert. Die Hauptaufgaben der DAF waren Angelegenheiten wie die Bereitstellung von Urlaubsreisen und Betriebssport („Kraft durch Freude“), Mitgestaltung von Arbeitsplätzen und Kantinen („Schönheit der Arbeit“) und die Entwicklung nationalsozialistischer Musterbetriebe.

Mitte der dreißiger Jahre wuchs die Unzufriedenheit in den Betrieben und besonders auf den Großbaustellen. Dort herrschten neben Arbeitsverpflichtung und Lohnstopp zusätzlich miserable lagerähnliche Unterbringung und halb-militärische Leitung.

- Die hohe Protestbereitschaft dort arbeitender Oppositioneller führte zu vereinzelt Arbeitsniederlegungen, die von der DAF in einer Liste festgehalten wurden. Der Unterdrückungsapparat war besonders durch einen kurzen Streik bei Opel Rüsselsheim am 25. Juni 1936 alarmiert worden, an dem sich 262 Kollegen beteiligt hatten.



Quelle: Stadtarchiv Rüsselsheim/Archiv der VVN-BdA-FFM



NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

I. GRUNDLEGENDES

3. KAPITEL

NS-PROPAGANDA GEGEN  
DIE ARBEITERBEWEGUNG  
UND DIE IDEOLOGIE  
DER »VOLKSGEMEINSCHAFT«

(TEXT UND VORTRAGSKONZEPT)



# DIE NS-IDEOLOGIE VON DER »VOLKSGEMEINSCHAFT«

Adolf Hitler stellt in »Mein Kampf« fest, »dass die Frage der Zukunft der deutschen Nation die Frage der Vernichtung des Marxismus ist.«<sup>1</sup> Im nächsten, dem fünften Kapitel behandelt er die Frage genauer, welche Fehler im bisherigen Kampf gegen die Arbeiterbewegung und den Marxismus geschehen sind und wie diese Fehler zukünftig zu vermeiden wären. Er entwickelt den Gedanken, dass eine Massenbewegung auf einer »fanatischen Weltanschauung« beruhen müsse, denn es gehe nicht allein um die Abwehr anderer Weltanschauungen, sondern vielmehr um die »positive Durchsetzung« (ebd., 188) der eigenen nationalsozialistischen Ideenwelt. Denn nur so könne der Kampf gegen den Marxismus wirksam geführt werden. Die für den Kampf ebenfalls nötige Gewalt müsse dabei mit der Verbreitung einer neuen Lehre verbunden werden. Hitler schreibt zusammenfassend:

»Jeder Versuch, eine Weltanschauung mit Machtmitteln zu bekämpfen, scheitert am Ende, solange nicht der Kampf die Form des Angriffes für eine neue geistige Einstellung erhält. Nur im Ringen zweier Weltanschauungen miteinander vermag die Waffe der brutalen Gewalt, beharrlich und rücksichtslos eingesetzt, die Entscheidung für die von ihr unterstützte Seite herbeizuführen. Daran aber war bislang noch immer die Bekämpfung des Marxismus gescheitert.« (Ebd., S. 49)

Für die positive Darstellung der eigenen Ziele hatte die Idee der »Volksgemeinschaft« allergrößte Bedeutung und das nicht nur in Hitlers »Mein Kampf«, sondern in der gesamten Propaganda, die mit Hilfe des Staatsapparates nach 1933 in sehr großem Ausmaße verstärkt wurde. Von Anfang an richtete sich dieser mehrschichtige Begriff gegen die Arbeiterbewegung mit ihren angeblich »erpresserischen« (ebd., S. 374) Forderungen und wurde gleichzeitig dem Schein nach auch gegen manche »unwürdigen Unternehmer« (ebd., S. 49) gerichtet, wenn sie zu egoistisch und nicht im Sinne der ganzen Volksgemeinschaft handelten.<sup>2</sup> So konnte rhetorisch an einer Kritik der ausbeuterischen Unternehmer festgehalten und trotzdem im gleichen Absatz gegen streikende Arbeiter gehetzt werden, denn beide galten gleichermaßen als Feinde der Volksgemeinschaft.

Die Vorstellung der »Volksgemeinschaft« verweist also auf ein Gedankengebäude, das zwar – wie schon einleitend angedeutet wurde – keinesfalls logisch und ohne Widersprüche aufgebaut ist und insofern kaum als »nationalsozialistische Theorie« bezeichnet werden kann. Allerdings handelt es sich um einen zentralen Begriff, um den sich, teils auch mit einer gewissen Systematik, diverse Argumentationslinien der NS-Ideologie ranken. Insofern wird hier eher von einem teils sehr brüchigen Gedankengebäude, als von einer Theorie gesprochen. Dabei lassen sich zumindest analytisch vier Ebenen unterscheiden, wobei die Trennung dieser Ebenen in der Praxis der NS-Propaganda so gut wie nie erfolgt.

Die Ideologie der »Volksgemeinschaft« enthält als wichtige Funktion eine repressive Verwendung des Gemeinschaftsbegriffs: »Du bist nichts, dein Volk ist alles«, also die Verwendung des Begriffs »Gemein-

<sup>1</sup> Hitler, Adolf: Mein Kampf. München 1937, 259./260. Auflage, S. 171.

<sup>2</sup> »So sicher ein Arbeiter wider den Geist einer wirklichen Volksgemeinschaft sündigt, wenn er ohne Rücksicht auf das gemeinsame Wohl und den Bestand der nationalen Wirtschaft, gestützt auf seine Macht, erpresserisch Forderungen stellt, so sehr aber bricht auch ein Unternehmer diese Gemeinschaft, wenn er durch unmenschliche und ausbeuterische Art seiner Betriebsführung die nationale Arbeitskraft missbraucht und aus ihrem Schweiß Millionen erwuchert. Er hat dann kein Recht, sich als national zu bezeichnen, kein Recht, von einer Volksgemeinschaft zu sprechen, sondern er ist ein egoistischer Lump, der durch das Hereintragen des sozialen Unfriedens spätere Kämpfe provoziert, die so oder so der Nation zum Schaden gereichen müssen.« (Ebd., S. 374)

schaft« als pseudo-moralische Kategorie, um berechnete Interessen und die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit überhaupt auszuschalten. Die Analyse dieses moralischen Drucks in der NS-Gesellschaft, insbesondere in der NS-Pädagogik ist aus psychologischer Sicht sogar von entscheidender Bedeutung, um die Mentalität des Nicht-Neinsagen-Könnens, diesen Sog, alles, wie falsch oder verbrecherisch es auch sei, mitzumachen, besser zu verstehen.

Im Begriff der »Volksgemeinschaft« stecken bei genauerer Betrachtung also noch weitere Elemente der NS-Ideologie, die auch im Kampf gegen die Arbeiterbewegung und ihre Ideen verwendet wurden. So wurde der Begriff der »Gemeinschaft« in ganz bestimmter Hinsicht ausgelegt, definiert und festgeklopft. Im Unterschied zum Anspruch der Arbeiterbewegung, die Gemeinsamkeiten rational, aufgrund von nachvollziehbaren ökonomischen und politischen Kriterien zu definieren, ist der NS-Begriff der »Gemeinschaft« anti-rational, irrational, auf Glauben und Gefühl aufgebaut und letztlich mit moralischem Zwang und mit mystisch-rassistischer Argumentation untermauert. Dahinter steht die soziologisch wichtige Unterscheidung zwischen »Gesellschaft« und »Gemeinschaft«. Ein Gespür für diesen Unterschied lässt sich dadurch herstellen, dass der wertneutrale Begriff »Bevölkerung« dem weitgehend positiv besetzten Begriff »Volk« gegenübergestellt wird. Es war der Soziologe Ferdinand Tönnies der diese Unterscheidung in seinem grundlegenden Werk »Gemeinschaft und Gesellschaft«<sup>3</sup> als großes Problem herausgearbeitet hat. Im Grunde geht es bei Gemeinschaft um Solidarität, Freiwilligkeit und Freundschaft, um ein gemeinsames, positives Ziel, wobei sehr leicht grundlegende gesellschaftliche Widersprüche durch bloße Proklamation einer »Gemeinschaft« verdeckt werden.

Die Begründung des Aufbaus der nachfolgenden Teile über die »Volksgemeinschaft« bereitet einige Schwierigkeiten. Denn der Begriff »Volksgemeinschaft« enthält, wie schon angedeutet, mehrere Funktionen und Bedeutungsebenen. Vor allem: Wer gehört dazu, und wer nicht und wie wird das entschieden?

## RASSISTISCH

Als allgemeine Begründung für diese Entscheidung wurde von der NS-Ideologie die konstruierte Kategorie der »Rasse« mit all ihren Unschärfen und Absurditäten genutzt. Festgelegt wurde so, wer nach rassistischen Kriterien nicht zur »deutschen Volksgemeinschaft« gehörte, nämlich alle die, die als nicht »deutschblütig«, also »fremdrassig« eingestuft wurden. Diese rassistische Begründung des Ausschlusses wurde direkt und unmittelbar mit der zentralen Feindfigur »des Juden«, mit Judenfeindschaft verbunden.

Gleichzeitig enthält die NS-Ideologie mit der rassistischen Abgrenzung des Begriffs der »deutschen Volksgemeinschaft« die Festlegung, wer alles zu dieser konstruierten »deutschen Volksgemeinschaft« gehören soll: Es ist dieselbe Begründung, nur umgekehrt gewendet. Dazu gehört, wer »deutschblütig« und nicht »fremdrassig« ist, sodass er zum rassistisch definierten »deutschen Volk«, eben zur »deutschen Volksgemeinschaft« gehört.

3 Tönnies, Ferdinand (2005): Gemeinschaft und Gesellschaft. Darmstadt. (1. Auflage Berlin, 1887)

## JUDENFEINDLICH

Ob es ausgesprochen wurde oder ob es nicht ausgesprochen wurde: Jedem war klar, dass die Juden hier nicht dabei sind, dass die Grundlage der Definition des »deutschen Volkes« ein judenfeindlicher Rassismus war. Diese Konstruktion ist so fest, dass die NS-Propaganda die genaue Definition keinesfalls immer neu entwickeln muss, manchmal wird sie benannt, manchmal wird nur kurz daran erinnert, manchmal wird sie vorausgesetzt. Doch immer ist klar, dass die Juden nicht zur »deutschen Volksgemeinschaft« gehören – und zwar in der rassistischen Definition angeblich aufgrund ihres »Blutes«.

## NATIONALISTISCH

Die Schwierigkeit für eine Analyse beginnt dort, wo die mächtige Ideologie des Nationalismus, die eine lange Tradition und eine viel größere Wirkungsbreite hat, in die ganze NS-Propaganda von der »deutschen Volksgemeinschaft« (Es ist ja nicht zufällig nicht von einer »arischen Volksgemeinschaft« die Rede.) mit großem Geschick eingefügt und mit den rassistischen Grundkonstruktionen verbunden wird.

Die nationalistische Dimension des Begriffs »deutsche Volksgemeinschaft« war einerseits unter anderem gegen den Internationalismus der Arbeiterbewegung gerichtet und wurde andererseits als Instrument der Verleugnung der Klassen und Klassenkämpfe innerhalb Deutschlands verwendet. So diente er etwa der Durchsetzung einer neuen »Betriebsordnung« nach dem soldatischen Prinzip von »Führer und Gefolgschaft«.

### »DEUTSCHE VOLKSGEMEINSCHAFT«: RASSISTISCH-JUDENFEINDLICH-NATIONALISTISCH

Wenn also nachfolgend untersucht werden soll, wie mit der Propaganda von der »deutschen Volksgemeinschaft« auf den drei Ebenen Rassismus, Judenfeindschaft und Nationalismus gegen die Arbeiterbewegung gekämpft wurde, dann muss bewusst sein, dass damit von uns eine analytische Trennung vorgenommen wird, die in der NS-Propaganda selbst nicht so klar ist.

Nochmals: Ob nun vor allem über Rassismus oder vor allem über Nationalismus gesprochen wird, die Judenfeindschaft spielt in den einzelnen Texten, ja oft in einem einzelnen Absatz sehr rasch hinein. Und ebenso gilt, dass wenn Judenfeindschaft stärker nationalistisch begründet wird, der Rassismus sehr schnell hinzukommt und wenn die Judenfeindschaft rassistisch begründet wird, sehr rasch auch der Nationalismus deutlich wird.

Das rassistische Gedankengebäude ist im Unterschied zum Nationalismus abstrakter, komplizierter, in sich nicht schlüssig und reduziert sich in der Praxis auf den grundlegenden Faktor: »Wir« sind die Guten, wir sind die Besseren, wir sind von Natur aus die »deutschblütig« geadelten, während »die Anderen« von Natur aus die Schlechteren, die Gefährlichen, ja die Feinde sind, gegen die »wir« gemeinsam zusammenhalten müssen. Dieser Mechanismus der Einteilung in Gut und Böse hat, so primitiv er auch ist, sowohl beim Nationalismus als auch beim Rassismus zentrale praktische Bedeutung. Denn für die schon indoktrinierten und noch weiter zu indoktrinierenden Menschen war es viel klarer, wer zu »den Deutschen« gehört, als wer Angehöriger der »arischen Rasse« ist.

## I. NS-PROPAGANDA GEGEN DIE »GLEICHHEIT DER MENSCHEN«

Einige NS-Ideologen befassten sich eher abstrakt mit grundlegenden Positionen von Humanismus, Marxismus und Arbeiterbewegung. So richtete sich die NS-Propaganda gegen die Forderung nach »Gleichheit aller Menschen«. Begründet wird das wie folgt: Historisch seien die marxistischen Ideen vom »Wahn der Gleichheit«<sup>4</sup> aller Menschen auf den Humanismus und auf die Französische Revolution, auf Franzosen, Amerikaner, Freimaurer und Juden zurückzuführen. Das seien die Vorläufer und Quellen des Marxismus, des »Juden Karl Marx«.

Der im Humanismus, in der Französischen Revolution und dann im Kommunismus enthaltene Grundgedanke, dass es nur eine Menschheit gibt und die daran anschließende Forderung nach Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen ist Zielscheibe der NS-Propaganda.<sup>5</sup> Diese Gedanken selbst werden von der NS-Propaganda nie auch nur annähernd korrekt, sondern immer karikierend dargestellt, so als würde hierbei davon ausgegangen, dass alle Menschen gleich aussehen, Gleiches leisten, gleiche Bedürfnisse haben und so weiter. Das alles wird nicht belegt, sondern penetrant unterstellt.

Das Entscheidende sei, so die NS-Propaganda, dass mit der Behauptung von der Gleichheit aller Menschen die **Ungleichheit der Rassen** verleugnet werde. Die Idee der »Gleichheit der Menschen« sei zerstörend, die der (überlegenen) Rasse hingegen würde das »deutsche Volk« einen. Für die Nazis ging die Vorstellung verschiedener Rassen zwangsläufig mit der Unterscheidung in höhere und niedere Rassen einher, weshalb die Idee der Gleichheit für sie falsch, widernatürlich, ja, gegen die Gottes-Schöpfung usw. gerichtet war. Die Idee der »deutschen Volksgemeinschaft« war also immer schon mit der Vorstellung einer überlegenen »deutschen Rasse« verbunden.

Die nazistische »Rassentheorie« berief sich dabei auf angeblich dominierende Vererbungs-faktoren, die die »Rassenzugehörigkeit« bestimmen sollten und wendete sich gegen die Behauptung, dass alle Menschen eigentlich gleich und der Mensch im Kern gut und ein unbeschriebenes Blatt sei, so dass Aufklärung und Erziehung Wesentliches ändern könnten und ein starker Staat unnötig sei<sup>6</sup>. Genau das Gegenteil, so die NS-Propaganda, sei der Fall. Zudem seien die Marxisten als Gegner der Rassentheorie angeblich logischerweise auch Atheisten, denn Gott habe ja Rassen geschaffen, weshalb es Gottlosigkeit und Gottesfeindschaft bei all denen, die Rasse (und Vaterland) verleugnen, gebe.<sup>7</sup>

Die NS-Propaganda warf auch rhetorisch die Frage auf, warum, aus welchen Motiven die Feinde der Rassentheorie diese eigentlich bekämpften und antwortete dann wie folgt: Die marxistischen Feinde der sogenannten »Rassentheorie« bestritten den Faktor »Rasse« deshalb, weil sie selbst rassisch minderwertig seien, und eine Gleichmacherei nur betrieben, um die hochwertigen Rassen zu stürzen und mit Geld, Wissen und Macht die Herrschaft der rassisch niederen Menschen, vor allem die Herrschaft der Juden

4 »Der Nationalsozialismus hat den lächerlichen Wahn von der Gleichheit der Menschen verworfen und nicht den Sozialismus der Nichtkönner, sondern den Sozialismus der Leistung verkündet.« (WuS, Jan. 1939, S. 11)

5 In einem Artikel des NSLB-Zentralorgans heißt es: »Die Proklamation der Gemeinschaftsidee Menschheit ist eine der größten Degenerationserscheinungen der europäischen Geschichte.« (NSLB-ZO, März 1941, S. 66)

6 »Daraus folgerte nach liberalistischen Anschauungen die Erziehungslehre des 19. Jahrhunderts, dass der neugeborene Mensch ein unbeschriebenes Blatt sei, dass man durch Erziehung und Umwelteinfluss alles aus ihm machen könne. Man bekannte sich somit zum marxistischen Grundsatz der Gleichheit aller Menschen. Man übersah die Durchschlagskraft der Erbanlagen und leugnete die Rasse.« (WuS, Jan. 1939, S. 9)

7 Fritz Wächtler argumentiert als eingefleischter Rassist damit, dass die Ungleichheit der Rassen ein Werk der Schöpfung sei, der »gottgegebenen Ordnung«: »Wir wissen und haben erkannt, dass jene bolschewistischen Kräfte in dieser Welt, die die Gleichheit aller Rassen und Menschen proklamieren, Kräfte der Zerstörung sind und sich auflehnen gegen jene gottgegebene Ordnung und Schöpfung, dass sie nicht das Leben stärken, sondern zu Tod und Sterben führen.« (NSLB-ZO, Aug. 1936, S. 13) Noch deutlicher wird ein anderer Autor in seiner Begründung, warum Rassengrenzen unbedingt einzuhalten seien: »Rassen sind Schöpfungen Gottes, Rassengrenzen sind Glieder seiner Schöpfungsordnung.« (ViW, Sept./Okt. 1933, S. 42) Es wird deutlich, dass versucht wird, die Behauptung über die Existenz grundlegend verschiedener menschlicher Rassen wie in einem Zirkelschluss, damit zu erhärten, dass diese angebliche Existenz Teil der Schöpfung, Teil der gottgegebenen Ordnung sei. Mit dieser Autorität im Hintergrund wird jeder zum Gotteslästerer, der die NS-Rassenideologie nicht akzeptiert.

zu errichten.<sup>8</sup> Die Forderung nach Gleichheit würde das alles nur kaschieren. Die Rede ist auch vom »Angriff des von flammendem Hass gegen die soziale Ordnung erfüllten Untermenschentums« (NSLB-ZO, Nov. 1935, S. 15).

Die rassistisch minderwertigen »Untermenschen« seien auf ihre Weise für die Gleichheit: den hochwertigen den Kopf abschneiden und so die Überlegenheit »hochwertiger Rassen« verhindern.

»Die Weltanschauung des Untermenschentums ist die der allgemeinen Gleichmacherei und »diese sucht der Untermensch zu erreichen, indem er alle Köpfe, die den Seinen überragen, abschlägt.« (NSLB-ZO, Nov. 1935, S. 15)<sup>9</sup>

Hitler verband die Forderung nach »Gleichheit der Menschen« denn auch wieder mit dem angeblichen Machtstreben »des Juden«. So heißt es in »Mein Kampf«:

»Der Jude [...] betreibt deshalb diese Art der »Entwaffnung« der geistigen Führungsschicht seiner rassischen Gegner planmäßig. Zur Maskierung des Treibens und zur Einschläferung seiner Opfer jedoch redet er immer mehr von der Gleichheit aller Menschen, ohne Rücksicht auf Rasse und Farbe.« (Hitler 1937, S. 346)

Zusammengefasst geht es der NS-Propaganda gegen den humanistischen Grundsatz: »Gleichheit alles, was Menschenantlitz trägt«, denn dieser bedeute »die Verneinung der rassistischen Grundkräfte.« (NSLB-ZO, Dez. 1936, S. 49)

## 2. MIT RASSISTISCHER »VOLKSGEMEINSCHAFT« GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

In gewisser Weise ein »Codewort« der Arbeiterbewegung war der Begriff »Klasse«. Wenn auch nicht im Wortlaut, aber im Wortklang wird durch die Änderung zweier Buchstaben an Stelle des Wortes »Klasse« nun das Wort »Rasse« gesetzt, mit Penetranz wiederholt und mit Wortkombinationen in allen Variationen eingesetzt; aus Klassenkampf wird Rassenkampf, aus Klassenstandpunkt wird Rassenstandpunkt und so weiter.

Der Begriff »Klasse« wird als trennend und unnatürlich bekämpft, während die rassistisch begründete Volksgemeinschaft als natürliche Einheit verstanden wird, die gegen »vaterlandslose« und »fremdrassige« Kräfte verteidigt werden muss.

### »RASSE« ALS POLITISCHER KAMPFBEGRIFF DER NS-PROPAGANDA

Es ist weitgehend bekannt, dass die Idee von menschlichen Rassen, ja auch ein Rassismus lange vor dem NS-Staat, lange vor der Gründung der NSDAP vor allem auch als »Kolonialrassismus« existierte. Allerdings waren es die NS-Ideologen, die nun zum ersten Mal in der Innenpolitik, bei der Mobilisierung von Massen, zentral propagandistisch mit dem Begriff »Rasse« arbeiteten. Dabei war es entscheidend,

<sup>8</sup> Angeblich, so Hitler, versteht es daher »der Jude sehr schlaue« eine »den Völkern einzutrichternde Theorie von der Gleichheit der Menschen zu konstruieren.« (Hitler 1937, S. 478f., Herv. i. O.)

<sup>9</sup> Um sich gegen das »Untermenschentum« behaupten zu können, müsse Folgendes geschehen: »Dieser Angriff des Untermenschentums kann nur durch Stärkung und Vermehrung der rassistisch höher stehenden, wertvolleren Bevölkerungsteile, durch Unterdrückung und Verminderung der rassistisch tiefer stehenden, minderwertigen Menschen abgewehrt werden.« (NSLB-ZO, Nov. 1935, S. 15) Die »positive« eugenische Aufzucht wird kombiniert mit der Unterdrückung und Verminderung der angeblich »minderwertigen Menschen«. Weiter heißt es: »Was der Untermensch will, ist nicht Fortschritt, sondern Rückschritt. Der Untermensch empört sich gegen den Fortschritt! Da ihn die Natur selbst als unkultivierbar geschaffen hat, erklärt er der Zivilisation den Krieg. Er will »Rückkehr zur Natur«. Rückkehr zum primitiven Leben.« (NSLB-ZO, Nov. 1935, S. 15)

dass der deutsche Nationalismus nun im Kern in neuer Ausprägung rassistisch unterfüttert wurde.<sup>10</sup> So betonte auch Hans Schemm, bis zu seinem Tod 1935 Führer des NSLB, die Bedeutung des politischen Umbruchs 1933 als größtes politisches Ereignis der letzten zweitausend Jahre, denn:

»Zum ersten Mal wurde seit der Entstehung dieser Bewegung ein Kampf gekämpft, der überschrieben werden kann mit dem Wort: »Rasse«. Das war bis jetzt noch nicht da. [...]

Und nunmehr tritt einer hervor vor über 10 Jahren, Adolf Hitler, und stellt mitten in seinen Kampf dieses eine Wort »Rasse« dominierend hinein. Alles richtet sich auf diesen Zielpunkt ein, das ganze Geschehen nimmt Stellung zu diesem Wort.« (NSLB-ZO, Juni 1933, S. 2)

Vorher seien »alle rassischen Eigenwerte durch den Marxismus missachtet« worden, »in der klaren Absicht, das Volk einer rassefremden Ideologie zu opfern und damit seiner spezifischen Werte zu berauben.« (NSLB-ZO, Juni 1933, S. 2)

Hier wird deutlich, welche zentrale Bedeutung der Begriff »Rasse« auch im Kampf gegen die Arbeiterbewegung und den Marxismus hat.

### »RASSENKÄMPFE« ALS KLASSENKÄMPFE GETARNT

Dr. Dietrich, der Reichspressechef des NS-Staates, hat in einem Artikel mit der Überschrift »*Revolution des Denkens*« die These aufgestellt, dass der Marxismus sich gegen den »*einzig möglichen naturgegebenen Ausgangspunkt unseres Denkens, die Gemeinschaft, die Rasse, das Volk*« (NSLB-ZO, Nov. 1938, S. 393, Herv. der Autoren) richten würde.

Von Interesse an diesem Zitat ist, wie umstandslos völlig verschiedene Kategorien im Grunde als identisch angesehen werden. Die Idee der Gemeinschaft wird in eine Linie gestellt mit der Rasse und dem Volk, ohne hier, wie auch an anderer Stelle, das Problem anzugehen, dass die völkische Denkweise mit der Schwierigkeit konfrontiert war, dass die von den NS-Ideologen konstruierte »arische Rasse« eigentlich weit über das »deutsche Volk« hinausging. Theoretisch wurde zwar immer die Rasse an erste Stelle gesetzt (also weit mehr als die »Deutschen«), politisch und praktisch stand aber immer das »deutsche Volk« an erster Stelle. »Deutsch« und »nordische Rasse« wurden angenähert, die Begriffe verschmolzen oft, wurden schlicht und einfach gemeinsam als Gegensatz zu allem Fremden proklamiert, wobei die Rasse als das Grundlegende bezeichnet wurde.

»Wir haben versucht, den Grundlagen unserer deutschen Kultur nachzugehen und den Blick abzuwenden von der Schmutzschicht, die Liberalismus und Marxismus über unser ursprüngliches Wesen gelegt haben. Wenn wir die Wesenszüge der deutschen Kulturgeschichte verfolgen, stehen wir vor dem Grundcharakter der nordischen Rasse. Rein und herrlich wie am ersten Tag haben sich unter der schützenden Decke des fremden Unrats die Blutwerte des nordischen Wesens erhalten.« (NSLB-ZO, Feb. 1933, S. 6)

So sei angeblich jeder vor die Entscheidung »zwischen dem Kommunismus auf der einen Seite, [...] der nur »Klassenliebe und Klassenhass« kennt [...] und auf der anderen Seite einer deutschen Lebensläuterung, [...] die von »Rassenliebe und Rassenhass« gelenkt, [...]« (ViW, Mai 1938, S. 220) sei, gestellt gewesen. Der ganze Gedankengang kulminiert in Rasse und Blut als Grundkategorien. Wie kommt es aber dann zu »Klassenkämpfen«?

<sup>10</sup> Was das Nationale betrifft, gehe es darum, »dass das deutsche Blut, der deutsche Rassekern, das deutsche Wesen in dem neuen Staat markante Gestalt annehme[n]« (NSLB-ZO, März 1934, S. 6).

Dabei handelt es sich der NS-Propaganda zufolge um mehrfache »fremdrassige Angriffe«, die sich nur als »Klassenkampf« getarnt hätten:

»Alle Klassenkämpfe sind in ihrem tiefsten Kern Rassenkämpfe. Der deutsche Arbeiter wurde deshalb ein Anhänger der marxistischen Lehre, weil ihre Verfechter ihm eine Besserung seiner materiellen Lage versprochen. Die Schlagwörter Kapitalismus, Lohn, Gleichheit u. a. dienten nur zur Verschleierung der wahren Absichten derer, die sie gebrauchten. Was man dem deutschen Arbeiter verschwiegen ist der Wille, alle blutlichen und rassischen Elemente im Volk zu zerstören, damit das rassisch Ungebundene und Volkszerstörende zur Herrschaft gelangen kann.« (NS-BW, Juli 1937, S. 406)

Der »Klassenkampf« dient hier zur Tarnung für »das rassisch Ungebundene und Volkszerstörende«, das so versuche, zur Herrschaft zu gelangen. Wer hiermit im Einzelnen gemeint ist, wird an dieser Stelle gar nicht weiter ausgeführt. Gerade die Judenfeindschaft war in der NS-Zeit so ausgeprägt, dass klar war, dass solche vagen Formulierungen dennoch auch offen für Judenfeindlichkeit waren.

Zusammengefasst: Der Begriff der »Klasse« zerstöre und zersetze angeblich sowohl die Grundlage des »Deutschtums«, als auch die »nordische Rasse« sowie das »deutsche Volk«, das »deutsche Wesen« und die »deutsche Volksgemeinschaft«. Doch der »deutschen Volksgemeinschaft« drohe auch aus einer anderen Quelle eine Gefahr, die ihre sogenannten »gesunden rassischen Grundlagen« zerstören könnte: »kranke Erbanlagen«.

## RASSISTISCHE EUGENIK IM INNEREN DER »DEUTSCHEN VOLKSGEMEINSCHAFT«

Diese nazistische »Volksgemeinschaft« wurde in doppelter Hinsicht auf biologistische, rassistische Grundlage gestellt. Es ging dabei um die »die blutsmäßigen Bestandteile« der »Volksgemeinschaft«, die das »deutsche Volk« einerseits angeblich von anderen Völkern unterschieden, andererseits aber auch innerhalb des »deutschen Volkskörpers« Gute von Schlechten trennten. Als Belohnung winkte bei »guter Rassenpflege« zu den »Herren der Erde« zu werden. Im Schlusswort von Hitlers Buch »Mein Kampf« heißt es: »Ein Staat, der im Zeitalter der Rassenvergiftung sich der Pflege seiner besten rassischen Elemente widmet, muss eines Tages zum Herrn der Erde werden« (Hitler 1937, S. 782).

Also auch innerhalb der definierten »eigenen Rasse« sollten die wertvollen von den nicht wertvollen Erbanlagen unterschieden werden. Und das sollte nicht halbherzig, sondern konsequent geschehen, also auch im Inneren auf jede einzelne Person in der »deutschen Volksgemeinschaft« angewendet werden.

»Es wäre ein Wahnwitz, den Wert des Menschen nach seiner Rassenzugehörigkeit abschätzen zu wollen, mithin dem marxistischen Standpunkt: Mensch ist gleich Mensch (Herv. i. O.) den Krieg zu erklären, wenn man dann doch nicht entschlossen ist, auch die letzten Konsequenzen zu ziehen. Die letzte Konsequenz der Anerkennung der Bedeutung des Blutes, also der rassenmäßigen Grundlage im allgemeinen, ist aber die Übertragung dieser Einschätzung auf die einzelne Person.« (Hitler 1937, S. 492, Herv. der Autoren)

Der »marxistische Standpunkt Mensch ist gleich Mensch« steht in der Tat jeder rassistischen und nationalistischen Einstellung diametral gegenüber, richtet sich aber auch gegen alle wertenden genetischen Theorien überhaupt. Im Kampf für die sogenannte »Eugenik« wurde der Marxismus dafür verantwortlich gemacht, dass »Geschöpfe rassischer Degeneration« übertriebene Fürsorge erhalten hätten, während der »erblich wertvolle Nachwuchs« benachteiligt worden sei, weil der Marxismus die

»Besinnung auf die Rasse« (NSLB-ZO, Juni 1935, S. 7) abgelehnt habe.<sup>11</sup>

»Bezeichnend für die Erziehungsauffassung der Novemberrepublik war aber, daß einer übertriebenen Fürsorge und Liebe für die gewiss bedauernswerten Geschöpfe rassischer Degeneration eine völlig unzulängliche Sorge für den erblich wertvollen Nachwuchs wirtschaftlich schwacher Eltern gegenüberstand. Der Geist solcher ›Humanität‹ war zugleich der Geist artfremder und artfeindlicher Weltanschauungen, die das Erziehungsziel und das Bildungsideal unserer Schule bislang zu bestimmen suchten. Es war der Geist des Marxismus,...« (NSLB-ZO, Juni 1935, S. 7, Herv. i. O.)

Eugenik wird zum einen hergeleitet aus der angeblichen »biologischen Krise« des »deutschen Volkes«, dem angeblichen Geburtenrückgang, der in den »wertvollen Schichten« sehr viel dramatischer sei als unter den »minderwertigen«. Zum anderen wird eine entsprechende Bevölkerungspolitik aus der angeblichen »rassischen Zersetzung der Arbeiterschaft« hergeleitet. Dieser Zersetzung müsse, wenn »positive« Eugenik nicht mehr gelinge, mit der Ausmerze der lebensunwerten Menschen entgegengewirkt werden. Behauptet wird weiter, dass teilweise die

»rassische Zersetzung der Arbeiterschaft so erschütternd fortgeschritten sei, dass die Heraushebung erbtüchtiger Familien in einem wirkungsvollen Umfang nicht mehr gelingen könne. Hier müsste man sich mit der Ausmerze des ganz Lebensunwerten (Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses) begnügen.« (ViW, Feb. 1936, S. 108)

Nun könnte die Frage aufkommen, warum die deutsche Arbeiterbewegung trotz angeblich »positiver Rasse« so vehement gegen den Rassenbegriff und die Vorstellung unterschiedlicher menschlicher Rassen eintrat. Dieses Problem wurde von der NS-Propaganda leicht gelöst, denn wie überall, wo eine Kritik geäußert wurde, weise das nur darauf hin, dass »rassenfremde« Schichten zerstörerisch am Werk seien. Der angebliche Hintergrund ist folgender:

»Wir wären selbst Marxisten, wenn wir annähmen, dass allein die ökonomische Situation und eine aus ihr entwickelte Theorie die politische Machtbewegung des Marxismus erzeugt hätte. Unser neues erbbiologisches Denken zwingt zu dem Schluss, dass die marxistische Theorie nur darum Macht werden konnte, weil sie Menschen von bestimmter Erbanlage auf den Leib geschrieben war, die sie in ihrer Lebensform verkörperten, und die im Unterschied von der Masse der Mitläufer die Träger der Machtbewegung waren.« (ViW, März 1934, S. 188)

Wofür waren die rassistisch definierten genetischen Anlagen aus Sicht der NS-Propaganda die Grundlage? Einmal dafür, dass die »Träger« der Arbeiterbewegung, nämlich – Marxismus und jüdischer Intellekt – angeblich erblich bedingt seien. Zum anderen dafür, dass die »primitiven« proletarischen »Untermenschen« zu »Bundesgenossen« der Marxisten/Juden wurden: »Innerhalb des Marxismus fand der jüdische Intellekt einen trefflichen Bundesgenossen in der wesensverwandten Primitivität des Untermenschentums« (ViW, März 1934, S. 191). Hier zumindest wird schon angedeutet, dass es auch eine nichtjüdische »Primitivität des Untermenschentums« in der Arbeiterschaft gebe. Der Gedanke, nun auch damit aufzuräumen, der Gedanke der Eugenik, ist in diesem Artikel nicht direkt ausgesprochen, aber zumindest recht deutlich angelegt.

Deutlicher, wenn in ihrer Einschätzung die NS-Propaganda auch nicht dominierend, ist folgende Passage. Im Artikel »Ethos der Armut als Aufgabe« wird offen von »dem Proleten« als dem »geringst-

<sup>11</sup> Weiter wird die Behauptung aufgestellt, dass Kommunisten in Moskau die Vererbungslehre ganz ablehnen und als Erfindung der Bourgeoisie bezeichnen. »Moskau sendet Abhandlungen in die Welt, in denen gesagt wird, daß die Vererbungslehre eine Erfindung der Bourgeoisie [sic] zur Unterdrückung des Proletariats wäre« (NSLB-ZO, Aug. 1936, S. 31). Deutlich wird hier nur, dass die Kritik an der NS-Ideologie auch auf diesem Gebiet karikiert und in absurder Form dargestellt wurde, um sie so zu erledigen und sich nicht damit auseinandersetzen zu müssen.

wertigen« Menschen gesprochen:

»Der Kultus der Armut soll nicht dem Proleten, dem biologisch geringstwertigen und am wenigsten entwickelbaren Menschentypus, zugute kommen, sondern er soll gerade den Wertvollen in den Stand setzen, auch in dürftiger Lebenshaltung nicht zu verproleten.« (ViW, Jan.–Feb. 1933, S. 26)

Fassen wir kurz zusammen: Die rassistischen Grundpositionen der NS-Ideologie bargen in sich, dass auch innerhalb der rassistisch definierten »deutschen Volksgemeinschaft« deutliche Einschränkungen vorgenommen wurden. Durchaus mit besonderem Blick auf die untersten Schichten der Bevölkerung, auf die »Proleten«, auf Teile der »proletarisierten« Arbeiterschaft, wurde auf die angebliche Notwendigkeit der Sterilisation hingewiesen.

### 3. MIT JUDENFEINDLICHER »VOLKSGEMEINSCHAFT« GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

Die rassistisch definierte »deutsche Volksgemeinschaft« definierte sich in besonderem Maße mittels der Ab- und Ausgrenzung von jüdischen Menschen. In Bezug auf die Arbeiterbewegung erfüllte der Antisemitismus eine besondere Funktion. So galt der Marxismus – wie im Folgenden noch genauer gezeigt wird – als jüdische Erfindung und die Arbeiterbewegung als jüdisch verhetzt. Diese Überlegung barg die Möglichkeit, die deutsche Arbeiterschaft dennoch als rassistisch »gut« aufzufassen, die nur ihren Weg zurück in die »deutsche Volksgemeinschaft« finden müsste. In dieser rassistischen Logik würden die »rassistisch guten« deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen aufgrund ihres Blutes schon wieder zur »Volksgemeinschaft« finden, denn die anderen »Deutschblütigen« stehen ihnen – auch wenn sie Fabrikbesitzer sind – sicher näher, als die »Fremdrassigen«. In dieser Argumentationskette ist der nächste Schritt, dass es sich dort, wo die Arbeiterbewegung die »deutsche Volksgemeinschaft« angreift, indem sie für den Klassenkampf mobilisiert, im Grunde nicht um »deutschblütige« Arbeiter handeln kann. Sie müssen in dieser Logik von »Fremdrassigen« – kurz gesagt von jüdischen Anführern – verhetzt oder erblich degeneriert sein.

#### »DER JUDE« ALS VERDERBER DER ARBEITERBEWEGUNG

Hitler selbst legte größten Wert darauf, zu betonen, dass der Kampf der Nazis zur Ausrottung des Kommunismus mit dem Kampf gegen die »jüdische Weltverhetzungslehre« eng zusammenhängt.

»Wir deutschen Nationalsozialisten haben vor dem Kommunismus niemals Angst gehabt. Wir haben nur diese schändliche jüdische Weltverhetzungslehre erkannt, ihre teuflischen Methoden der Verbreitung studiert und vor den Folgen gewarnt. Im übrigen aber habe ich als Führer der Bewegung mit noch nicht 100 Anhängern gegenüber der kommunistischen Millionenbewegung in Deutschland stets die Überzeugung gehabt, diese einmal niederzuwerfen und in Deutschland auszurotten.« (NSLB-ZO, Okt. 1936, S. 5)

In ähnlichem Ton schrieb auch Goebbels:

»Juden waren es, die den Marxismus erfanden, Juden sind es, die mit ihm seit Jahrzehnten die Welt zu revolutionieren versuchten, Juden sind es, die noch heute in allen Ländern an seiner Spitze stehen.«  
(NSLB-ZO, Okt. 1935, S. 2)<sup>11</sup>

In diesem oft variierten Ausspruch von Goebbels kristallisieren sich zwei wesentliche Punkte heraus: In Bezug auf die Praxis der Arbeiterbewegung wird die Auseinandersetzung im Einzelnen dadurch überflüssig, dass erklärt wird, dass sie unter Führung der Juden stehe. In Bezug auf die Theorie wird einer genaueren Auseinandersetzung mit dem Marxismus dadurch ausgewichen, dass man den Marxismus als eine von Juden geschaffene Theorie deklariert, die allein deshalb schon falsch sein müsse. Der unverhohlene Hass gegen Juden und gegen den Marxismus wird wechselseitig ausgenutzt, um jeweils als Argument zu gelten: Der Antisemitismus legitimiert den Antikommunismus und umgekehrt. Dieser Gedankengang ist so wichtig, weil er den NS-Ideologen die Möglichkeit gab, angesichts einer im Kern guten und angeblich nur verführten Arbeiterbewegung um den deutschen Arbeiter zu werben, indem die angeblichen jüdischen Drahtzieher und Verführer ganz besonders scharf entlarvt und verfolgt wurden. Gleichzeitig konnten Kommunisten und Kommunistinnen, die sich nicht »bekehren« ließen, so als »Judenfreunde« abgestempelt und ebenfalls umso rigider verfolgt werden.

Dieser Gesichtspunkt wird in der NS-Propaganda auch historisch entwickelt. Über die aus Sicht der NS-Propaganda zerstörerische Rolle der Juden in der Arbeiterbewegung in der Mitte des 19. Jahrhunderts heißt es:

»*Vom Judentum kommt die erste Antwort auf die bürgerliche Arbeiterfrage. Das kommunistische Manifest des Juden Marx ist das instinktmäßige jüdische Erfassen der weltgeschichtlichen Bedeutung der vom Staat offen gelassenen Frage nach dem Arbeiter. Der Jude, den man sich »assimilieren«, also gleichmachen wollte, konnte sie nicht anders beantworten, als seine Rasse es ihm vorschrieb. Mit der Behauptung des Gleichheitsdogmas auf materiellem Gebiet, mit der Entseelung der Welt und der Theorie von der notwendigen Ausbeutung<sup>13</sup> der einen durch die anderen kämpfte er nicht für die Arbeiter, sondern für die Ziele seiner eigenen Rasse.*« (WuS, Jan. 1937, S. 156, Herv. i. O.)

Es wird zunächst nicht bestritten, dass Karl Marx die weltgeschichtliche Bedeutung der sogenannten »Arbeiterfrage« erkannt habe, das wird allerdings hier als »instinktmäßige[s] jüdische[s] Erfassen« bezeichnet. Wenn auch etwas verquer ausgedrückt, wird dann die Frage nach der Gleichberechtigung der Juden als Staatsbürger mit der Idee der Gleichheit aller Menschen überhaupt verbunden, was als »typisch jüdische« Idee des zum »Juden« erklärten Karl Marx gilt. Hier wird auch ein rhetorisches für die NS-Propaganda typisches Stilmittel deutlich: War bisher noch von einer Person, dem Juden Karl Marx die Rede, steht nun singular »der Jude« für alle Juden – ein rassistisch begründetes Stilmittel. Dass der Jude, so die NS-Argumentation, für die Gleichheit einträte, habe ihm »seine Rasse« vorgeschrieben. Entscheidend ist hier nicht in erster Linie, was Marx als Person, sondern was »der Jude« für Theorien entwickelte – entscheidend ist die Behauptung, dass er dies alles nur für die »Ziele seiner eigenen Rasse« getan habe.

12 Zudem heißt es an anderer Stelle: »Juden nur sind es gewesen, die diese marxistische Wissenschaft erfunden haben, wie David Ricardo oder Marx-Mordochai. Juden haben auch alle Arbeiterbewegungen organisiert, wie Lassalle-Wolfssohn, Adler, Liebknecht, Luxemburg, Levi usw. Juden hetzten von ihren sicheren Redaktionsstuben aus die Arbeiter auf die Barrikaden; Juden, wie Paul Singer, Schiff, Kohn usw., waren die Geldgeber und Finanziers des Marxismus-Bolschewismus.« (NSLB-ZO, Okt. 1936, S. 18)

13 Es bleibt unklar, wieso ausgerechnet Marx eine Theorie von der »notwendigen« Ausbeutung entwickelt haben soll. Während die Idee von der prinzipiellen Gleichheit aller Menschen durchaus auch Karl Marx zugeschrieben werden kann, widerspricht diese Behauptung von der »notwendigen Ausbeutung« nun vollkommen der Theorie von Marx, der ja gerade die Abschaffung der Ausbeutung forderte.

Im gleichen Artikel heißt es über die Gewerkschaften, dass »die Juden« sie zunächst kritisiert hätten. Als sich die Gewerkschaften dann aber als geeignetes

»Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele erwiesen, wurden Juden allmählich zu ihren Beherrschern. Die jüdische Sozialdemokratie gliederte sich die freien Gewerkschaften als politische und finanzielle Kampfinstrumente an.« (WuS, Jan. 1937, S. 157)

Nach Ansätzen einer scheinbar inhaltlichen Auseinandersetzung bleibt die Konzentration auf die Charakterisierung der Arbeiterbewegung und der Gewerkschaftsbewegung als »jüdisch« das entscheidende Kampfmittel der NS-Ideologie. Die judenfeindliche Hetze, die auch als Hetze gegen die Arbeiterbewegung genutzt wurde, hatte zudem die merkwürdige Doppelfunktion, dass die Juden angeblich nicht nur die Führung der Arbeiterbewegung und des Marxismus, sondern auch die Führung des internationalen Finanzkapitals innehätten. »Der Jude« gilt somit sowohl als zentraler Vertreter des Kapitalismus als auch als zentral für die (Ver-)Führung der Arbeiterbewegung. Die jüdische Bevölkerung wurde somit in doppelter Hinsicht zur Zielscheibe erklärt. Die Anklage lautete, dass »die Juden« »ätzend« in der Arbeiterschaft gewirkt hätten:

»Die Seuche des Kapitalismus – infiziert durch das Judentum in den begüterten Kreisen – und die internationalen Gedankengänge des Marxismus – ebenfalls durch das Judentum vertreten – in weiten Kreisen der Arbeiterschaft hatten wie ätzende Säfte das Volksbewusstsein zerfressen und die innere Kraft des Volkes unterhöhlt. Es brach zusammen.« (NSLB-ZO, Mai/Juni 1943, S. 99)

Die Richtung ist deutlich: »die Juden« sind an der »Seuche des Kapitalismus« schuld, und die Juden sind schuld, wenn die Arbeiterbewegung nicht das macht, was die NS-Ideologen von ihr erwarteten. Überdies sind sie auch für den Marxismus verantwortlich. Hinzu kommt noch ein neuer Aspekt, den die NS-Propaganda als weitere Erklärung für den Hass der Juden auf NS-Deutschland vorstellt: Der Neid auf das so erfolgreiche NS-Deutschland! Eine Behauptung, auf die gerade während des Krieges vermehrt zurückgegriffen wurde.

Im folgenden Zitat aus einem Artikel von 1944 wirkt das angesichts der nahenden Niederlage NS-Deutschlands nur umso verzweifelter. Der Autor geht davon aus, dass die Arbeiter in anderen Ländern den Nationalsozialismus bewundern, die »jüdischen Kapitalisten« aber große Angst vor dieser NS-Sozialordnung hätten:

»Die Juden im Westen begannen einzusehen, dass die bessere Wirtschaftsordnung des Reiches sich ohne jedes deutsche Zutun über die Völker selbst schrittweise die Welt erobern musste, und die Juden im Osten wurden von der Sorge umgetrieben, dass eine sozial befriedete Welt keinerlei Anfälligkeit mehr für den bolschewistischen Bazillus zeigen würde. Der gemeinsame Hass gegen den deutschen Träger neuer Gedanken einigt beide, und nichts anderes ist der Sinn des tödlichen Anschlages gegen das deutsche Volk als der: mit dem deutschen Volk zugleich das Vorbild des lebensfähigen, wahren Sozialismus zu vernichten, dass seit dem 30. Januar 1933 die Welt zu überzeugen begann.« (NSLB-ZO, Jan./Feb. 1944, S. 3)

Dieser angebliche Hass der Juden gegen NS-Deutschland, der eigentlich grundsätzlich und immer von der NS-Propaganda behauptet wird, bekommt also nach ihrer verquerten Logik neue Nahrung durch den Neid auf die großen Erfolge NS-Deutschlands, die den Juden ihr zerstörerisches Werk zunächst in Deutschland, dann weltweit erschweren oder gar unmöglich machen.

## DIE »JÜDISCHE HALTUNG ZUR ARBEIT«

Von der NS-Propaganda wird behauptet, dass die hebräische, die jüdische Haltung zur Arbeit darin bestehe, die Arbeit als »Fluch« anzusehen. Im folgenden Zitat wird das schon angedeutet:

»In vielen sozialistischen Utopien begegnet man einer Auffassung der Arbeit, die jener hebräischen Vorstellung von ihrem Fluche eng verwandt ist. Diesen Utopien scheint es sich nur darum zu handeln, die Arbeit auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken.«

(NS-BW, Juni/Juli 1941, S. 227, Herv. i. O.)

Um die angeblich hebräische Vorstellung vom Fluch der Arbeit geht es in der NS-Propaganda immer wieder. Hintergrund für entsprechende Ausführungen ist tatsächlich eine Stelle in der hebräischen Bibel, beginnend mit Adam und Eva. So heißt es etwa, dass der »Gegensatz des nordischen Menschen zum Juden« sich aus dem »jüdischen Mythos im sogenannten Alten Testament« (NS-BW, Juni/Juli 1941, S. 228f.) begründe und zwar durch die Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies. Da sei klar geworden, dass Juden unter Arbeit leiden, Arbeit als Strafe ansehen und »der Jude« eben einen ganz falschen Arbeitsbegriff hätte. In der NS-Propaganda gibt es das feste Bild des »arbeits scheuen Juden«, der insbesondere keinen Ackerbau betreibt, sondern sein Geld durch Handel verdient.<sup>14</sup>

Neben der Bibel wird als zweite Quelle für die angebliche »jüdische Arbeitsscheue« wieder einmal Marx herangezogen. Er wird mit der Aussage zitiert, dass das eigentliche Leben für die Arbeiter nach der Fabrikarbeit, »wo diese Arbeit aufhört« (WuS, Jan. 1937, S. 157), beginne. Marx habe demnach den ganz falschen Gedanken, dass die »Erlösung« durch die Abwendung von der Arbeit und nicht durch die Veredelung der Arbeit erreicht werden könne. So heißt es:

»Marx verpflanzt den der vorderasiatischen Rassenseele eigenen Erlösungsgedanken auf das deutsche Arbeitsleben, um die angerufenen niedersten Instinkte für seine politischen Zwecke auszunutzen. Die Erlösung von der Arbeit wird zum eigentlichen Inhalt der marxistischen Lehre, wie sie dem Arbeiter vorgesetzt wird: in der »klassenlosen Gesellschaft« soll eine zweistündige tägliche Arbeitszeit genügen, um alle in Freude und Überfluss leben zu lassen. Die von ihren eigenen Volksgenossen enttäuschten Arbeiter laufen dem Phantom nach und werden zum Werkzeug jüdischer Politik.«

(WuS, Jan. 1937, S. 157, Herv. i. O.)

Auch hier ist wieder völlig verquer eine Fülle von Gedanken kurz angerissen, um zu diffamieren. Da ist die Rede von einer »vorderasiatischen Rassenseele«; das ist nur die Umschreibung für die »jüdische Seele«. Der »Erlösungsgedanke« (Warten auf den Messias) wird hier uminterpretiert und als »Erlösung von der Arbeit« bezeichnet und übertragen auf die angebliche Haltung der Juden zur Arbeit überhaupt. Woher die These von der zweistündigen Arbeit kommt, bleibt im Dunkeln. Es wird einfach behauptet.

»Das Ringen um die Seele des arbeitenden Volksgenossen musste gleichzeitig zum erbitterten Kampf gegen die Juden und gegen jüdischen Geist in allen Ausprägungen werden. [...] Der Kampf um die Arbeit wird ein Teil des Kampfes um die Weltanschauung. Die Entscheidung muss fallen zwischen der dem jüdischen Geiste entspringenden »Erlösung« von der Arbeit – sei es in Form einer phantomhaften arbeitsfreien Gesellschaft, sei es in Form eines besseren Jenseits – und dem lebensbejahenden Bekenntnis zur Arbeit als Verwirklichung des heroischen Schaffensdranges der nordischen Rasse.« (WuS, Jan. 1937, S. 161-162)

<sup>14</sup> Völlig unklar wird angeblich aus dem Talmud zitiert: »Hundert Gulden auf Handel gibt täglich Wein und Schmalz, hundert Gulden auf Ackerbau kaum Gemüse und Salz.« (NS-BW, Juni/Juli 1941, S. 228f.) »Besonders mit der bäuerlichen Arbeit hat sich der Jude bekanntlich nie anfreunden können.« (NS-BW, Juni/Juli 1941, S. 228)

Während einerseits – wie gesagt – gedroht wird, dass jede negative Haltung zur Arbeit in der Fabrik Ausdruck des jüdischen Geistes sei, wird gleichzeitig ein Podest errichtet, ein virtuelles Podest, auf das mit Lob und Schmeichelei derjenige gestellt wird, der freudig und ohne zu jammern arbeitet »als Verwirklichung des heroischen Schaffensdranges der nordischen Rasse«. Zugespitzt heißt das: »Der Kampf der Rassen wird zum Kampf um die Arbeitsfreude und gegen das Arbeitsleid.« (WuS, Jan. 1937, S.162)

Dieser Gedankengang wird in einem weiteren Artikel deutlicher ausgeführt, darin geht es nur vordergründig um die Wehrerziehung, der Sache nach geht es um eine Arbeitsauffassung, die der angeblich »jüdisch-marxistischen Auffassung von der Arbeit« entgegengestellt wird:

»Da diese Wehrerziehung auf der Grundlage bodenständigen Denkens erfolgt, wird durch sie auch die jüdisch-marxistische Auffassung von der Arbeit in allen Berufsschichten und Ständen überwunden. Der Wehrmann weiß, dass er seine Berufsarbeit nicht in erster Linie um des Lohnes oder Gehaltes willen verrichten darf, sondern sie in Verantwortung vor unserem Volk und dem ihm anvertrauten Lebensraum tun muss. Von seiner wehrhaften Haltung wird auch seine Berufsarbeit bestimmt und ausgerichtet. Er ist auch darin Kämpfer für die Zukunft seines Volkes. An die Stelle des marxistischen, Boden entwurzelten Arbeiters tritt der wehrhaft bodenständige Arbeiter« (NSLB-ZO, Okt. 1942, S. 275).

Der »bodenständige Arbeiter« arbeitet für die Zukunft seines Volkes und nicht in erster Linie für sich selbst und seinen Lohn. Die Arbeit für die »Volksgemeinschaft« wird so schon zur quasi-soldatischen Verteidigung des Volkes und seines »Lebensraumes«. So wird die Stellung des Arbeiters im NS-System definiert und von der angeblich jüdisch-marxistischen Einstellung zur Arbeit abgegrenzt, denn im NS-System

»ist eben das Leben wirklich Dienst am Ganzen und damit praktische Ueberwindung der Klassengegensätze. [...] Der arische Begriff »Arbeit«, Adel der Arbeit, wird erlebt und der jüdische Begriff, Arbeit sei Fluch, wird ihm in seinem diametralen Gegensatz aufgehen.« (NSLB-ZO, Jan. 1933, S. 14)

Der Arbeiter wird virtuell geadelt, er wird gelobt und hofiert. So und nicht in der Realität werden in dieser Logik die Klassengegensätze überwunden. Wer das anders sieht und über seine Arbeitsbedingungen flucht, gerät im Kontext dieser Ideologie rasch zum Anhänger eines »jüdischen Begriffs« der Arbeit.

## DAS »DEUTSCHE« GEGENPROGRAMM: »ADEL UND EHRE DER ARBEIT«

Mit dem Thema »Arbeitsethos« ist eine wichtige Propagandafigur angeschnitten. Dabei wurde ein Gegensatz in der Haltung zur Arbeit innerhalb und außerhalb der »Volksgemeinschaft« konstruiert, der grob, wie folgt, zusammengefasst werden kann: für die Juden sei die Arbeit prinzipiell ein Fluch, ihnen gehe es angeblich nur um das Geld, während die rassistisch nicht »verunreinigten« deutschen Arbeiter ihre Arbeit liebten und ihr Idealismus im Vordergrund stehe. Die Arbeit gilt »den arischen Deutschen« als Dienst an der »Volksgemeinschaft« und als Ausdruck deutschen Wesens. Es geht um das Herz<sup>15</sup>, um die Moral, um die Ehre. All das sind Begriffe, die rasch helfen, zwischen gut und schlecht zu unterscheiden, wobei das »Sich-Opfern« für andere hoch oben steht. Genau dieses Vokabular, diese Mechanismen, hat sich die NS-Propaganda zu Nutze gemacht.

<sup>15</sup> Marcel Reich-Ranicki schrieb einen erhellenden Artikel, »Das Herz – der Joker der deutschen Dichtung«, in dem klar wird, wie sehr die NS-Propaganda auch die deutsche Romantik für sich ausbeuten konnte. (Als »Epilog« abgedruckt in »Nichts als Literatur: Aufsätze und Anmerkungen«, Stuttgart 1986.)

Das »deutsche« Verhältnis zur Arbeit wird unter Verweis auf Hitler wie folgt beschrieben:

»Adolf Hitler fordert energisch die Abkehr vom materialistischen Arbeitsdenken und proklamiert den Adel und die Ehre der Arbeit und die Achtung des Arbeiters. Der Kampf um die Arbeit wird ein Teil des Kampfes um die Weltanschauung.« (WuS, Jan. 1937, S. 161)

Der Gedankengang ist in etwa folgender: Wer es wagt, die Frage des Lohns zu stellen, wird an den Adel und die Ehre der Arbeit erinnert. Solche profanen materiellen Dinge wie Lohn würden im Grunde einer jüdischen Mentalität entsprechen – und das enthält im Rahmen des NS-Staates und der NS-Propaganda eine drohende Komponente. Auch hier wird die Judenfeindschaft eingesetzt und es wird im Grunde gedroht, dass jeder, der nicht mit großer Arbeitsfreude seine Arbeit verrichtet, vom jüdischen Geist verdorben sei.

Im Artikel mit dem bezeichnenden Titel: »Bei den Soldaten der Arbeitsschlacht«, der sich an Jugendliche richtet, geht es um die Vermittlung des »deutschen Arbeitsethos«. Hier wird – in diesem konkreten Fall bezogen auf die Arbeit am Hochbau – der völlige Verlust von Individualität und legitimen materiellen Interessen propagiert. Zunächst heißt es: »In Lärm und Arbeit verliere ich mich als einzelner – ich bin Hand, bin Auge, Arm, Muskel der schaffenden Kameradschaft am Bau.« (Hilf mit!, Nov. 1936, S. 50) Und weiter heißt es:

»Nur ein Gedanke steht still und starr und stur im Hirn: der Bau! Wir arbeiten jetzt nicht für Lohn, uns kümmert nicht der Unternehmer, uns schert nicht der Bauherr. Es gibt nur zwei Worte, die uns beherrschen: der Bau!« (Ebd.)

Hier lassen sich neben diesem pathetisch gehaltenen Stil zwei Dinge feststellen. Erstens »verliere ich mich als Einzelner«, genau das ist es, was die NS-Propaganda anstrebt, dass es keine Individualität mehr gibt, sich das Individuelle bis zur Selbstauflösung und Selbstverachtung minimiert, bis es ganz verschwunden ist, nach dem Motto: »Du bist nichts, dein Volk ist alles!« Zweitens ist es, wenn diese erste Prämisse angenommen wird, auch nicht mehr unlogisch, wenn daraus folgt: »wir arbeiten jetzt nicht für Lohn«. Das Wörtchen »jetzt« könnte den Satz irgendwie noch retten, aber die Grundtendenz ist klar, dass nämlich der Lohn bei richtigem Arbeitsethos eigentlich keine Rolle spielt, da die Arbeit ja selbst der Zweck der Arbeit sei.

In einem weiteren Artikel in der Schülerzeitschrift »Hilf mit!«, »Das Hohelied der Arbeit«, werden auf einer Doppelseite zwölf Fotos über verschiedene Arbeitsvorgänge vom Schlosser über die Bäuerin bis hin zum Straßenarbeiter abgebildet. Im Begleittext heißt es:

»Diese Welt ist ein hohes Lied der Arbeit. Es ist des Menschen Bestimmung, zu arbeiten. Es ist das Glück der hochrassigen und wertvollen Menschen, Arbeit leisten zu können, nur für die Minderwertigen und Minderrassigen ist es ein Fluch, dass sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot essen sollen.« (Hilf mit!, März 1934, S. 176)

Im Sinne der Arbeit für die »Volksgemeinschaft« bedeutet es Glück und Ehre, mitarbeiten zu dürfen. Hier wird dieser Gedanke auch rassistisch begründet. Wer zu den »hochrassigen und wertvollen Menschen« gehören will, muss folglich ohne zu murren, am besten mit einem glücklichen Lächeln im Gesicht arbeiten, um nicht in den Verdacht zu geraten, »minderwertig« oder »minderrassisch« zu sein. Eine implizite Drohung, die gerade an noch unsichere Jugendliche gerichtet, sicherlich wirksam sein kann.

Dass Menschen arbeiten, um einen Lohn zu erhalten, ist auch in den Zeitschriften für Erwachsene hier kein Thema. Ganz im Gegenteil: Für die NS-Propaganda gilt es eher als verwerflich, sich um Lohnfragen zu kümmern. So heißt es auch, dass die Gewerkschaften keinen wirklichen Kampf um die »soziale Ehre des Arbeiters«, sondern einen »ständigen Lohnkrieg« geführt hätten. (NSLB-ZO, Dez. 1936, S. 50) Dass das Wortgeklingel auch eine sehr praktische Funktion hat, wird in der folgenden Passage deutlich:

»Gemeinschaft, Persönlichkeit und Leistung sind der Dreiklang des deutschen Sozialismus. Die nationalsozialistische Weltanschauung erwirkt eine Menschenführung und Umweltgestaltung, die Leistungssteigerung nicht durch Rationalisierung der Betriebe und Lohnpolitik erreicht, sondern durch ein neues politisches Ethos und ein neues Arbeitsethos.« (NSLB-ZO, Jan./Feb. 1945, S. 5)

Auch das ist deutlich: Lohnpolitik durch den Appell an das Arbeitsethos, arbeiten mit Freude und dabei seine Persönlichkeit angeblich zur »höchsten Entfaltung« bringen und auf solche Kleinigkeiten wie den Lohn im Kontext eines neuen politischen Ethos gar nicht erst achten. Fragen, wie die der Entlohnung, entsprechen ganz und gar nicht dem hochgezüchteten Idealismus des NS-Arbeiters, der wie ein NS-Soldat nicht um profane Fragen feilscht. Das spiegelte sich angeblich auch im NS-Recht wider. Der Arbeitsvertrag lege nun nicht mehr rein ökonomisch den Lohn fest, sondern der Lohn sei nun »Ausdruck der Anerkennung«. Das NS-Recht geht hier von einer Arbeitspflicht aus, worin die Rechte bestehen sollen, wird nicht angesprochen.

»Die Aufnahme in die Betriebsgemeinschaft nach nationalsozialistischem Recht ist grundverschieden von dem Arbeitsvertrag des liberalen Rechtes. Sie ist kein Tauschvertrag über die »Ware Arbeit«, sondern der Ausdruck der Anerkennung einer volksgenössischen Arbeitspflicht sowohl des Betriebsführers als auch des Gefolgsmannes.« (WuS, Jan. 1937, S. 163)

Diese Polemik gegen den Tauschvertrag arbeitet mit einer Andeutung, indem der Autor das marx'sche Wort von der »Ware Arbeit« so anbringt, als hätte Marx dies befürwortet, obwohl klar ist, dass Marx gerade dieses Verhältnis, dass die Arbeitskraft als Ware gekauft werden kann, als Kernpunkt des Kapitalismus angeprangert hat.

Im nächsten Abschnitt soll es nun vor allem darum gehen, aufzuzeigen wie die NS-Propaganda mithilfe des deutschen Nationalismus (der, wir betonen es nochmals, in der NS-Zeit immer mit Rassismus und Judenfeindschaft direkt oder indirekt verbunden war) ein deutsches Eigenbild zeichnete, ein Hohelied auf »die Deutschen« im Allgemeinen und den »deutschen Arbeiter« im Besonderen sang und vom »deutschen Sozialismus« redete, um die eigentlichen Gegensätze der NS-Gesellschaft zu vertuschen. Die Phrase vom »Adel der deutschen Arbeit« und die Lobhudelei auf die Opferbereitschaft des »deutschen Arbeiters« sollte den Eindruck erwecken, dass die alten Forderungen der Arbeiterbewegung nach Anerkennung doch erfüllt wären.

#### 4. MIT NATIONALISTISCHER »VOLKSGEMEINSCHAFT« GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

Der Begriff »Volk« beinhaltet in der Geschichte der deutschen Sprache bereits vor der NS-Zeit eine gewisse Bandbreite an Bedeutungen. Darunter konnte zum Beispiel die Bevölkerung eines Staats- oder Herrschaftsgebietes verstanden werden oder auch eine über angebliche kulturelle oder sprachliche Gemeinsamkeiten definierte Gruppe. Es gab aber auch eine Verwendung im Sinne eines Begriffs vom »einfachen Volk«, also vor allem der Bauern und Handwerker unter Ausschluss der Adeligen und der Spitze des Klerus. Diese Mehrfachbedeutung eines so zentralen Begriffes in der deutschen Sprache beinhaltet also einerseits einen Kampfbegriff der unteren Bevölkerungsschichten gegen die herrschenden oberen Klassen, andererseits – das sei hier nur kurz angedeutet – beinhaltet er aber

im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts auch einen Kampfbegriff der Fürsten, Kaiser und Könige, um ihre Untertanen in Kriege mit den »Völkern« anderer Länder zu bringen, gegen die Bevölkerung anderer Dynastien zu treiben und von den inneren Widersprüchen im eigenen Reich abzulenken. Dieses Problem enthält logischerweise auch die Wortkombination »deutsches Volk«. Wer gehört dazu, wer nicht?

Der dann eindeutig nationalistisch gewendete Begriff »deutsche Volksgemeinschaft« suggerierte also einerseits noch die »Nähe zum Volk« im Sinne der unteren gesellschaftlichen Schichten/Klassen, andererseits galt diese soziale Differenzierung in der »Gemeinschaft« des »deutschen Volkes« als unwesentlich. In diesem Sinne verstand sich auch der Begriff des »Nationalsozialismus« bzw. des »deutschen Sozialismus«, der dem Sozialismusbegriff der Arbeiterbewegung entgegengestellt wurde. Die Begriffe »deutsches Volk« und »deutsche Volksgemeinschaft« richteten sich insofern von vornherein auch gegen jeden internationalistischen Ansatz der Arbeiterbewegung, und die NS-Ideologen griffen diesen Ansatz nur zu gerne auf und bauten ihn aus. Da die Idee der »Volksgemeinschaft« den eindeutigen Vorrang des Deutschen fordert, galt es eine internationalistisch orientierte Arbeiterbewegung wieder »national« zu machen, die Idee von Klassen und Klassenkampf zu beseitigen und als Alternative stattdessen die »Volksgemeinschaft« als über den Klassenunterschieden stehend zu propagieren. Der Begriff »Volksgemeinschaft« beinhaltet dabei vor allem auch den Gedanken, dass der Kampf gegen die Kapitalistenklasse beendet wird, dass es keine Klassen und keinen Klassenkampf gibt und dass alles, was die Einheit des Volkes zerstört, schädlich ist und der Gemeinschaft widerspricht. Diese Konstruktion richtete sich gegen eine Kernidee der Arbeiterbewegung. Auch im Betrieb wurde das soldatische Prinzip von Führer und Gefolgschaft durchgesetzt.

## NACH AUSSEN: GEGEN DAS INTERNATIONALE

Jede internationale Verbindung und über die Nation hinausreichende Solidaritätsbeziehungen wurden von den NS-Ideologen als gefährlicher Angriff gegen »das Deutsche« angesehen. So heißt es etwa: *»Man hat versucht, die Eigenart des deutschen Stammes durch die Lehre des Internationalismus zu untergraben: Mächtiger denn je entfaltet sich der nationale Gedanke.«* (NSLB-ZO, Feb. 1933, S. 6) Auch der Marxismus gilt nicht einfach als eine bestimmte Theorie über Gesellschaft und Ökonomie, sondern als Angriff auf »das deutsche Wesen«: *»Das deutsche Wesen ist in ihm planmäßig zerstört worden«* (NS-BW, Juli 1937, S. 406). Die Rede ist auch vom *»in Parteiform gegossene[n] Materialismus«*, vom *»Ungeist«*,

*»der seine ganze Minderwertigkeit im Parlament in die Worte hüllte: »Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt«, der bewusst ein entwurzeltes Proletariat heranzüchtete, welches dem Heimatboden und der blutsverwandten Sippe entfremdet, der Internationale in die Arme laufen sollte.«* (NSLB-ZO, Juni 1935, S. 15)

Es wird deutlich, dass aus Sicht der NS-Propagandisten gerade der Internationalismus der Arbeiterbewegung beseitigt werden musste. Probleme in Deutschland? Dahinter stecken im Denken der NS-Ideologen zumeist »Nicht-Deutsche«, »Ausländer«, »die Juden«. Der Autor Willi Kunz schreibt, das *»internationale Judentum«* habe das deutsche Volk auf seinen *»Weg in die grenzenlose Irre des Internationalismus«* gebracht:

*»In der Person des »Erzmarxisten« Karl Marx maß sich das internationale Judentum kurzerhand die Führung des deutschen Arbeitertums an, welcher Anspruch erst mit der nationalsozialistischen Revolution zertrümmert wird. Mit dem Durchbruch der marxistischen Theorie ist im 19. Jahrhundert über das Schicksal des unpolitischen deutschen Bürgertums entschieden worden: das deutsche Volk beginnt seinen Weg in die grenzenlose Irre des Internationalismus.«* (ViW, Nov./Dez. 1939, S. 442)

An anderer Stelle heißt es:

»Die jüdische Antwort an das Bürgertum war die Aufforderung an die deutschen Arbeiter, sich von ihrem Volke endgültig loszusagen, um sich der jüdischen Führung in einer Internationalen aller »Proletarier« zu unterstellen. Die aus Eigennutz und Habsucht entstandene bürgerliche Fragestellung gab dem Juden die Möglichkeit, seinen Hass gegen alles Deutsche in die Tat umzusetzen. Juden bemächtigen sich der Menschenführung im Bereich der Fabrikarbeit und geben die Parolen für den Klassenkampf aus.« (WuS, Jan. 1937, S. 156)

Der Internationalismus des Proletariats gilt als Bedrohung in Form von »Hass gegen alles Deutsche«, der selbstverständlich durch Juden entfacht worden sei. Der Begriff der »Volksgemeinschaft« richtete sich jedoch nicht nur nach außen, sondern erfüllte zunächst einmal auch eine wichtige Wirkung nach innen. Der Streit im Inneren sollte beendet werden, kein Klassenkampf, keine Klassendifferenz mehr, sondern es sollte nur noch Mitglieder der »deutschen Volksgemeinschaft« geben.

### NACH INNEN: KEINE KLASSEN UND KEIN KLASSENKAMPF – NUR NOCH »DEUTSCHE«

Die Forderung, gesellschaftliche Unterschiede und Differenzen für den nationalen Kampf zurückzustellen oder gar zu überwinden, kannte man in Deutschland schon insbesondere vom Ersten Weltkrieg, so scheint auch das folgende Zitat an die bekannte Forderung von Kaiser Wilhelm II. anzuknüpfen<sup>16</sup>:

»In dem Glaubensbekenntnis des Nationalsozialismus sind alle Deutschen vereinigt. Die schier unüberbrückbar erschienenen Klüfte zwischen den Klassen und Ständen sind verschwunden, die Parteien sind hinweggefegt. Die überwältigenden Abstimmungs- und Wahlsiege der letzten Jahre sprechen eine beredte Sprache. Es gibt keine Klassen, keine Stände, keine Parteien mehr, es gibt nur noch Deutsche! Und auch die letzten Reste fremdvölkischen Denkens werden noch verschwinden. (...) Jeder ist stolz, Deutscher zu sein.« (NSLB-ZO, Mai/Juni 1943, S. 99)

Allerdings ging die NS-Propaganda weiter und begründete bzw. unterfütterte den Nationalismus noch stärker rassistisch. Die Propaganda zielte aber ganz klar auch gegen die Arbeiterbewegung, denn soziale Unterschiede, Klassengegensätze gab es in der Vorstellung der geeinten »deutschen Volksgemeinschaft« nicht mehr. An anderer Stelle heißt es: »Man hat versucht, Klassengegensätze in unserem Volk aufzurichten, aber das nordische Gemeinschaftsgefühl macht diese Machenschaften zunichte.« (NSLB-ZO, Feb. 1933, S. 6, Herv. i. O.)

Die NS-Propaganda lieferte eine ganze Anzahl von Gründen, warum es durch die Schaffung einer sogenannten »Volksgemeinschaft« keine Klassen mehr gebe und kein Klassenkampf mehr nötig sei. Teil der Widerlegung der marxistischen Theorie der Arbeiterbewegung war die Konstruktion eines »Volkskörpers«, bei dem ja ein Teil nicht gut den anderen Teil des Körpers bekämpfen könne. Wenn sich alle nur noch als Deutsche **fühlten** und alle unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Position die nötige Anerkennung bekämen, dann zähle eben nicht die nackte Realität, sondern das Gefühl der Menschen.

<sup>16</sup> Kaiser Wilhelm II. erklärte am 14. August 1914: »Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche! Zum Zeichen dessen, dass Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Stammesunterschied, ohne Konfessionsunterschied durchzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir das in die Hand zu geloben.« Dies, so vermerkt das Protokoll, geschah ohne Ausnahme. ([http://www.reichstagsprotokolle.de/Blatt\\_k13\\_bsb00003402\\_00013.html](http://www.reichstagsprotokolle.de/Blatt_k13_bsb00003402_00013.html), Stenogr. Berichte des Reichstages, Bd. 306, S. 2)

In einem an Jugendliche gerichteten Artikel, der wie im Biologieunterricht die Speiseröhre, den Magen, den Darm, die Augen und Ohren als Wunder des Lebens vorstellt, heißt es abschließend:

»Ist nicht ein Volk genau solch ein lebendiger Organismus wie der menschliche Körper? Es setzt sich zusammen aus Ständen und Berufen, aus Städtern und Bauern, Gelehrten und Arbeitern usw. Auch hier gibt es keine besondere Bevorrechtung, keine besondere Hochschätzung und Wertung für Einzelteile. Jeder Teil des ganzen Volkes und jede Einzelzelle des Volkes, also jeder einzelne Volksgenosse, ist auf seinem Platz wichtig, notwendig und wertvoll! Aber nicht der einzelne für sich und auf sich allein gestellt bedeutet etwas, sondern der Einzelmensch, eingeordnet und eingegliedert in die Gesamtheit des Volkes, in den lebendigen Organismus der Nation.« (Hilf mit!, Mai 1935, S. 231, Herv. i. O.)

Die für Jugendliche eigentlich naheliegende Frage, wer im »Volk« denn welchen Körperteil repräsentiert, wird nicht erörtert. Diese populär-vulgäre Metapher über das »Volk als Organismus« und das organische Denken hat eine durchaus interessante Vorgeschichte. Dabei ging es philosophisch angeblich darum, innere Zusammenhänge nicht mechanisch zu zerreißen, Vorgänge nicht im Stillstand, sondern im Werden und Vergehen zu betrachten und Ähnliches. Hier aber geht es darum, die reale soziale Ungleichheit zu rechtfertigen, die Realität im Wortschwall über Anerkennung eines jeden »Volksgenossen« untergehen zu lassen. Und ist es, wenn die Rede vom Volkskörper einmal akzeptiert ist, nicht logisch, dass die Arme nicht gegen die Beine und der Kopf nicht gegen die Füße kämpft, also der Kampf innerhalb eines Körpers ein Unding ist? Und so sei es eben auch mit Arbeit und Kapital, beides seien Teile desselben »Volkskörpers«.

Im Übrigen ergänzten sich Kapital und Arbeit, wenn Auswüchse beseitigt würden, doch hervorragend. Es gehe daher auch nicht um Verstaatlichung der Produktionsmittel, sondern darum, dass der Staat darauf achte, dass die Fabrikanten nicht zu egoistisch würden. Insgesamt gehe es darum, dass Kapital und Arbeit doch an einem Strang ziehen sollen. Um diesen Gedanken zu illustrieren, wird in einem anderen Artikel auf Mussolini zurückgegriffen. Es heißt dort:

»Kapital und Arbeit sind nach Mussolini nicht etwa gegensätzliche, sondern sich in jeder Hinsicht ergänzende Begriffe: »Beide können nicht ohne einander auskommen und müssen sich daher verstehen, und es ist durchaus möglich, dass sie sich verstehen.« (NSLB-ZO, April 1939, S. 166)

Diese Darstellung der Idylle zwischen Kapital und Arbeit bei Mussolini unterscheidet sich – das sei nebenbei bemerkt – übrigens kaum von üblichen bürgerlichen Darstellungen vom Verhältnis von Arbeit und Kapital. Aber die NS-Propaganda mied genauere ökonomische Erörterungen, denn es ging den NS-Propagandisten ja vor allem um Gefühle, um das Gefühl zur »Volksgemeinschaft« zu gehören und anerkannt zu sein. Der Blick auf die ökonomische Realität stellte sich für sie als Folge der Verabsolutierung der Ökonomie im Marxismus dar und führte daher notwendig zum Klassenkampf und damit zur Zerstörung des »Volkskörpers« und der »Volksgemeinschaft«.

## DER »DEUTSCHE SOZIALISMUS« DER »VOLKSGEMEINSCHAFT«

1934 erschien von dem ausgesprochen bekannten Soziologen Werner Sombart ein 350 Seiten umfassendes Buch mit dem Titel »Der Deutsche Sozialismus«, geschrieben »vom Standpunkt einer nationalsozialistischen Gesinnung aus«<sup>17</sup>. Nach einer Reihe umständlicher Ausführungen über den Begriff Sozialismus und die Vielschichtigkeit des Begriffs »Volksgemeinschaft« favorisiert er – untermauert auch mit Zitaten von Goebbels – die Lösung der sozialen Frage durch einen verstärkten Nationalismus:

<sup>17</sup> Sombart, Werner: Der Deutsche Sozialismus«, Berlin 1934, S. (S.VII) und S. 241. Der antisemitische Soziologe und Ökonom Sombart hat auch einige kleine Kritiken an Ökonomen des NS-Staates verfasst, unterstützte aber politisch klar das NS-Regime.

»Sie mögens nennen wie Sie wollen, Sozialismus oder Volksgemeinschaft oder Kameradschaft. Kurz und gut, der Mensch strebt zum Menschen, Volk sucht zum Volk zu finden, was unvereinbar schien, geht ineinander auf.« (Goebbels in der Zeitschrift »Angriff« vom 7. Mai 1933 hier zit. n. Sombart S. 51, Herv. i. O.)

Der aus dem Stahlhelm kommende Reichsarbeitsminister Seldte erklärte zum »Sozialismus« Folgendes – und wurde damit auch von Sombart zitiert:

»wer unser großes Lied ›Deutschland, Deutschland über alles‹ so erfasst hat, dass nichts auf der Welt ihm höher steht als dieses Deutschland, Volk und Land, Land und Volk, der ist Sozialist. Das war und ist der Sozialismus des Frontsoldaten Adolf Hitler und der war und der ist der Sozialismus des Stahlhelm.« (Seldte, Franz: »Ring« 1933, Heft 30, hier zit. n. Sombart S. 49)

Die NS-Bewegung imitierte bewusst diverse Begriffe und Ausdrucksformen der Arbeiterbewegung<sup>18</sup>, was ja auch schon der Begriff »Nationalsozialismus« zeigt, der in verschiedenen Texten immer wieder auch als »deutscher Sozialismus« bezeichnet wurde. Im Grunde wird mit diesem Begriff nur variiert, was bisher schon zu Nationalismus und »deutscher Volksgemeinschaft« statt Klassenkampf gesagt wurde. Der »deutsche Sozialismus« wurde vom Sozialismusbegriff der Arbeiterbewegung wie folgt abgegrenzt:

»Derjenige Sozialismus, der an den künstlichen, volkszerschneidenden Grenzen der sog. Klassen Halt machte, um nur den Klassengenossen als solchen, nicht aber den Volksgenossen zu helfen, um nur mit ihnen sogar gleichviel, welchem Volke und welcher Rasse sie angehörten, einig zu gehen – dieser Sozialismus, für den sich gar viele schulten, die die sozialpädagogischen Anstalten der Weimarer Klassenkampf-Republik besuchten, hat endgültig dem deutschen Sozialismus das Feld geräumt, der keine Klassen, sondern nur noch Deutsche kennt. Die Solidarität der Klasse ist der Solidarität des Volkes gewichen.« (NSLB-ZO, Aug. 1933, S. 33f, Herv. i. O.)

Hier zeigt sich, wie eng die verschiedenen Ebenen der NS-Propaganda miteinander verbunden sind. Angeknüpft wird an die nationalistische Idee, dass es nur noch Deutsche gibt. Das »einige Volk«, das sich angeblich über eine gemeinsame »Rasse« definiert, wird anstelle der Klassen gesetzt: Aus dem Klassengenosse wird der »Rassengenosse« und Solidarität besteht nicht mit der Klasse, sondern mit »Volk« und »Rasse«. Nachfolgend sollen einige Kernpunkte der NS-Ideologie vom »deutschen Sozialismus« als Ausdruck der nationalistisch akzentuierten »deutschen Volksgemeinschaft« festgehalten werden.

### »›DEUTSCHER SOZIALISMUS‹ WURDE IM ›SCHÜTZENGRABEN GEBOREN‹«

Dass bei Sombart vom »Sozialismus des Frontsoldaten« die Rede war, ist kein Zufall, denn in Analogie dazu wurde auch der »deutsche Arbeiter« als »Soldat der Arbeit« – mit anderen Worten, als disziplinierter und folgsamer Untergebener – verstanden. So heißt es etwa:

»Der deutsche Sozialismus ist nicht das Produkt klassenhetzender Gehirntrusts, er ist im Schützengraben des Ersten Weltkrieges geboren worden und nach den Worten des Führers die Lehre von der härtesten Pflichterfüllung. Aus dem Proletarier wird der Soldat der deutschen Arbeit.« (NSLB-ZO, Jan./Feb. 1945, S. 4f.)

18 Zur Imitation siehe auch Themenangebot 1.

Das ist möglicherweise der springende Punkt: Die Rechte und Pflichten eines Soldaten sind Maßstab für den Arbeiter, der nun »Soldat der deutschen Arbeit« werden soll.<sup>19</sup> Eine militaristische Atmosphäre in den Betrieben – das ist offensichtlich das Ideal. Soldaten haben eben so gut wie keine Rechte und das war einer der Kernpunkt des »deutschen Sozialismus«.

### »DEUTSCHER SOZIALISMUS« BEDEUTET »JEDER AN SEINEM PLATZ«

Aber diese Definition eines »deutschen Sozialismus« reicht offensichtlich nicht aus. Warum hat nach wie vor der eine sehr viel mehr als der andere, warum sind die einen unten, die anderen oben? Ein Artikel des NSLB-Zentralorgans versucht eine Vertiefung unter Berufung auf Adolf Hitler:

»Sozialismus«, sagte er, sei »nichts anderes als die natürliche Ordnung eines Volkes nach seinen angeborenen Fähigkeiten.« In Godesberg drückte er den gleichen Grundgedanken so aus: »Insgesamt gesehen wird das Volk die höchsten Leistungen hervorbringen, in dem jeder an dem Platze steht, für den er geboren ist.« (NSLB-ZO, März 1934, S. 6)

Das ist wiederum der Gedanke, dass jeder für eine bestimmte Rolle geboren würde – ein uraltes Argument seit der Sklavenhaltergesellschaft. Die Gerechtigkeit besteht darin, dass festgestellt wird, für welchen Platz man geboren wurde. Als »Sozialismus« gilt dann, dass man diesen Platz, diese Rolle in der Gesellschaft einnehmen und spielen kann.

### »DEUTSCHER SOZIALISMUS« GEGEN VERSTAATLICHUNG

Aber bedeutet Sozialismus nicht Verstaatlichung? Hier gibt es aus Sicht der NS-Propagandisten nochmals eine klare Antwort: Nein!

»Dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert fehlte, was der Nationalsozialismus zum Grundsatz der Wirtschaft erhob: Eine allgemeine soziale Moral, der sich kein Volksgenosse entziehen kann, und eine staatliche Wirtschaftslenkung. Nicht eine Verstaatlichung der Wirtschaft hätte das technische Zeitalter zu völkischem Erfolg zwingen können. Aber es fehlte ein großer, vom Volksganzen her bestimmter Plan, in dessen Rahmen für den verantwortlichen Unternehmer freier Spielraum seiner schöpferischen Tätigkeit gegeben gewesen wäre.« (NSLB-ZO, Dez. 1936, S. 49)

Es wird der Begriff des »völkischen Erfolgs« eingeführt und im Unterschied zur Verstaatlichung die »staatliche Wirtschaftslenkung« gefordert. Nun erst, mit der Ideologie des Nationalsozialismus könne vom »Volksganzen« ausgegangen werden, Arbeiter wie Kapitalisten in der »Volksgemeinschaft« zusammengeführt und alle Probleme beseitigt werden.<sup>20</sup>

19 Für dieses »Heer« von Arbeitern gilt denn auch die SA als Vorbild. Das neue Modell der NS-Gesellschaft, das Modell der »Volksgemeinschaft« kenne, so dass ständig wiederholte Credo, keine unterschiedliche Schichtung mehr: »Die soziologische Struktur der kommenden Gemeinschaft findet heute bereits ihren tiefsten Ausdruck in der Kampftruppe des Nationalsozialismus, in der SA. Innerhalb dieser Gemeinschaft bildet beispielsweise der Arbeiter keine Klasse für sich mit besonderen Pflichten und Rechten, sondern in dieser Gemeinschaft marschieren der Student neben dem Arbeiter, marschieren die Angehörigen aller Klassen und Stände nebeneinander.« (NSLB-ZO, Feb. 1934, S. 11) Dass das Marschieren der SA-Männer hier als soziologische Kategorie verwendet wird, die eigentlich über die Stellung in einer Gesellschaft Auskunft geben sollte, gehört zu den typischen Verkürzungen und demagogischen Manövern.

20 Derselbe Artikel beschäftigt sich auch mit Fragen der Ökonomie und greift hier den Marxismus in der Form an, dass er zwar die richtigen Ursachen für Probleme festgestellt habe, aber grundlegend falsche Antworten gebe. »Wenn der Marxismus die Verstaatlichung der Produktionsmittel forderte, so erkannte er die Ursache der Verelendung der Arbeitermassen ganz richtig: Die Vereinigung der Kapitalkräfte in Händen, deren Handeln nur vom Eigennutz bestimmt war. Falsch aber war die Folgerung, dass die Produktionsmittel verstaatlicht werden sollten, da sich daraus eine Ausschaltung der persönlichen Tüchtigkeit, eine Ausschaltung des selbst verantwortlichen Betriebsführers ergeben haben würde.« (NSLB-ZO, Dez. 1936, S. 49, Herv. i. O.)

## »DEUTSCHER SOZIALISMUS« ALS »LIQUIDIERUNG DER SOZIALEN FRAGE«

Als Argument für den »deutschen Sozialismus« wird aber auch angeführt, dass nun eine Reihe von Dingen, die die alte Arbeiterbewegung gefordert hätte, verwirklicht worden sei.

»Dieses Deutschland der Fürsorge, des sozialen Ausgleichs, der Beseitigung der Klassenunterschiede und der sozialen Gesetzgebung. Das Deutschland, das den ersten Mai<sup>21</sup> der ehrlichen Arbeit feiert. Das den Kampf für die Verbesserung der Lebensverhältnisse aufgenommen hat.« (NSLB-ZO Dez. 1940, S. 384)

Da es gilt, die besondere Leistung der Deutschen zu betonen, fehlt auch der Hinweis auf die angeblich unzureichenden Maßnahmen anderer Staaten nicht:

»In anderen Ländern bleiben die sozialen Maßnahmen eine Versicherung gegen revolutionäre Umtriebe, eine Prämie gegen etwaige Ausschreitungen unzufriedener Massen. Die deutsche Sozialpolitik verteilt nicht Kuchenstücke vom Tisch der Reichen, für sie gibt es keine Volksgenossen mit geringerem sozialem Recht. Durch die Wirklichkeit der Volksgemeinschaft, durch die Wirklichkeit der sozialen Ehre des Arbeiters und durch den Leistungsgedanken ist in Deutschland die soziale Frage liquidiert worden.« (NSLB-ZO, Jan./Feb. 1945, S. 5)

Weiter wird behauptet, dass die »Liquidierung« der sozialen Frage für Hass und Neid in der Welt sorge.

»Je weiter wir in der Verwirklichung unserer sozialen Planungen kommen, desto leidenschaftlicher steigt der Hass unserer Feinde gegen das Reich auf. Sie hassen und fürchten die Ordnung der nationalen Arbeit, unser Arbeitsrecht, unsere Bemühungen um Schönheit der Arbeit, um Leistungsertüchtigung und Begabtenförderung, um körperliche Ertüchtigung, kulturelle Betreuung und Freizeitgestaltung. Sie hassen vor allem die Immunisierung unseres Volkes gegen die Hetzparolen des Klassenkampfes und sehen mit Ingrimm, wie die gleiche soziale Ehre ein ganzes Volk in grenzenlose Hingabe aus Liebe um seinen Führer scharf auch in Zeiten bitterer Not.« (NSLB-ZO, Jan./Feb. 1945, S. 5)

## »DEUTSCHER SOZIALISMUS« UND DIE ORDNUNG IM BETRIEB

Diese Vorstellung von »Gerechtigkeit« und »klassenloser Gesellschaft« spiegelt sich auch in der Einrichtung der »Deutschen Arbeitsfront« (DAF) wider. Die DAF wurde im Zuge der Auflösung der bisherigen Gewerkschaften im Mai 1933 gegründet (siehe dazu auch Themenangebot 3). Sie wurde zwar als eine Art Arbeitervertretung inszeniert, war aber ein Einheitsverband für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Die mit alledem einhergehende Abschaffung des Streikrechts ist folglich nur die logische Schlussfolgerung dieser Neustrukturierung. Der nächste Schritt war dann die Durchsetzung des »Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit« im Januar 1934. Aus Sicht der NS-Propaganda war die soziale Frage damit gelöst, denn eine Entrechtung der Arbeiter gab es nach dieser Auffassung schlichtweg nicht mehr:

21 Auf die Frage des 1. Mai 1933 wird in Themenangebot 2 noch näher eingegangen.

»In diesem Sinne wurde 1933 die Lösung der »sozialen Frage« vom Nationalsozialismus in Angriff genommen. In drei großen politischen Lebensformen beseitigte er die Entrechtung des deutschen Arbeiters endgültig. [...] Dies ist die weltanschauliche Voraussetzung zu einer voll berechtigten Einordnung des deutschen Arbeiters in die Gemeinschaft des deutschen Volkes. In der Arbeitsfront und in der Arbeitsordnung (Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit) aber wurden diejenigen Einrichtungen geschaffen, die sowohl an der Gestaltung der Lebensverhältnisse des deutschen Arbeiters als auch an dem Schutz seiner sozialen Ehre in beständiger Bereitschaft eingesetzt werden. [...] Der Nationalsozialismus hat mit diesen Maßnahmen die »soziale Frage« im deutschen Volke beseitigt.«  
 (WuS, November 1936, S. 48, Herv. i. O.)

Tatsächlich wurden die Arbeiterinnen und Arbeiter sowie die Angestellten gerade auch mittels des »Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit« im NS-Staat massiv entrechtet (z. B. Abschaffung jeglicher Mitspracherechte im Betrieb etc.). Diese NS-Einrichtungen sollten aber auch nicht dem Schutz der Rechte der Arbeiter, sondern dem »Schutz seiner sozialen Ehre« dienen.

Mit dem »Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit« vom 20. Januar 1934, das dann am 1. Mai 1934 endgültig in Kraft trat, wurden das Führerprinzip in den Betrieben durchgesetzt und die Mitbestimmungsrechte abgeschafft. In einem Artikel hierüber heißt es, dieses Gesetz sei »im wahrsten Sinne des Wortes ein Erziehungsgesetz«, welches

»an Stelle des Klassenkampfes und der Herrschaft im Betriebe die Arbeitskameradschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgsmann und an die Stelle der Willkür die politisch ausgerichtete Ordnung verlangt.

§ 1 des Gesetzes lautet: »Im Betrieb arbeiten der Unternehmer als Führer des Betriebes, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinen Nutzen von Volk und Staat.«

Gemeinnutz soll den Eigennutzen überwinden und die Ehre soll zur Grundlage des Arbeitsverhältnisses werden.« (WuS, Jan. 1937, S. 163)

Hier ist also das sogenannte »Führerprinzip« eindeutig und gesetzlich auf den einzelnen Betrieb bezogen. Es ist ebenfalls eindeutig gegen den Klassenkampf gerichtet. Deutlich wird auch der pseudomoralische Appell an die Ehre und an das immer wieder verdrehte Prinzip »Gemeinnutz geht vor Eigennutz«.

Auch die Idee, dass es in der »deutschen Volksgemeinschaft« keine Unterschiede mehr zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen »deutschblütigen« Fabrikbesitzern und Lohnarbeitern gebe, wurde amtlich im »Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit« festgelegt. Dort werden die früheren Kontrahenten im Betrieb nun im Begriff des »Volkes« harmonisch vereint, – es gibt einfach keine Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr, sondern nur noch »Arbeitsbeauftragte« – und wo es im Einzelnen langgeht, das entscheidet nun der Staat:

»Der Staat übernimmt die Regelung des Arbeitseinsatzes und bestimmt damit im Interesse des Volkes, worüber früher das Kapital zu eigennützigen Zwecken verfügte. ›Es gibt keinen Arbeitgeber und keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes.«

*Das Chaos der führerlosen Zeit ist der Lebensordnung des geführten Volkes gewichen. Was vier Generationen verschuldet haben, muß von unserer Generation wieder gutgemacht werden. Hierzu bedarf es der zähen Anstrengung des ganzen Volkes. Im sozialistischen Aufbau zeigt der Führer den Weg; der Dank der Nation wird sein, sich den Ruhmestitel des Volkes der Arbeiter zu erwerben.» (WuS, Jan. 1937, S. 164, Herv. i. O.)*

Deutlich wird hier, dass das Wort »sozialistisch« im Vokabular der NS-Ideologie und NS-Propaganda geschickt auch ohne den ersten Teil »national« mit anderen Begriffen kombiniert wurde, wie die Imitation des Begriffs vom »sozialistischen Aufbau« zeigt. Polemisiert wird gegen das »Chaos der führerlosen Zeit« – der typische Appell an Ruhe und Ordnung, die die NS-Ideologie hier wie an anderer Stelle immer wieder verspricht.

## ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die NS-Ideologie mit neuem Vokabular und neuen Ansprüchen, mit einer ganz offensichtlich drückenden Anspruchshaltung das alte System von Arbeit und Kapital aufrechterhielt und verschärfte und es einfach »deutschen Sozialismus« nannte.

Bereits einleitend hatten wir vermerkt, dass das gesamte Gedankengebäude der »deutschen Volksgemeinschaft« nicht in sich logisch, aber dennoch sehr wirkungsvoll ist. Die ersten eher abstrakten Angriffe auf das Prinzip der Gleichheit aller Menschen, auf Humanismus und Marxismus wurden vor allem genutzt, um einen Unterschied der nicht genauer definierten »Rassen« und eine höhere Wertung der einen »Rassen« und eine niedere Wertung der anderen »Rassen« zu behaupten. Dies kann als so etwas wie das Fundament des Gedankengebäudes bezeichnet werden, ohne diese Illustration zu überziehen. Jedenfalls wurde von dieser Grundannahme aus dann die »deutsche Volksgemeinschaft« sehr deutlich rassistisch definiert; es wurde klargestellt, wer dazugehört und wer nicht. So wurde wiederum die Basis für eine Argumentation der Judenfeindschaft gelegt. Die Juden wurden aus rassistischen Gründen nicht zum deutschen Volk zugehörig betrachtet und als gefährliche Feinde definiert. So ausgerüstet, mit aufeinander abgestimmten rassistischen und judenfeindlichen Grundannahmen wird die nationalistische »deutsche Volksgemeinschaft« als positives Modell für eine angeblich großartige Gesellschaft, für einen »deutschen Sozialismus« in verschiedene Richtungen ausgebaut. Abbruch aller internationalistischen Beziehung zur Arbeiterbewegung in anderen Ländern, Zusammenschluss der »deutschen Arbeiter« mit den anderen Bestandteilen des »deutschen Volkskörpers«, der »deutschen Volksgemeinschaft«, Schluss mit jeglicher Klassentrennung oder gar Klassenkampf, deutliche Akzentsetzung auf Dienst- und Opferbereitschaft der in den Betrieben Arbeitenden für die »Volksgemeinschaft«, zur Verhinderung von Klassenkampf, klare soldatische Ordnung in der Gesellschaft und im Betrieb – das sind kurz zusammengefasst die Inhalte der von uns knapp zusammengestellten Passagen über die Ideologie der Volksgemeinschaft in der NS-Propaganda, so wie sie als Gegenprogramm gegen das Programm der Arbeiterbewegung entwickelt wurden.

**DIESER TEXT BASIERT AUF EINEM AUSZUG AUS:**

ORTMEYER, BENJAMIN / RHEIN, KATHARINA: *NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung*. Weinheim und Basel 2015, S. 111-112 und S. 30-64.

# QUELLENVERZEICHNIS

Hitler, Adolf (1937): Mein Kampf. München, 259./260. Auflage.

## HILF MIT!

- Hilf mit!, März 1934      Ohne Autor: Das hohe Lied der Arbeit, Hilf mit! 1. Jg. 1933-1934, Heft 6, März 1934, S. 176-177.
- Hilf Mit!, Mai 1935      Ohne Autor: Wunder des Lebens, Hilf mit! 2. Jg. 1934-1935, Heft 8, Mai 1935, S. 230-231.
- Hilf mit!, Nov. 1936      Winter-Hoym, Karl: Hochbau – Bei den Soldaten der Arbeitsschlacht, Hilf mit! 4. Jg. 1936/1937, Heft 2, November 1936, S. 50.

## NSLB-ZO

Zentralorgan, seit August 1929 unter dem Titel Nationalsozialistische Lehrerzeitung. Kampfblatt des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLZ).

Von Juli 1933-März 1938 wurde der Titel in Reichszeitung der deutschen Erzieher: Nationalsozialistische Lehrerzeitung (RZDE) geändert.

Von April 1938 bis zur Einstellung im Januar/Februar 1945 hieß sie dann Der Deutsche Erzieher. Reichszeitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (DDE).

- NSLB-ZO, Jan. 1933      Rubrik Bundesnachrichten: Nationalsozialistische Junglehrer – hinein in den Arbeitsdienst!, NSLZ 5. Jg. 1933, Heft 1, Jan. 1933, S. 13-14.
- NSLB-ZO, Feb. 1933      Glock, Dr. Wilhelm: Die Grundlagen der nordischen Kultur, NSLZ 5. Jg. 1933, Heft 2, Feb. 1933, S. 2-6.
- NSLB-ZO, Juni 1933      Schemm, Hans: Gedanken zur Erziehung im national-sozialen Sinn. Aus der Weiherede an die Münchner Lehrerschaft am 4. April 1933, NSLZ 5. Jg. 1933, Heft 6, Juni 1933, S. 2-4.
- NSLB-ZO, Feb. 1934      Eimerich, Dr.: Schule und Leben, RZDE, 2. Jg. 1934, Heft 2, Feb. 1934, S. 11-12.
- NSLB-ZO, März 1934      Ettmayr, Anton: Die Aufgabe der Schule nach jüngsten Führerworten, RZDE 2. Jg. 1934, Heft 3, März 1934, S. 5-7.
- NSLB-ZO, Aug. 1934      Volkelt, Dr. Hans: Erklärungen der Sachgebietsreferenten: Über die Aufgabe der sozialpädagogischen Lehranstalten, RZDE 2. Jg. 1934, Heft 8, Aug. 1934, S. 33-34.
- NSLB-ZO, Juni 1935      Zimmermann, Karl: Rassenpolitische Erziehung und Lehrerschaft, RZDE 3. Jg. 1935, Heft 6, Juni 1935, S. 6-7.
- NSLB-ZO, Juni 1935      Herrmann, Paul Georg: Familienkunde im Nationalsozialistischen Lehrerbund, RZDE 3. Jg. 1935, Heft 6, Juni 1935, S. 15.
- NSLB-ZO, Okt. 1935      Goebbels, Joseph: Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag 1935, RZDE 3. Jg. 1935, Heft 10, Okt. 1935, S. 2.
- NSLB-ZO, Nov. 1935      Harlander, O.: Rassenkunde im neusprachlichen Unterricht, RZDE 3. Jg. 1935, Heft 11, Nov. 1935, S. 11-15.
- NSLB-ZO, Aug. 1936      Wächtler, Fritz: Die Weihefeier des Hauses der deutschen Erziehung: Reichswalter Wächtler spricht, RZDE 4. Jg. 1936, Heft 8, Aug. 1936, S. 11-14.
- NSLB-ZO, Aug. 1936      Groß: Die Weihefeier des Hauses der deutschen Erziehung: »Es spricht durch die Erbgesetze einfach ein starres Schicksal über den Menschen«, RZDE 4. Jg. 1936, Heft 8, Aug. 1936, S. 28-35.
- NSLB-ZO, Okt. 1936      Ohne Autor: Aus der Proklamation des Führers, RZDE 4. Jg. 1936, Heft 10, Okt. 1936, S. 5.
- NSLB-ZO, Okt. 1936      Goebbels, Dr. Joseph (Reichspropagandaleiter): Abrechnung mit dem Bolschewismus, RZDE 4. Jg. 1936, Heft 10, Okt. 1936, S. 15-25.
- NSLB-ZO, Dez. 1936      Ohne Autor: Geschichte völkisch gesehen, RZDE 4. Jg. 1936, Heft 12, Dez., S. 42-53.
- NSLB-ZO, Nov. 1938      Dietrich: Revolution des Denkens, DDE 1. Jg. 1938, Heft 16, Nov. 1938, S. 390-398.
- NSLB-ZO, April 1939      Ohne Autor: Der Faschismus, im Lichte bedeutsamer Aussprüche Mussolinis, DDE 2. Jg. 1939, Heft 8, April 1939, S. 164-170.
- NSLB-ZO, Dez. 1940      Brüser, Ernst: Plutokratische Ausbeuter – drinnen und draußen!, DDE 3. Jahrgang, Heft 12, Dez. 1940, S. 383-384.
- NSLB-ZO, März 1941      Schmidt, Friedrich, Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP: Die neue Lebens- und Volksordnung, DDE 4. Jahrgang 1941, Heft 3, März 1941, S. 66.
- NSLB-ZO, Okt. 1942      Rehm, Wilhelm: SA.-Wehrerziehung, DDE 5. Jg. 1942, Heft 10, Okt. 1942, S. 275.
- NSLB-ZO, Mai/Juni 1943      Nimmerrichter, Walter: Das Erstarren des Volksbewusstseins, DDE 6. Jg. 1943, Heft 5/6, Mai/Juni 1943, S. 99.
- NSLB-ZO, Jan./Feb. 1944      Ohne Autor: Wendepunkt der Weltgeschichte, DDE 7. Jg. 1944, Heft 1/2, Jan./Feb. 1944, S. 3.
- NSLB-ZO, Jan./Feb. 1945      Kircher, Wilhelm: Das Reich als sozialistische Lebensordnung, DDE 8. Jg. 1945, Heft 1, Jan./Feb. 1945, S. 4-5.

## NS-BW

Unter wechselndem Namen gab der NSLB neben seinem zentralen Organ eine wissenschaftliche Zeitschrift unter dem Titel *Deutsches Bildungswesen* heraus. Ab Oktober 1936 hieß die Zeitschrift dann *Nationalsozialistisches Bildungswesen*.

- NS-BW, Juli 1937      Boeck, Senator Adalbert : Die neue deutsche Erziehung, NS-BW 2. Jg. 1937, Heft 7, Juli 1937, S. 401-408.
- NS-BW, Juni/Juli 1941      Schulze, Ernst: Die Vergeistigung des Arbeitslebens – Sieg des germanischen Arbeitsideals, NS-BW 6. Jg. 1941, Heft 6/7, Juni/Juli 1941, S. 227.
- NS-BW, Juni/Juli 1941      Geuß, Richard: Rassenseelische Wertung der Arbeit, NS-BW 6. Jg. 1941, Heft 6/7, Juni/Juli 1941, S. 228-229.

## VIW (VOLK IM WERDEN)

- ViW, Jan./Feb. 1933      Kutzleb, Hjalmar: Ethos der Armut als Aufgabe, ViW 1. Jg. 1933, Heft 1, Jan./Feb. 1933, S. 23-28.
- ViW, Sep./Okt. 1933      Loeffler, Lothar: Die biologische Krise des Deutschen Volkes und erbbiologische Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates, ViW 1. Jg. 1933, Heft 5, Sept./Okt. 1933, S. 35-45.
- ViW, März 1934      Beyer, Karl: Die Lebensform des Marxismus, ViW 3. Jg. 1934, Heft 3, März 1934, S. 188-192.
- ViW, Feb. 1936      Kau, E.: Rasse und Meisterschaft, ViW 4. Jg. 1936, Heft 2, Feb. 1936, S. 108-110.
- ViW, Mai 1938      Götz, Karl-August: Henry von Heislers Wandlung, ViW 6. Jg. 1938, Heft 5, Mai 1938, S. 212-221.
- ViW, Nov./Dez. 1939      Kunz, Willi: Der deutsche »Kommunist« Wilhelm Weitling, ViW 7. Jg. 1939, Heft 11/12, Nov./Dez. 1939, S. 442-452.

## WUS (WELTANSCHAUUNG UND SCHULE)

- WuS, Nov. 1936      Brosch, Reinhold: Die geschichtliche Bedeutung des Winterhilfswerkes WuS 1. Jg. 1936/37, Heft 1, Nov. 1936, S. 41-49.
- WuS, Jan. 1937      Riedler, Anton: Die deutschen Arbeiter, WuS 1. Jg. 1936/37, Heft 3, Jan. 1937, S. 153-164.
- WuS, Jan. 1939      Staatsminister Freyberg: Das Schullandheim, WuS 3. Jg. 1939, Heft 1, Jan. 1939, S. 7-14.

# VORTRAGSKONZEPT

## METHODEN DER INDOKTRINATION

### NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

METHODEN DER INDOKTRINATION

### NS-GEWALT UND TERROR GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

- Zahl der inhaftierten und ermordeten Widerständler\_innen unklar
- Aber allein von Januar bis Juli 1933 wurden ca. 26.800 in KZs inhaftiert, in dieser Zeitspanne wurden ca. 500-600 ermordet



Häftlinge bei Zwangsarbeit im KZ Dachau, 24.5.1933

### INDOKTRINATION: ZIELGRUPPEN DER NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

- Gerade jugendliche Anhänger\_innen gewerkschaftlicher, sozialdemokratischer und kommunistischer Traditionen, um sie davon zu lösen und für die NS-Ideologie zu gewinnen.
- »Verunsicherte« Anhänger der Arbeiterbewegung: Fernhalten von möglichem Widerstand und Immunisierung gegen Einflüsse der Arbeiterbewegung
- Bisherige Anhängerschaft weiter einschwören

### METHODEN DER INDOKTRINATION: WECHSELSPIEL HASS UND LOB

EINERSEITS »PEITSCH«

- Hetze gegen Gegner (judenfeindlich, rassistisch, antikommunistisch)
- »Feindbilder«
- »Zersetzer« / »Spalter« (z.B.: jüdisch, klassenkämpferisch)



ANDERERSEITS  
»ZUCKERBROT«

- Lob der »guten Deutschen«
- »positives Selbstbild«
- »deutsche Volksgemeinschaft«



### VEREINFACHTE FEINDBILDER (1)

- Strategie der NS-Propaganda = verschiedene Gegner als einen darstellen
  - ▶ Feindbild Arbeiterbewegung meist eng verknüpft mit Feindbild Jude (z.B. Juden als Anführer der Arbeiterbewegung, die „brave Deutsche“ verhetzen)
  - ▶ Aneinanderreihung unterschiedlicher Gegner in einem Satz, wie Marxisten, Liberale, Demokraten etc.

### VEREINFACHTE FEINDBILDER (2)

HITLER SCHRIEB IN »MEIN KAMPF«:

»Überhaupt besteht die Kunst aller wahrhaft großen Volksführer zu allen Zeiten in erster Linie mit darin, die Aufmerksamkeit eines Volkes nicht zu Zersplittern, sondern immer auf einen einzigen Gegner zu konzentrieren. (...) Es gehört zur Genialität eines großen Führers, selbst auseinanderliegende Gegner immer als nur zu einer Kategorie gehörend erscheinen zu lassen, weil die Erkenntnis verschiedener Feinde bei schwächlichen und unsicheren Charakteren nur zu leicht zum Anfang des Zweifels am eigenen Recht führt ▶

### VEREINFACHTE FEINDBILDER (3)

*(...) Daher muss eine Vielzahl von innerlich verschiedenen Gegnern immer zusammengefasst werden, so dass in der Einsicht der Masse der eigene Anhänger der Kampf nur gegen einen Feind allein geführt wird. Dies stärkt den Glauben an das eigene Recht und steigert die Erbitterung gegen den Angreifer auf dasselbe.«*

(Hitler, Adolf: „Mein Kampf“, München 1937, 259./260. Auflage, S. 130, Hervorhebung in Text und Fußnote von uns)

### GEFÜHL VERSUS VERNUNFT

- Wichtig für Analyse der NS-Propaganda: Nazi-Argumentation sind meist widersprüchlich
- NS-Ideologie ist gegen rationale Argumente
- Gegen Rationalismus wird u.a. mit einer angeblichen »Rassenseele«, einem »Rassesinn« oder »Rassegefühl« argumentiert

### »VOLKSGEMEINSCHAFT«

- Idee der »deutschen Volksgemeinschaft« = zentral für NS-Ideologie
- Mischung von Rassismus, Judenfeindschaft und Nationalismus
  - ▶ Alle Ideologien greifen immer wieder ineinander
- Gegen die Idee der Gleichheit aller Menschen
- Vorrang der Gemeinschaft vor den Einzelnen

### NATIONALISTISCHE VOLKSGEMEINSCHAFT

- Lob und Vorrang des »Deutschen«
- Gegen Internationalismus der Arbeiterbewegung
- Vorrang der Nation vor den Einzelnen
- Gegen Thematisierung sozialer Unterschiede/Klassenkämpfe, für die Einheit der »Deutschen«
- Ausschluss aller als nicht-deutsch geltenden

### RASSISTISCHE VOLKSGEMEINSCHAFT

- »Deutsches Volk« bestimmt in Abgrenzung zu angeblich »anderen Rassen«, die als »minderwertig«/»minderrassig« gelten.
- »Rassenkampf« statt »Klassenkampf«
- Rassismus auch im »Inneren« gegen Deutsche mit z.B. Behinderung oder Erbkrankheit

### JUDENFEINDLICHE VOLKSGEMEINSCHAFT

- auch rassistisch, Juden = »fremdrassig«
- Juden als Feinde des »deutschen Volkes«
- Juden als »Volkszersetzer« und »Verführer« der deutschen Arbeiter
- Juden als Ausbeuter der deutschen Arbeiter
- Juden seien faul; Arbeit als Fluch / Deutsche seien arbeitsam; Arbeit als Segen

**INFO:**  
Die Präsentation finden Sie als pdf- und ppt-Datei auf der beiliegenden CD-ROM.



NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

I. GRUNDLEGENDES

4. KAPITEL

ZUM WIDERSTAND

IN DEUTSCHLAND

1933–1945 –

EIN ÜBERBLICK

(TEXT UND VORTRAGSKONZEPT)



# ZUM WIDERSTAND GEGEN DAS NS-REGIME IN DEUTSCHLAND

## I. ZWEI AUSGANGSPUNKTE ZUR EINSCHÄTZUNG DES KAMPFES DER ARBEITERBEWEGUNG GEGEN DAS NS-REGIME

Die Analyse der NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung findet ihre Begründung darin, dass davon ausgegangen wird, dass diese Propaganda nicht ohne Wirkung war, ja in unterschiedlichem Umfang in verschiedenen Teilen der Bevölkerung eine sehr große Wirkung entfaltet hat. Damit wird ein sehr heikler Punkt angesprochen. Die Diskussion wird umso schwieriger und meist umso unfruchtbarer, je pauschaler die Frage aufgeworfen wird, ob die Arbeiterbewegung und ihre Anhänger und Anhängerinnen der NS-Ideologie schließlich nicht auch weitgehend oder gar vollständig erlegen sind. Hier wurde erbittert gestritten – gerade auch unter den Verfolgten des NS-Regimes, – zwischen denen, die in Deutschland lebten und Widerstand leisteten, denen im Exil und denen, die aufgrund ihrer Widerstandshandlungen in Zuchthäusern oder KZs saßen.

Es ist nicht Thema dieser hier vorgelegten Analyse, den Streit über diese Frage aufzuarbeiten oder einen sogenannten salomonischen Mittelweg einzuschlagen. Aber zwei Grundpositionen können deutlich festgehalten werden.

Erstens: Es kann nicht bestritten werden, dass die KPD, die SPD und die Gewerkschaften als Verfolgte des NS-Regimes im Verlauf des Jahres 1933 und in den nachfolgenden Jahren Mord, Terror und Folter ausgesetzt waren. Der NS-Staat konnte das Problem mit der widerständigen Arbeiterbewegung nicht durch Propaganda und Ideologie allein lösen, er benötigte SS, SA, Polizei, Gerichte, Zuchthäuser und KZs. Und es handelte sich nicht um ein paar Dutzend oder ein paar 100 Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer, es ging auch nicht nur um die Gewerkschaften oder nur um die SPD oder nur um die KPD, es waren im Verlauf der zwölf Jahre NS-Diktatur für längere oder kürzere Zeit über hunderttausend Menschen als Oppositionelle inhaftiert, mehrere zehntausend wurden ermordet. Die genauen Zahlen sind schwer zu ermitteln.<sup>1</sup> Nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 wurden ca. 10.000 KPDler verhaftet, davon allein in Berlin ca. 1.500.<sup>2</sup> Von Januar bis Juli 1933 wurden 26.800 in KZs inhaftiert. In dieser Zeitspanne wurden 500 bis 600 Gegner des NS-Regimes ermordet.<sup>3</sup> Allein von den 300.000 Mitgliedern der KPD waren ca. 150.000 zumindest zeitweise aktiv im Widerstand. Es wurden ca. 25.000 KPD-Mitglieder ermordet.<sup>4</sup>

Die Entwicklung zwischen 1933 und 1945 in Deutschland ging mit einer breit angelegten Verfolgung aller Gegner und Gegnerinnen des NS-Regimes einher. Die offiziell bekanntgegebene Einrichtung des

1 Aus dem umfangreichen Literatur sei hier verwiesen auf: Peukert 1980, Duhnke 1971, Mammach 1974, Benz/ Pehle 2008, Boberach 1984, Graml 1984, Roon, van 1979, Steinbach 1994, Abendroth 1967, Friedrich-Ebert-Stiftung 1995, Longerich 1999, Mason 1975, Mielke/Frese 1999, Mielke/Frese 2008, Mielke/Morsch 2011, Peukert 1986, Peukert 1976.

2 Vgl. Autorenkollektiv 1969, S. 25.

3 Vgl. Bracher / Sauer / Schulz 1964, S. 543 und Longerich 1999, S.172.

4 Vgl. auch Peukert 1980, S. 87.

KZs Dachau und der systematische Terror der Gestapo gegen alle Angehörigen des Widerstands in Deutschland begleiteten die zwölf Jahre nazistischer Herrschaft.<sup>5</sup> Es kann also nicht zulässig sein, die Arbeiterbewegung insgesamt als der NS-Propaganda erlegen zu bezeichnen.

Zweitens: Ein weiterer, unstrittiger Aspekt ist, dass in Deutschland spätestens nach 1936 keine umfassenden Streiks und Massenbewegungen mehr gegen die NS-Diktatur stattgefunden haben. Der existierende organisierte Widerstand gegen das NS-Regime leistete hauptsächlich Aufklärungsarbeit. Von 1944 bis Mai 1945 gab es insbesondere unter den Widerstandskräften im Exil große Hoffnungen, dass sich – ähnlich wie im faschistischen Italien und im besetzten Frankreich – eine Aufstandsbewegung der Arbeiterbewegung tatkräftig mit den herannahenden Truppen der Anti-Hitler-Koalition verbinden würde. Tatsache ist, dass dies 1944 in Frankreich und Italien gelang, dass es eine solche Aufstandsbewegung in Deutschland allerdings auch bis zum 8. Mai 1945 eindeutig und ohne Zweifel nicht einmal im Ansatz gab.

Es war weder die NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung allein, noch war es allein der Naziterror, also die Verhaftungen, KZs, Erschießungen und auch nicht allein die Ermordungen von Deserteuren am Straßenrand in den letzten Kriegsmonaten, die 1945 zu diesem Zustand in Deutschland geführt haben. Es waren NS-Terror und NS-Propaganda. Es wirkten, soviel lässt sich doch mit Sicherheit sagen, beide Faktoren kombiniert, mörderischer Terror und Indoktrination.

## UNTERSCHIEDLICHE MOTIVE DES WIDERSTANDS – EIN KURZER ÜBERBLICK

Die Ursachen von Widerstand und die Motive für Widerstand während der NS-Zeit in Deutschland sind sehr vielfältig. Es ist im Folgenden nicht vom Widerstand in den Gefängnissen, Zuchthäusern, in den KZs und in den Vernichtungslagern die Rede, und auch nicht vom Widerstand in den vom NS-Regime besetzten Ländern. Es geht um den Widerstand in Deutschland im NS-Alltag.

Es gab auch in den ersten Jahren Konflikte in Fabriken, sogar mit einigen Streiks über Alltagsfragen der Arbeitsbedingungen und des Lohns, es gab eine gewisse Proteststimmung auch wegen Versorgungsproblemen mit Konsumgütern. Es ist schwer festzustellen, inwieweit diese Alltagsfragen von Menschen aus dem politisch motivierten Widerstand aufgegriffen und thematisiert wurden, was sicherlich in den ersten drei Jahren an vielen Stellen der Fall war.

Aber es gab auch klare politische Motive von den Anhängern aus der Arbeiterbewegung, den Gewerkschaften, der KPD und SPD. Hier wurde der Verlust demokratischer Rechte thematisiert, lange vor 1939 auf die Gefahr eines erneuten Krieges hingewiesen und über die jeweils eigenen Auffassungen eines wirklichen Sozialismus gestritten und jeweils dafür geworben.

Als klar wurde, dass die Eugenik in größerem Umfang in Massenermordungen behinderter und kranker Menschen umschlug, als zehntausende Menschen erfuhren, dass ihre Angehörigen in sogenannten »Heil- und Pflegeanstalten« mit sehr unklaren Angaben als »verstorben« gemeldet wurden, gab es auch in dieser Hinsicht aus sehr persönlichen, oft auch aus religiös motivierten Beweggründen eine gewisse Empörung, ja Widerspruch und Gegenstandpunkte.

Es gab auch im Kreis der katholischen Kirche und der evangelischen Kirche – allerdings weit unterhalb der offiziellen Ebene – durchaus eine ganze Reihe engagierter und mutiger Geistlicher, die aus Entsetzen

5 Ende 1938, vor Kriegsbeginn, waren allein in den großen KZs ca. 38.000 Personen inhaftiert (im KZ Buchenwald ca. 11.000, im KZ Dachau ca. 18.000, im KZ Sachsenhausen ca. 8.000. (Vgl. Autorenkollektiv 1969, S. 186).

über die antihumanistische Haltung des NS-Regimes in kleinem oder größerem Kreise protestierten, nicht bereit waren NS-Ideologie zu predigen und sich dem NS-Regime widersetzen.

Am bekanntesten wurde die Gruppe »Weiße Rose«, eine Gruppe von Studierenden, die mit immer größer werdenden Flugblattaktionen gegen das NS-Regime, die Verfolgung der Juden und den Krieg protestierten und fast alle hingerichtet wurden.

Es gab aber auch verschiedene Protestbewegungen von Jugendlichen, die vor allem versuchten, sich dem Drill der Hitlerjugend auf unterschiedliche Art und Weise zu entziehen, durch eigene Kleidung und Frisuren, eigene Unternehmungen oder auch das Hören von »entarteter Musik«, wie die sogenannte Swing-Jugend. Ein weiteres Beispiel sind die Edelweißpiraten.

Angesichts von zunehmenden judenfeindlichen Ausschreitungen, von Gesetzen und tagtäglichem antijüdischen Terror und vor allem auch angesichts der beginnenden Deportationen der jüdischen Bevölkerung in Deutschland gab es sehr unterschiedliche Formen des Widerstandes von jüdischer und nicht-jüdischer Seite. So wurden etwa – wenn auch nicht im Massenumfang (insbesondere in Berlin) – jüdische Menschen versteckt und mit den notwendigen Lebensmitteln versorgt.

Der bekannteste Akt jüdischen Widerstandes war die Tötung des Nazis Ernst von Rath in Paris durch Herschel Grynszpan im November 1938. Grynszpan erschoss von Rath als Reaktion auf die Massendeportation der Teile der jüdischen Bevölkerung in Deutschland, die ursprünglich aus Polen kamen und nach Polen abgeschoben wurden. Die jüdischen Organisationen in Nazi-Deutschland kümmerten sich vor allem um Hilfe bei der Auswanderung, aber es gab von einer Gruppe kommunistischer jüdischer Jugendlicher um Herbert Baum auch weltweit beachtete Aktionen, wie den Brandanschlag auf die Nazi-Propaganda-Ausstellung »Das Sowjet-Paradies«. Der Anschlag hatte nur zu einem geringen Sachschaden geführt, aber die Gruppe wurde daraufhin zerschlagen. Es kam zu zahlreichen Verhaftungen und Hinrichtungen. Herbert Baum selbst starb in Haft, angeblich durch Suizid.

Auch innerhalb der militärischen Eliten gab es bereits vor dem Krieg heftige Debatten und Widerspruch bis hin zu Überlegungen, Hitler mit Hinblick auf die Vorbereitung des Krieges schon 1938 zu entmachten. Dieser Widerspruch im Militär verschwand zunächst angesichts der rasanten militärischen Erfolge insbesondere 1939-40 aber auch noch 1941 bis 1942. Als dann aber der Vormarsch in der Sowjetunion ins Stocken kam, die große Schlacht in Stalingrad von der Roten Armee gewonnen wurde und sich die Niederlage der deutschen Wehrmacht im Krieg abzeichnete, entstand auch ein militärischer Widerstand, der sich politisch darum bemühte, Frieden mit den westlichen Alliierten, den USA und England, zu schließen, um die sogenannte Ostfront halten zu können. Dieser militärische Widerstand gegen die Kriegsführung Hitlers kulminierte in dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944. Aber auch an diesem Widerstand waren unterschiedliche Kräfte beteiligt, es gab nicht nur militärische Erwägungen, sondern zumindest teilweise auch humanistische und demokratische Motive, ja sogar Kontakte zu Teilen der Arbeiterbewegung und des Widerstands der Gewerkschaften und der SPD, auch wenn diese Motive und diese Kräfte nicht im Vordergrund standen.

Insbesondere gegen Ende des Krieges, in den letzten Monaten vor dem Mai 1945, desertierten immer mehr Soldaten aus der deutschen Wehrmacht, teils in den besetzten Ländern, teils auch in Deutschland selbst, sei es beim Heimaturlaub oder nachdem die deutsche Wehrmacht in die Grenzen Deutschlands zurückgetrieben worden war. Die Zahl der Wehrmachtsdeserteure wird auf 100.000 geschätzt (bei insgesamt ca. 7 Mio. einberufenen Soldaten), von ihnen wurden 35.000 verurteilt, 22.750 zum Tode. Hiervon wurden ca. 15.000 Hinrichtungen vollstreckt. Auch für das Desertieren gab es unterschiedliche Motive, die unübersehbare Niederlage in einem mehr oder minder als verbrecherisch erkannten Krieg, das Bedürfnis, das eigene Leben zu retten, aber auch die Desertion in einem der besetzten Länder, teils

auch um dort den bewaffneten Widerstand zu unterstützen. Hierzu gibt es keine gesicherten Zahlen. In Italien fanden sich gegen Kriegende aber offenbar in den meisten Partisanenverbänden auch Deutsche, darunter auch einige Deserteure. Ähnlich war es z.B. in Frankreich und Griechenland, wobei die Zahl von Wehrmachtsdeserteuren, die sich der Widerstandsbewegung anschlossen, in Frankreich offenbar am höchsten war.<sup>6</sup>

Gemeinsam ist allen Beteiligten an diesen sehr unterschiedlich motivierten Widerstandshandlungen, dass sie ständig der Gefahr der Denunziation und der Entdeckung ausgesetzt waren, dass viele von der Gestapo gefoltert oder gemordet wurden, dass sie von Gefängnis, Zuchthaus, KZ und gegebenenfalls auch von Deportation in Vernichtungslager bedroht bzw. betroffen waren.

## **BANDBREITE UNTERSCHIEDLICHER METHODEN UND FORMEN DES WIDERSTANDES**

Die ausgesprochen heftig diskutierte Frage, was nun eigentlich als Widerstand gegen das NS-Regime gelten kann und welche Rolle die Motive sowie die Formen und Methoden der Widerstandshandlungen dabei spielen, soll nur kurz angerissen werden.

Es ist möglich, die große Bandbreite unterschiedlicher Methoden und Formen des Widerstandes mit den kleinen Alltagshandlungen zu beginnen, aber es wäre auch möglich mit dem, auf den Sturz des NS-Regimes bis hin zu militärischen Aktionen abzielenden Widerstand zu beginnen. Das »Grüß Gott« statt dem »Heil Hitler«, die Verweigerung des »Heil Hitler« bei großen Massenveranstaltungen in einer Fabrik, das Einkaufen in einem jüdischen Geschäft, das Aufstehen in der Straßenbahn für einen älteren jüdischen Menschen, der zur Kennzeichnung einen gelben sogenannten »Judenstern« trug, kann man nicht als politisch organisierten Widerstand bezeichnen, aber doch als Zeichen einer widerständigen Haltung. Anders gesagt: jeder konnte irgendetwas tun, wenn auch im Kleinen, auch wenn er nicht politisch organisiert war.

Auch die schon organisatorische Tätigkeit voraussetzenden Hilfen für Untergetauchte und Verfolgte waren wichtige Akte, sich dem NS-Regime zu widersetzen. Diese, wie man nach 1945 sagte, »unbeungenen Helden« waren Menschen wie Schindler, aber auch einfache Arbeiter, auch Prostituierte, Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft. (Einige von ihnen werden in Yad Vashem in Jerusalem als »Gerechte unter den Völkern« geehrt.)

Auch die Sabotage in Rüstungsbetrieben – meist von den sogenannten Zwangsarbeitern aus anderen Ländern, die nach Deutschland deportiert wurden, durchgeführt – wie auch das Desertieren aus der deutschen Wehrmacht, waren Handlungen, die dem NS-Regime deutlich Schaden zugefügt haben.

Ohne Frage zählen die in 10.000er und 100.000er Auflage verteilten Zeitungen, Flugblätter und illegalen Tarnschriften als politischer Widerstand. Insbesondere in den ersten Jahren des NS-Regimes, wurde so versucht mit politischer Aufklärung gegen das NS-Regime vorzugehen – anfangs waren solche Aktionen auch noch mit kleinen übers Land verstreuten Streiks verbunden.

Die Bandbreite der Widerstandaktionen reicht aber auch von vereinzelt bewaffneten Aktionen von kleinen Gruppen zu Beginn des NS-Regimes, insbesondere als die SA die Arbeiterviertel durchkämmte, über den Attentatsversuch auf Adolf Hitler durch den ehemaligen Rotfront-Kämpfer Georg Elser mit dem Ziel des Sturzes des NS-Regimes, bis hin zum militärisch motivierten und militärisch

---

6 vgl. Brieger 2005, S. 427ff.

durchgeführten Attentat auf Hitlers – so könnte man den Versuch eines Überblicks über die Bandbreite der Methoden und Formen des Widerstands in Deutschland abschließen.

## SEHR UNTERSCHIEDLICHE BEDINGUNGEN FÜR DEN WIDERSTAND – VIER PHASEN

Festzuhalten ist, dass die Bedingungen für den Widerstand in Deutschland in unterschiedlichen Phasen sehr unterschiedlich waren. Es gab eine 1. Phase: Januar 1933 – Juni 1933, in der das NS-Regime noch nicht so gefestigt war und in der die alten Strukturen der Arbeiterbewegung zumindest teilweise noch intakt waren und es noch zu heftigen Auseinandersetzungen mit dem NS-Regime auf der Straße kam.

Noch am 7. Februar 1933 gab es eine Anti-Nazi Demonstration in Berlin mit 200.000 Teilnehmenden. In Dresden waren es 30.000 Teilnehmende am 31.1.1933 usw... Es gab eine Fülle von Demonstrationen, Kundgebungen, teils auch Straßenschlachten im ganzen Land bis in den März hinein.

*Ein Einschnitt war der Reichstagsbrand am 27. Februar 1933: 10.000 KPDler, davon allein in Berlin 1.500, wurden verhaftet und misshandelt (Autorenkollektiv 1969, S. 25); Arbeiterviertel wurden »durchkämmt«. Ein Verbot von Versammlungen und Publikationen der KPD erfolgte einen Tag später. Unter diesen Bedingungen gab es am 5. März 1933 erneut Reichstagswahlen (NSDAP 17 Mio., SPD 11 Mio., KPD 5 Mio. Stimmen). Es folgte das Ermächtigungsgesetz am 24. März 1933.*

*Noch bis April 1933 gab es 95 Streiks sowohl aus sozialen Gründen als auch aus Protest gegen das NS-Regime, auch gegen die Verhaftung von Kollegen. Aber es gab ab Juni 1933 keine zentralen gesamtgesellschaftlich relevanten Gegenaktionen mehr. Die Phase des lokalen Widerstandes hatte begonnen. Es ging nun um Tausende und Hunderte, nicht mehr um Zehntausende und Hunderttausende.*

In einer 2. Phase: Mitte 1933 bis zum Kriegsbeginn im September 1939 war die organisierte Arbeiterbewegung in Deutschland weitgehend zerschlagen und ihr zentralen Strukturen waren zerstört. Die Arbeit des Widerstandes wurde meist von kleineren lokalen Gruppen durchgeführt, es gab verstärkt illegale Publikationen.

In einer 3. Phase ab September 1939 wurde die Situation wesentlich schwieriger, da der Ausbruch des Krieges und die Einberufung auch der im Widerstand tätigen Arbeiter in die Wehrmacht und deren Zerstreuung in die verschiedenen besetzten Länder eine zentrale Organisation fast unmöglich machten. Die besonderen Bedingungen des Kriegszustandes einschließlich der Atmosphäre erster Siege der Nazi-Armee erschwerten die nicht aufhörenden Versuche zur Aufklärung erheblich.

In einer 4. Phase ab 1942 /1943 zeichnete sich die Niederlage Deutschlands ab, spätestens seitdem die Truppen der Anti-Hitler-Koalition 1944 begannen, deutschen Boden zu betreten und vorzumarschieren, entstand doch eine andere Lage, in der sichtbar wurde, das eigentlich nur noch extreme Fanatiker an den »Endsieg« glauben konnten. Zudem war eigentlich auch militärisch eine für den Widerstand günstige Situation entstanden, da die Großstädte bombardiert wurden und die zurückflutenden deutschen Soldaten leichter desertieren, Waffen verstecken und sich neu orientieren konnten. In Ländern wie Italien und Frankreich bot diese Phase des Endes des Zweiten Weltkrieges die besten Möglichkeiten, den Widerstand kleiner Gruppen zu vergrößern und in eine Massenbewegung zu verwandeln. Das gelang in Deutschland bis zum 8. Mai 1945, als Deutschland kapitulierte, nicht.

Die Schwierigkeiten des Widerstandes in Deutschland lagen auf der Hand: Hier sind an erster Stelle die Brutalität, die Verhaftungen, die KZs, die Folter und auch die Ermordungen der Menschen, die im Widerstand arbeiteten zu nennen. Dies wurde erleichtert in einer Atmosphäre der Denunziation, in einer Atmosphäre der NS-Propaganda, die bis in die Erfolgsjahre des Krieges in wachsendem Maße eine Situation erzeugte, als wären eigentlich alle mit dem NS-Regime einverstanden was zwar die große Mehrheit, aber eben nicht alle betraf.

## LITERATUR

- Benz, Wolfgang/ Pehle, Walter H. (Hg.): Lexikon des deutschen Widerstandes, Frankfurt am Main 2008.
- Boberach, Heinz (Hrsg.): Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS 1938-1945, 17 Bde., Herrsching 1984.
- Brieger, Matthias: Wehrmachtsdeserteure in der Resistenza. In: Utopie kreativ, Heft 175, Mai 2005, S. 427-435.
- Graml, Hermann (Hrsg.): Widerstand im Dritten Reich. Probleme, Ereignisse, Gestalten. Frankfurt am Main 1984.
- Knigge-Tesche, Renate/ Ulrich, Axel (Hg.): Verfolgung und Widerstand 1933-1945 in Hessen. Frankfurt/M. 1996.
- Mann, Reinhard: Protest und Kontrolle im »Dritten Reich«. Nationalsozialistische Herrschaft im Alltag einer rheinischen Großstadt. Frankfurt 1987.
- Roon, Ger van: Widerstand im Dritten Reich. Ein Überblick. München 1979.
- Scheurig, Bodo (Hg.): Deutscher Widerstand 1938-1944. Fortschritt oder Reaktion? München 1969.
- Steinbach, Peter (Hg.): Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bonn 1994.
- Ueberschär, Gerd (Hg.): Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa. 1933/39 bis 1945. Berlin 2011.

### LITERATUR: ARBEITERWIDERSTAND UND GEWERKSCHAFTEN

- Abendroth, Wolfgang: Der Widerstand der Arbeiterbewegung. In: Edgar Weick (Hg.): Deutscher Widerstand 1933-1945, Heidelberg 1967, S. 76-96.
- Bracher, Karl Dietrich/ Sauer, Wolfgang/ Schulz, Gerhard: Die nationalsozialistische Machtergreifung. Köln 1964.
- Esters, Helmut: Gewerkschafter im Widerstand, mit einem forschungsgeschichtlichen Überblick. Bonn 1983.
- Friedrich-Ebert-Stiftung: Erschlagen, hingerichtet, in den Tod getrieben: Gewerkschafter als Opfer des Nationalsozialismus. Bonn 1995.
- Hans-Böckler-Stiftung: »...gerade Dich, Arbeiter, wollen wir.« Nationalsozialismus und freie Gewerkschaften im Mai 1933. Broschüre zur Ausstellung. 2008.
- Herlemann, Beatrix: Der deutsche kommunistische Widerstand während des Krieges. Beiträge zum Widerstand 1933-1945, Nr.35. Berlin 1989.
- Autorenkollektiv: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Kapitel X. Periode von Januar 1933 bis August 1939. Berlin 1969.
- Dies.: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Kapitel XI. Periode von September 1939 bis Mai 1945. Berlin 1968.
- Literatur: Arbeiterwiderstand und Gewerkschaften
- Longerich, Peter: Die braunen Bataillone. Geschichte der SA. Augsburg 1999.
- Mason, Timothy W.: Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft. Dokumente und Materialien zur deutschen Arbeiterpolitik 1936 -1939. Opladen 1975.
- Mielke, Siegfried/Frese, Matthias: Die Gewerkschaften im Widerstand und in der Emigration 1933-1945. Frankfurt/M. 1999.
- Mielke, Siegfried (Hg.): Gewerkschafterinnen im NS-Staat: Verfolgung, Widerstand, Emigration. Essen 2008.
- Mielke, Siegfried/Morsch, Günter (Hg.): »Seid wachsam, dass über Deutschland nie wieder die Nacht hereinbricht.« Gewerkschafter in Konzentrationslagern 1933-1945. Berlin 2011.
- Peukert, Detlev: Der deutsche Arbeiterwiderstand gegen das Dritte Reich.
- Beiträge zum Widerstand 1933-1945, Nr.13. Berlin 1986.
- Peukert, Detlev: Ruhrarbeiter gegen den Faschismus. Dokumentation über den Widerstand im Ruhrgebiet 1933-1945. Frankfurt/M. 1976. Winzer, Otto: Zwölf Jahre Kampf gegen Faschismus und Krieg. Berlin 1955.

## LITERATUR: GEORG ELSER

Hoch, Anton/ Gruchmann, Lothar: Georg Elser: Der Attentäter aus dem Volke. Der Anschlag auf Hitler im Münchener Bürgerbräu 1939. Frankfurt/M. 1980.

Steinbach, Peter; Tüchel, Johannes: »Ich habe den Krieg verhindern wollen« - Georg Elser und das Attentat vom 8. November 1939. Eine Dokumentation, Berlin 1997.

Steinbach, Peter; Tüchel, Johannes: Georg Elser. Der Hitler Attentäter. Berlin 2010.

## LITERATUR: WEISSE ROSE

Bald, Detlef: Die »Weiße Rose«. Von der Front in den Widerstand, Berlin 2004.

Huber, Wolfgang: Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Zum zweiten Prozess gegen die Weiße Rose, Essen 2009.

Knoop-Graf, Anneliese: »Das wird Wellen schlagen«. Erinnerungen an Sophie Scholl, Berlin 2002.

Scholl, Inge: Die weiße Rose, Frankfurt am Main 1985.

Schüler, Barbara: »Im Geiste der Gemordeten ...«: die »Weiße Rose« und ihre Wirkung in der Nachkriegszeit, Paderborn, Tübingen.

Verhoeven, Michael; Krebs, Mario: Die Weisse Rose. Der Widerstand Münchner Studenten gegen Hitler ; Informationen zum Film, Frankfurt am Main 1982.

## LITERATUR: JUGEND-OPPOSITION/ EDELWEISSPIRATEN

Mielke, Siegfried (Hrsg.): Einzigartig. Dozenten, Studierende und Repräsentanten der Deutschen Hochschule für Politik (1920 - 1933) im Widerstand gegen den Nationalsozialismus - Begleitband zur Ausstellung, Berlin 2008.

Schilde, Kurt: Jugendopposition 1933 - 1945. Ausgewählte Beiträge, Berlin 2007.

Historisches Archiv der Stadt Köln (Hg.): Widerstand und Verfolgung in Köln 1933-1945. Katalog. Köln 1974.

Koch, Gertrud: Edelweiß. Meine Jugend als Widerstandskämpferin. Reinbek bei Hamburg 2006.

Piehl, Kurt: Rebellen mit dem Edelweiß. Von den Nazis zu den Yankees ; Roman eines Edelweisspiraten, Frankfurt am Main 1985.

[http://www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd\\_0404\\_edelweiss/db\\_inhalt.a.sp?C=366](http://www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd_0404_edelweiss/db_inhalt.a.sp?C=366)

<http://www.shoahproject.org/widerstand/kids/shkids4.htm>

<http://www.palladiofilm.de/ewp/>

## LITERATUR: SWING-JUGEND

Bender, Otto / Haupt, Heiko: Swing unterm Hakenkreuz in Hamburg: 1933 bis 1945. Hamburg 1993.

Boller, Caroline: Der Protest der Hamburger Swing-Jugend im Dritten Reich.

München 2008.

Hertel, Harald: NS-Behörden contra Swingjugend in Frankfurt 1939-1945. In: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Bd. 65. Frankfurt am Main 1999, S. 363-392.

Müller, Sandra: Die Jazz- und Swingjugend der Weimarer Republik. München 2008.

Polster, Bernd (Hrsg.): Swing Heil. Berlin 1989.

Priberg, Fred K.: Musik im NS-Staat. Frankfurt am Main 1982. (rel. alt, aber wichtige Korrespondenzen!)

Rathgeb, Kerstin: Helden wider Willen: Frankfurter Swing-Jugend zwischen Verfolgung und Idealisierung. Münster 2001.

Überall, Jörg: Swing Kids. Archiv der Jugendkulturen. Berlin 2004.

Wulf, Joseph: Kultur im Dritten Reich. Musik. Berlin 1989.

## LITERATUR: HERSCHEL GRYNZSPAN & HERBERT-BAUM-GRUPPE & ROSENSTRASSEN-PROTEST

Dijk, Lutz van: Der Attentäter. Die Hintergründe der Pogromnacht 1938 - die Geschichte von Herschel Grynszpan. München 2003.

Scheer, Regina: Im Schatten der Sterne. Eine jüdische Widerstandsgruppe. Berlin 2004.

Wippermann, Wolfgang: Die Berliner Gruppe Baum und der jüdische Widerstand. Berlin 1981.

Schröder, Nina: Hitlers unbeugsame Gegnerinnen. Der Frauenaufstand in der Rosenstraße. München 1998.

# VORTRAGSKONZEPT

## WIDERSTAND GEGEN DAS NS-REGIME

### TEIL I WIDERSTAND IN DEUTSCHLAND

04

GRUNDLEGENDES  
KAPITEL 4

NS-PROPAGANDA GEGEN  
DIE ARBEITERBEWEGUNG

## WIDERSTAND GEGEN DAS NS-REGIME

TEIL I  
WIDERSTAND IN DEUTSCHLAND

### WAS IST WIDERSTAND? (1)

- **Ursache/Motive von Widerstand?**
- **Große Spannweite:**
  - ▶ Essen in der Armee schlecht
  - ▶ Angst, dass Deutschland den Krieg verliert
  - ▶ Politische Ideen
  - ▶ Religiöse Motive
  - ▶ ...
- Kommunistischer Widerstand bis Nähe zum NS (Militärs)
- Unterscheidung zwischen Ziel und Methode

### WAS IST WIDERSTAND? (2)

- **Formen des Widerstands? Was ist widerständiges Handeln?**
  - ▶ Einkaufen beim jüdischen Nachbarn
  - ▶ Hilfe für Verfolgte
  - ▶ Politische Aufklärung
  - ▶ Desertieren
  - ▶ Politische Aktionen, Streiks, Demos
  - ▶ Attentat auf Hitler
  - ▶ Bewaffnete Aktionen
  - ▶ Sabotage
  - ▶ Sturz der NS-Herrschaft...
  - ▶ Lokale Bedeutung / Gesamtgesellschaftliche Bedeutung, damals und heute?

### UNBESUNGENE HELDEN / WIDERSTAND IM ALLTAG

- Bsp. Prostituierte in Berlin, die jüdische Kinder versteckt
- Schindlers Liste
- Straße der Gerechten in Jerusalem

### SCHWIERIGKEITEN DES WIDERSTANDS

- Ausmaß der Denunziationen?
- Verhältnis: Begeisterung/ Angst/ Kritik?
- Zuckerbrot und Peitsche – Politik
- Reale Verfolgung, Verhaftung, Ermordung

### ÜBERBLICK VORGESCHICHTE / GRUNDPROBLEME

- Vorgeschichte in der Weimarer Republik in Stichworten:
  - ▶ Spartakus-Aufstand 1918 / Bündnis SPD – Reichswehr-Freikorps / Gründung der ersten Republik in Deutschland / Versailler Vertrag / Probleme der Weimarer Republik / Arbeiterbewegung, SPD und KPD / Erstarben der NS-Bewegung ab 1929 / Koalition Deutsch-Nationale Kräfte – NSDAP Januar 1933

## 4 PHASEN DES NS-REGIMES UND FRAGEN DES WIDERSTANDES

1. Phase: Januar 1933 – Juni 1933
2. Phase: Mitte 1933 bis Kriegsbeginn September 1939:  
Verstärkte illegale Publikationen, Wandanschriften
3. Phase: Im Krieg in der Zeit der NS-Siege und der sich abzeichnenden Niederlage
4. Phase: Einmarsch der Alliierten in Deutschland bis Mai 1945

## ZAHL DER WEGEN WIDERSTANDSHANDLUNGEN ERMORDETEN DEUTSCHEN (1)

Zahlen sind schwer bestimmbar. Was fällt unter Widerstand? / Schwierige Quellenlage

Problem: Es gibt keine gute, klar übersichtliche Darstellung.

- Viele Akten von Gestapo noch vernichtet
- Bei Häftlingszählungen in Gefängnissen und Lagern vielfach Überschneidungen wegen häufiger Verlegungen
- Ab 1939 sind unter den Häftlingen viele Personen aus anderen Ländern (ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangene)

## ZAHL DER WEGEN WIDERSTANDSHANDLUNGEN ERMORDETEN DEUTSCHEN (2)

Beispiele für Zahlen:

- Verurteilungen zum Tode von Sondergerichten aufgrund des »Heimtückegesetzes« = 11.000 (Sagt nicht aus, ob Urteil vollstreckt wurde.)  
(Siehe Benz, Wolfgang: Deutscher Widerstand 1933-1945, Informationen zur politischen Bildung, Heft 243)
- Verurteilungen durch »Volksgerichtshof« (Seit 1934 zuständig für Hoch- und Landesverrat) = 5.000
- Von den 300.000 Mitgliedern der KPD wurden ca. 150.000 zeitweise oder länger inhaftiert und ca. 25.000 ermordet.

## I. PHASE: JANUAR 1933 – JUNI 1933 (1)

- 30. Januar: Hitler wird Reichskanzler. Letzte offene Phase der Auseinandersetzungen und Kämpfe mit dem Ergebnis der weitgehenden (nicht vollständigen) Zerschlagung der verschiedenen Strukturen der Arbeiterbewegung.
- 7. Februar 1933: Anti-Nazi Demonstration in Berlin mit 200.000 Teilnehmenden am 7. Februar, Dresden 30.000 Teilnehmende am 31.1.1933 usw... Es gab eine Fülle von Demonstrationen, Kundgebungen, teils auch Straßenschlachten im ganzen Land bis in den März hinein.

## I. PHASE: JANUAR 1933 – JUNI 1933 (2)

- Einschnitt **Reichstagsbrand** am 27. Februar 1933: 10.000 KPDler, davon allein in Berlin 1.500, wurden verhaftet und misshandelt, (Autorenkollektiv 1969, S.25); Arbeiterviertel wurden »durchkämmt«. Verbot von Versammlungen und Publikationen der KPD einen Tag später. Unter diesen Bedingungen gab es am 5. März 1933 erneut Reichstagswahlen (NSDAP 17 Mio., SPD 11 Mio., KPD 5 Mio. Stimmen). Ermächtigungsgesetz am 24. März 1933

## I. PHASE: JANUAR 1933 – JUNI 1933 (3)

- Noch bis April 1933 gab es 95 Streiks sowohl aus sozialen Gründen als auch aus Protest gegen das NS-Regime, auch gegen die Verhaftung von Kollegen. Aber es gab ab Juni 1933 **keine zentralen gesamtgesellschaftlich relevanten Gegenaktionen** mehr. Die Phase des **lokalen Widerstandes** hatte begonnen. Es ging nun um Tausende und Hunderte, nicht mehr um Zehntausende und Hunderttausende.

## I. PHASE: JANUAR 1933 – JUNI 1933 (4)

- Entstehung von großen und kleinen Konzentrationslagern in ganz Deutschland.
- Berlin-Köpenick: über 500 Personen am 21. Juni 1933 verhaftet; in einer Woche 91 Nazi-Gegner ermordet (Autorenkollektiv, 1969, S.36)
- Verbot auch der SPD am 22. Juni 1933
- Bis 31. Juli 1933 gab es 26.800 Häftlinge allein im KZ; inhaftiert wurden in dieser Zeitspanne geschätzt 100.000. In dieser Zeitspanne wurden 500 bis 600 Gegner des NS-Regimes ermordet. (vgl. Bracher/Sauer/Schulz 1964, S. 543 und Longenrich 1999, S.172)

## ARBEITERBEWEGUNG

- KPD
- SPD
- A DGB
- Kleine Gruppen wie ISK  
(Internationaler Sozialistischer Kampfbund; Leonard Nelson – Minna Specht)



Aufruf der KPD

## AUFRUF AUF INITIATIVE DES ISK (JUNI 1932 / FEBRUAR 1933)

### DRINGENDER APPELL!

Die Vernichtung aller persönlichen und politischen Freiheit in Deutschland steht unmittelbar bevor, wenn es nicht in letzter Minute gelingt, unbeschadet von Prinzipiengegensätzen alle Kräfte zusammenzufassen, die in der Ablehnung des Faschismus einig sind. Die nächste Gelegenheit dazu ist der 31. Juli. Es gilt, diese Gelegenheit zu nutzen und endlich einen Schritt zu tun zum

**Aufbau einer einheitlichen Arbeiterfront**, die nicht nur für die parlamentarische, sondern auch für die weitere Abwehr notwendig sein wird. Wir richten an jeden, der diese Überzeugung mit uns teilt, den dringenden Appell, zu helfen, daß ein

**Zusammengehen der SPD und KP für diesen Wahlkampf** zustande kommt, am besten in der Form gemeinsamer Kandidatenlisten, mindestens jedoch in der Form von Listenverbindungen. Insbesondere in den großen Arbeiterorganisationen, nicht nur in den Parteien, kommt es darauf an, hierzu allen erdenklichen Einfluss aufzubieten. Sorgen wir dafür, daß nicht Trägheit der Natur und Feigheit des Herzens uns in die Barbarei versinken lassen!

(u.a. unterzeichnet von: Albert Einstein/ Erich Kästner/ Käthe Kollwitz/ Heinrich Mann/ Paul Oestreich/ Franz Oppenheimer/ August Siemsen/ Minna Specht/ Helene Stöcker/ Ernst Toller/ Arnold Zweig)

## I. MAI DEMONSTRATIONEN 1933



Der ungebrochene Terror der vorangegangenen Wochen hatte KPD, SPD und Gewerkschaften in einen Schockzustand versetzt und nahezu handlungsunfähig gemacht. Die Nationalsozialisten ihrerseits erklärten den 1. Mai, den traditionellen Festtag der internationalen Arbeiterbewegung, zu einem arbeitsfreien Feiertag, den sog. »Tag der nationalen Arbeit« und begannen mit umfangreichen Vorbereitungen für Umzüge und Kundgebungen. Der ADGB bekundete seine Bereitschaft, die eigenen Mitglieder gleichzeitig Zielscheibe von SA-Übergriffen waren! - zur Teilnahme an diesen Jubelfeiern aufzurufen. Durch angepasstes Verhalten versuchte man, die eigene Organisation zu retten.

## I. MAI DEMONSTRATIONEN 1933 AUFRUF DES ADGB (1)

### An die Mitglieder der Gewerkschaften! Kollegen und Kolleginnen!

Im Zeichen des 1. Mai habt Ihr alljährlich euch zu der großen Aufgabe bekannt, in der deutschen Arbeiterschaft den hohen Gedanken der gegenseitigen Hilfe durch Erziehung zu Ständebewusstsein, Gemeinschaftswillen und Kameradschaftsgeist unermüdlich zu wecken, zu pflegen und zu fördern, wie er in unseren Gewerkschaften seinen organisatorischen Ausdruck gefunden hat.

Am Tage des 1. Mai erglühete stets erneut das Bekenntnis der von leidenschaftlichem Kulturwillen beseelten deutschen Arbeiter, den werktätigen Menschen einem dumpfen Arbeitsdasein zu entreißen und ihn als freie, selbstbewusste Persönlichkeit in die Gemeinschaft des Volkes einzuordnen.

**So habt Ihr im Zeichen des 1. Mai euch den gesetzlichen Achtstundentag, das Recht auf menschenwürdige Existenz erobert.**

Wir begrüßen es, dass die Reichsregierung diesen unseren Tag zum **gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit**, zum deutschen **Volksfeiertag** erklärt hat.

## I. MAI DEMONSTRATIONEN 1933 AUFRUF DES ADGB (2)

An diesem Tage soll nach der amtlichen Ankündigung der deutsche Arbeiter im Mittelpunkt der Feier stehen.

Der deutsche Arbeiter soll am 1. Mai standesbewußt demonstrieren, soll ein **vollberechtigtes Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft werden**. Das deutsche Volk soll an diesem Tage seine unbedingte **Solidarität mit der Arbeiterschaft** bekunden.

Kollegen und Kolleginnen in Stadt und Land! Ihr seid die **Pioniere des Maigedankens**. **Denkt immer daran und seid stolz darauf.**

**In herzlicher Kameradschaft mit euch allen unerschütterlich verbunden, senden wir euch zu diesem Tage unseren gewerkschaftlichen Gruß.**

Berlin, 15. April 1933  
Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

## I. MAI DEMONSTRATIONEN 1933

- So kam es am 1. Mai '33 in jeder Stadt zu offiziellen Mai-Aufmärschen. Die Teilnahme wurde oftmals von den Betrieben oder Berufsverbänden organisiert, sodass viele Arbeiter und Angestellte glaubten, sich dieser Verpflichtung nicht entziehen zu können.

## I. MAI 1933: KUNDGEBUNG AUF DEM RÖMER IN FRANKFURT/M.



Quelle: Institut für Stadtgeschichte

## DANN 2. MAI 1933: TERROR UND VERHAFTUNGEN GEGEN ADGBLER

- Am folgenden Tag wurden reichsweit die Gewerkschaftshäuser von Polizei und SA besetzt und das Vermögen eingezogen. Gewalttätig gingen die Nazis beispielsweise in Duisburg vor, wo vier Gewerkschafter zu Tode geprügelt wurden. An vielen anderen Orten kam es nicht flüchtig zu nennenswerter Gegenwehr.

## »SCHUTZHAFT« – NICHT NUR FÜR ADGBLER



Quelle: IG-Metall-Archiv / Bodo Gerstenberg

## 2. PHASE: MITTE 1933 BIS KRIEGSBEGINN SEPTEMBER (1)

- **Quellenproblematik:** SOPADE (SPD Ausland) sammelte Stimmungsberichte, die komplett nachgedruckt wurden, Gestapoberichte in den Archiven, NS-Führung erhielt geheime Lageberichte (Vgl. Boberach 1965)
- (Verstärkte illegale Publikationen, Wandanschriften bis 1935/36 Zeitungen, Flugschriften teils mit millionenfacher Auflage der KPD »Rote Fahne« ca. 10.000 Exemplare. (Peukert 1986, S.12; Autorenkollektiv 1968, S. 83 gibt 60.000 Exemplare an)
- Gestapo geht für 1935 von 1,6 Millionen illegaler Materialien aus.
- 1935/1936 einige kleinere Streiks, am bekanntesten ist der von Opel Rüsselsheim 1936 gegen Lohnverschlechterung
  - ▶ 37 Verhaftungen und 262 Entlassungen (Autorenkollektiv 1969, S.140)

## 2. PHASE: MITTE 1933 BIS KRIEGSBEGINN SEPTEMBER (2)

- Aufrechterhaltung von Strukturen für Nachrichten und Transporte, vereinzelt auch in den Gewerkschaften ... Eisenbahner, Hafenarbeiter und internationale Transportarbeiter-Föderation (Vgl. z.B. Biographie Edo Fimmen, siehe dazu Peukert, Frankfurt 1976, S. 210-230 und allgemein Esters, Helmut 1983)
- Mitte 1935 Bilanz der KPD: Über die Hälfte von 422 leitenden Personen waren verhaftet, 24 davon ermordet. Bis Mitte 1935 insgesamt 393 Parteimitglieder (29 Frauen und 364 Männer) ermordet.
- Immer wieder auch soziale Proteste gegen Arbeitshetze und Lohnkürzungen, 1939, insbesondere unter den Bergarbeitern gegen die Sonntagsarbeit. In Hamburg bei Blohm und Voß (Werft in Hamburg) wurden trotz Lohnstopp Lohnerhöhungen durchgesetzt. (Autorenkollektiv 1969, S. 231f.)
- 1935 der größte Massenprozess in Wuppertal gegen 628 Angeklagte Gewerkschaftler. (Peukert 1976, S. 142ff)

## 2. PHASE: MITTE 1933 BIS KRIEGSBEGINN SEPTEMBER (3)

- 1936: 5.000 Nazi-Gegner schließen sich den Internationalen Brigaden an (Spanischer Bürgerkrieg)
- 1936: Gestapo verhaftete: 11.687 KPDler und 1.374 SPDler, 1937: 8.068 KPDler und 744 SPDler (Autorenkollektiv 1969, S.142)
- Ende 1938, vor Kriegsbeginn waren allein in den großen KZs 38.000 Personen inhaftiert (im KZ Buchenwald ca. 11.000, im KZ Dachau ca. 18.000, im KZ Sachsenhausen ca. 8.000).
- Im April 1939 nach Gestapo-Angaben 162.734 politische Häftlinge in KZs (Ebd.: S. 186)
- Bis 1939 wurden insgesamt 225.000 Männer und Frauen in Gerichtsverhandlungen wegen Widerstandshandlungen verurteilt. Ca. 1 Millionen Menschen hatten Gefängnisse und KZ, kürzer oder länger von innen als Insassen kennengelernt. (Ebd., S. 235)

## DREI JAHRE SPÄTER: HAMBURGER WERFT (1)



Quelle: Scherl / Süddeutsche Zeitung Photo

## DREI JAHRE SPÄTER: HAMBURGER WERFT (2)

- Hamburg 1936, Stapellauf des Segelschulschiffs »Horst Wessel« in Anwesenheit des »Führers«. Der Arbeiter August Landmesser verweigert den Hitlergruß.



Quelle: Scherl / Süddeutsche Zeitung Photo

## 3. PHASE: KRIEG - ZEIT DER NS-SIEGE BIS ZUR SICH ABZEICHNENDEN NIEDERLAGE (1)

- Bei Kriegsbeginn wieder Massenverhaftungen, darunter 2.000 leitende Mitglieder der KPD, im Dezember 1939 nochmals 772 KPD-Mitglieder. (Autorenkollektiv 1968, S. 2)
- Nach dem Angriff auf die Sowjetunion im Juli 1941: von Juli bis Dezember monatlich zwischen 700 und 1.300 Menschen verhaftet. (Vgl. Winzer 1955)
- Oktober 1941: laut Gestapo 10.227 verschiedenartige Materialien (Flugblätter, Tarnschriften, Zeitungen) erfasst. (Vgl. Autorenkollektiv 1968, S. 76)
- Anfang 1942: 200 Mitglieder der KPD-Uhlig Gruppe, davon 36 ermordet / (Ebd., S. 79)
- August/ September 1942: Schulze-Boysen-Harnack Gruppe 600 Verhaftete, über 50 Ermordete

## 3. PHASE: KRIEG - ZEIT DER NS-SIEGE BIS ZUR SICH ABZEICHNENDEN NIEDERLAGE (2)

- Im Verlauf des Krieges sank die Anzahl von Flugblättern, Zeitungen etc., geringe Auflagen von mehreren Hundert gedruckt
- Alltagswiderstand nahm zu: Parole: »langsamer Arbeiten« und Krankmeldungen
- Dagegen Massenverhaftung allein Januar - März 1943 von 53.000 Arbeiterinnen und Arbeitern; primär ausländische, aber auch deutsche Arbeiterinnen und Arbeiter
- März 1943 verhaftete die Gestapo in Berlin nochmals 2.663 Personen, darunter 1.800 ausländische Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen (Autorenkollektiv 1968, S. 111) davon wurden über 50 Personen ermordet

## DESERTEURE / SABOTAGE

- Auseinandersetzung innerhalb der SPD und KPD: Sabotage?
- Wegen Fahnenflucht ergingen im Laufe des Krieges 35.000 Urteile der Militärgerichtsbarkeit, darunter 22.000 Todesurteile, von denen 15.000 vollstreckt wurden.
- Der Unterschied von »Vaterlandsverrätern« der SPD/KPD zum demokratischen/ kommunistischen Widerstand in überfallenen Ländern – die »nationale Komponente«

## 4. PHASE: EINMARSCH DER ALLIIERTEN IN DEUTSCHLAND BIS MAI 1945

- Nach dem missglückten Militärputsch am 20. Juli 1944: Weitere Massenverhaftungen (Juli 1944 über 1.000 Verhaftungen, 400 Todesurteile, Mordaktionen auch in den KZs gegen führende Personen des Widerstandes) (Autorenkollektiv 1968, S.185)
- Köln, Herbst 1944 partisanenartige Aktionen ausländischer ZwangsarbeiterInnen in Kontakt mit KommunistenInnen, Deserteuren und oppositionellen Jugendlichen (vgl. Histor. Archiv Stadt Köln 1974)
- Reaktion: Vom Januar bis März 1945 ermordeten SS und Gestapo 1.800 Widerständige, vor allem ausländische ZwangsarbeiterInnen, aber auch deutsche Nazi-GegnerInnen. (Vgl. Autorenkollektiv 1968, S. 188)
- Konzentration auf die Übergabe der Dörfer und Städte an die Alliierten Truppen
- In Berlin kein militärisches Eingreifen in die Straßenkämpfe der Roten Armee 16. bis 30. April 1945

## FAZIT

- Kein erneutes »1918« (Novemberrevolution), keine Massenaktionen, keine lokale militärische Unterstützung
- Widerstand wurde nie völlig zerschlagen, lokale und regionale Strukturen von mehreren Tausend Personen blieben erhalten.
- Einschätzung: Ideell und moralisch von größtem Gewicht, aber letztlich keine geschichtlich wirksame Bedeutung? (Peukert 1986, S.15)
- Ursachen dafür, dass es unzweifelhaft »bis zum Ende des Krieges zu keinen großen antifaschistischen Massenaktionen« kam (so selbst die Geschichtsschreibung der DDR, vgl. Autorenkollektiv 1968, S.201)? Terror, ideologische Erfolge des NS-Regimes, Bestechung?

## FAZIT

- »Konkurrenz« der verschiedenen Richtungen um die Bedeutung »ihres« Widerstandes
- Umfang des Widerstandes anhand von Verhaftungen, bzw. Anträgen auf Entschädigung: Vor allem KPD und Sozialisten (in Großstädten 80-90%) (vgl. Peukert 1986, S. 4)
- Problem der Konzentration auf den 20. Juli 1944
- Am bekanntesten: »Weiße Rose«
- Gesamtdiskurs: Widerstand verleugnen oder als »Entlastung« instrumentalisieren
- Kontext »Kollektivschuld/Verantwortung« und die Verpflichtung zu Entschädigungen
- Notwendigkeit wissenschaftlicher Genauigkeit

## WIDERSTAND GEGEN DAS NS-REGIME ALS PÄDAGOGISCHE HERAUSFORDERUNG HEUTE

- Bedeutung eigener Lokalforschungen
- Gegenbeispiele gegen die Lebenslüge: »Man konnte nichts machen«
- Verständnis für die Isoliertheit der Menschen im Widerstand
  - ▶ Verständnis für die gewaltige Massenwirkung des NS-Regimes
- »Vorbild« für heute oder nicht – lehrreiche Auseinandersetzung mit solchen Biographien für die »Bearbeitung« und Reflexion der eigenen Biographie?
- Notwendigkeit wissenschaftlicher Genauigkeit

## LITERATUR

- Benz, Wolfgang/ Pehle, Walter H. (Hg.):** Lexikon des deutschen Widerstandes, Frankfurt am Main 2008.
- Boberach, Heinz (Hrsg.):** Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS 1938-1945, 17 Bde., Herrsching 1984.
- Graml, Hermann (Hrsg.):** Widerstand im Dritten Reich. Probleme, Ereignisse, Gestalten. Frankfurt am Main 1984.
- Knigge-Tesche, Renate/ Ulrich, Axel (Hg.):** Verfolgung und Widerstand 1933-1945 in Hessen. Frankfurt/M. 1996.
- Mann, Reinhard:** Protest und Kontrolle im »Dritten Reich«. Nationalsozialistische Herrschaft im Alltag einer rheinischen Großstadt. Frankfurt 1987.
- Roon, Ger van:** Widerstand im Dritten Reich. Ein Überblick. München 1979.
- Scheurig, Bodo (Hg.):** Deutscher Widerstand 1938-1944. Fortschritt oder Reaktion? München 1969.
- Steinbach, Peter (Hg.):** Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bonn 1994.
- Ueberschar, Gerd (Hg.):** Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa. 1933/39 bis 1945. Berlin 2011.

## LITERATUR: ARBEITERWIDERSTAND UND GEWERKSCHAFTEN (1)

- Abendroth, Wolfgang:** Der Widerstand der Arbeiterbewegung. In: Edgar Weick (Hg.): Deutscher Widerstand 1933-1945, Heidelberg 1967, S. 76-96.
- Bracher, Karl Dietrich/ Sauer, Wolfgang/ Schulz, Gerhard: Die nationalsozialistische Machtergreifung. Köln 1964.
- Esters, Helmut:** Gewerkschafter im Widerstand, mit einem forschungsgeschichtlichen Überblick. Bonn 1983.
- Friedrich-Ebert-Stiftung:** Erschlagen, hingerichtet, in den Tod getrieben: Gewerkschafter als Opfer des Nationalsozialismus. Bonn 1995.
- Hans-Böckler-Stiftung:** »...gerade Dich, Arbeiter, wollen wir.« Nationalsozialismus und freie Gewerkschaften im Mai 1933. Broschüre zur Ausstellung, 2008.
- Herlemann, Beatrix:** Der deutsche kommunistische Widerstand während des Krieges. Beiträge zum Widerstand 1933-1945, Nr.35. Berlin 1989/1979.
- Autorenkollektiv:** Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Kapitel X. Periode von Januar 1933 bis August 1939. Berlin 1969.
- Dies.:** Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Kapitel XI. Periode von September 1939 bis Mai 1945. Berlin 1968.

## LITERATUR: ARBEITERWIDERSTAND UND GEWERKSCHAFTEN (2)

- Longerich, Peter:** Die braunen Bataillone. Geschichte der SA. Augsburg 1999.
- Mason, Timothy W.:** Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft. Dokumente und Materialien zur deutschen Arbeiterpolitik 1936 -1939. Opladen 1975.
- Mielke, Siegfried/Frese, Matthias:** Die Gewerkschaften im Widerstand und in der Emigration 1933-1945. Frankfurt/M. 1999.
- Mielke, Siegfried (Hg.):** Gewerkschafterinnen im NS-Staat: Verfolgung, Widerstand, Emigration. Essen 2008.
- Mielke, Siegfried/Morsch, Günter (Hg.):** »Seid wachsam, dass über Deutschland nie wieder die Nacht hereinbricht.« Gewerkschafter in Konzentrationslagern 1933-1945. Berlin 2011.
- Peukert, Detlev:** Der deutsche Arbeiterwiderstand gegen das Dritte Reich. Beiträge zum Widerstand 1933-1945, Nr.13. Berlin 1986.
- Peukert, Detlev:** Ruhrarbeiter gegen den Faschismus. Dokumentation über den Widerstand im Ruhrgebiet 1933-1945. Frankfurt/M. 1976.
- Winzer, Otto:** Zwölf Jahre Kampf gegen Faschismus und Krieg. Berlin 1955.

**INFO:**  
Die Präsentation finden Sie  
als pdf- und ppt-Datei auf der  
beiliegenden CD-ROM.





NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG

I. GRUNDLEGENDES

5. KAPITEL

METHODEN DER  
PROPAGANDA: DIE  
NS-SCHÜLERZEITSCHRIFT  
»HILF MIT!«

(TEXT UND VORTRAGSKONZEPT)



# METHODEN DER PROPAGANDA: DIE NS-SCHÜLERZEITSCHRIFT »HILF MIT!«

*Da die für diese Materialiensammlung ausgewählten Artikel nur einen Teilaspekt der Zeitschrift »Hilf mit!« beleuchten, ist es für die Analyse der hier ausgewählten Artikel bedeutsam, sich den Gesamtcharakter der Zeitschrift »Hilf mit!« klar zu machen. Denn die Zeitschrift bestand größtenteils nicht aus Hetze gegen Juden, »Fremdrassige« oder die Angehörigen der Arbeiterbewegung, sondern die Inszenierung von Idylle stand im Vordergrund. Im Folgenden finden sich daher einige Informationen zur Einführung.*

## GRUNDKONZEPTION DER ZEITSCHRIFT: »HILF MIT!«

### VERBREITUNG UND AUFLAGENHÖHE

Die Zeitschrift »Hilf mit!« richtete sich an Schülerinnen und Schüler im Alter von ca. elf oder zwölf Jahren. Auf den Heften der ersten drei Jahrgänge stand noch der Preis von zehn Pfennig auf jeder Titelseite, ab Oktober 1939 war das nicht mehr der Fall. Das Heft wurde spätestens ab diesem Zeitpunkt vermutlich kostenlos verteilt.<sup>1</sup>

Die »Hilf mit!« erreichte pro Ausgabe eine Auflage von über fünf Millionen<sup>2</sup> und war damit die größte Schülerzeitschrift in der NS-Zeit<sup>3</sup>. Fritz Wächtler (Reichswalter des NSLB) schreibt im Vorwort zum 6. Jahrgang 1938/39:

»Nahezu 5 Millionen Hefte gelangen jetzt allmonatlich in die Hand deutscher Schüler und Schülerinnen und künden ihnen in angemessener Form weiter von deutscher Art und deutscher Kraft in Vergangenheit und Gegenwart [...].«

1 In einem Bericht über die Schulzeit nach 1933 berichtet ein Franz Lübke, der sich an bestimmte »Hilf-mit-Geschichten« erinnern konnte, über den Einsatz dieser Zeitschrift: »Unser Lehrer »Eu« Voss brachte eines Tages zum Deutsch-Unterricht einen Stapel Zeitschriften mit ... die Geschichten und Berichte in diesem nun regelmäßig erscheinenden Druckerzeugnis waren in ihrer Tendenz ganz stramm auf »nationalem« Kurs und sollten im Unterricht gemeinsam gelesen werden.« (<http://www.franzluebke.de/42182/136101.html>, eingesehen am 29.11.2012)

2 Die genaue Auflage für die verschiedenen Jahrgänge ist nicht bekannt.

3 Ab 1935 kam für die jüngeren Schülerinnen und Schüler die Zeitschrift »Deutsche Jugendburg« hinzu, die als »Deutsche Jugendburg A« auch noch als Bilderzeitschrift für die Jüngsten herausgegeben wurden. (vgl. Schruttker 1997: 90)

Laut »Handbuch der Zeitungswissenschaft« von 1941 erreichte die »Hilf mit!« unter den Zeitschriften für Jugendliche sogar die welthöchste Auflage:

»Mit über 5,4 Millionen erreicht sie die höchste Zeitschriftenauflage der Welt. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel geworden, im Unterricht nationalsozialistisches Gedankengut dem Herzen der Jugend zu vermitteln.« (Dovifat 1941: 2166; Herv. i. O.)

## »HILF MIT!« IN SCHULE UND UNTERRICHT

Mit »Hilf mit!« sollte möglichst allen Schülern und Schülerinnen eine geeignete Lektüre sowohl für den Unterricht als auch für den privaten Gebrauch zur Verfügung gestellt werden. Zur Förderung der »Hilf mit!« als Unterrichtsmaterial wurden jeweils zu bestimmten Themen Plakate für das Klassenzimmer herausgegeben, sogenannte »Lehrschau-Bogen«. Ab September 1934 wurde zudem die Zeitschrift »Volksaufklärung und Schule« kostenlos an Lehrerinnen und Lehrer verteilt. Darin befanden sich eine Vorschau auf den Inhalt der nächsten Ausgaben von »Hilf mit!« sowie Hintergrundinformationen und Literaturhinweise für eine erleichterte Unterrichtsvorbereitung (vgl. Josting 1995: 251). Aber auch darüber hinaus gab es große Werbekampagnen für »Hilf mit!«, insbesondere in anderen Zeitungen und Zeitschriften (vgl. ebd.).

## GESTALTUNG UND UMFANG DER HEFTE

Die Hefte waren – für die damalige Zeit – aufwändig gestaltet. Sie enthielten neben Zeichnungen auch viele Fotos und unterschiedliche Textbeiträge. Im Gegensatz zu anderen Jugendzeitschriften richtete sich die »Hilf mit!« an Jungen und Mädchen gleichermaßen.

Bis zur ersten Ausgabe des 9. Jahrgangs im September/Oktober 1941 waren alle Hefte in Frakturschrift gedruckt, von diesem Zeitpunkt an in Antiqua.<sup>4</sup>

Die Schülerzeitschrift »Hilf mit!« erschien ab Oktober 1933 monatlich, und jedes Heft hatte einen Umfang von in der Regel 32 Seiten. Ab Kriegsbeginn 1939 änderte sich das, von da an sank die Anzahl der Seiten kontinuierlich, und die Zeitschrift erschien ab September 1941 auch nicht mehr jeden Monat. Das letzte Heft wurde 1944 für die Monate Juli bis September herausgegeben und umfasste trotzdem nur noch acht Seiten.

Es fällt in Bezug auf alle Hefte auf, dass Fotografien von hoher Qualität eingesetzt werden. Dabei stehen nicht hetzerische Karikaturen und rassistische Abbildungen im Vordergrund – obwohl es diese auch gibt –, sondern die Darstellungen von idyllischen Szenen.

## DER NAME WAR PROGRAMM: HILF MIT!

Der Titel der Zeitschrift »Hilf mit!« war Programm, denn in jeder Ausgabe wurden die Leserinnen und Leser direkt oder indirekt dazu motiviert, das NS-Regime ihren Möglichkeiten entsprechend zu unterstützen. Im Vorwort der ersten Ausgabe heißt es: »An alle Kreise unseres deutschen Volkes, an jeden einzelnen, auch an dich, deutsche Schülerschaft, ergeht der Mahnruf unseres Führers, mitzuhelfen an diesem Reich unserer Zukunft. [...] Auch du, deutscher Schüler und deutsche Schülerin, kannst

<sup>4</sup> Im Januar 1941 wurde beschlossen, die Frakturschrift offiziell durch Antiqua zu ersetzen, die ab diesem Zeitpunkt als »Normalschrift« galt. Im September des gleichen Jahres veröffentlichte das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen entsprechenden Erlass, in dem geregelt wurde, dass Antiqua künftig als einzige Schrift im Unterricht gelehrt werden sollte. (Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltung der Länder, 7. Jg. 1941, Heft 17, S. 332 f.; im Folgenden wird diese Quelle nur noch mit »Amtsblatt« angegeben.)

mithelfen am Aufbau unseres Staates.« Was sich hier eher wie ein politisches Programm anhört, wurde in den einzelnen Artikeln jugendgerechter formuliert und in Form von Wettbewerben und anderen Aktionen, die das persönliche Engagement forderten, sehr konkret umgesetzt.

## THEMENVIELFALT UND UNTERSCHIEDLICHE TEXTSORTEN

Drei Arten von Artikeln und Abbildungen lassen sich unterscheiden, die den Charakter der Zeitschrift symbolisieren:

- Deutliche NS-Propaganda-Artikel (NS-Führer, NS-Organisationen, NS-Symbole im Vordergrund, z. B. über den Reichsparteitag, Hitlers Geburtstag usw.)
- Eindeutig ideologisch geprägte NS-Artikel ohne direkte NS-Symbole, z. B. »Sie (die Juden) trieben zum Krieg«.
- Bewusst »unpolitisch« gehaltene Artikel, die Jugendliche ansprechen – von der »Schneeballschlacht« bis zu den »Tieren, die den Winter verschlafen« oder »Das schöne Angeln«, die Rätselecke usw.

In einigen Fällen ist eine eindeutige Zuordnung zu einer der drei Kategorien aber auch schwierig. Zum Beispiel wurde in der »Rätselecke« ein neues Spiel mit besonderen Aufgaben vorgestellt, das »Wehrschach Tik-Tak«. Eine ideologische Färbung, in diesem Fall im Zusammenhang mit dem Militarismus, zeigte sich also auch in diesen scheinbar unpolitischen Bereichen.

Als weiteres Beispiel können die Großportraits von Kindern und Jugendlichen auf den Titelbildern gelten, die zwar vielfach keinerlei NS-Propaganda im direkten Sinne enthalten und deren Bildunterschriften auch sprachlich keine ideologische Färbung aufweisen, an denen man dennoch das dahinter stehende rassistische Menschenbild erkennen kann. Dennoch werden diese Titelseiten oder entsprechende Artikel als unpolitisch gehaltene Titelseiten oder Artikel eingestuft, gerade um sie von den eindeutig ideologisch gefärbten, die NS-Sprache und Symbole verwendenden Propagandaartikeln unterscheiden zu können.

Eine herausragende Textsorte ist z. B. die literarische Geschichte, die »spannende, aktuelle Unterhaltungsgeschichte«. Deshalb wurden entsprechende Artikel (»Fähnleinführer Dietrich«, »Gift im Bücherschrank«, »Hinter hohen Mauern«) für eine genaue Analyse ausgewählt. Ebenso wesentlich sind die »belehrenden Artikel« (»Was ist eine Rasse«, »Was ist Vererbung«), deren Sprache auf das Niveau der Zielgruppe zugeschnitten wurde.

Hinzu kommt jedoch eine Vielzahl weiterer Textsorten, die diese Jugendzeitschrift interessant machen und Spannung erzeugen sollten, wie etwa die aktuelle Reportage mit vielen Fotos, der in Form einer Serie oder eines Fortsetzungsromans verfasste Artikel (z. B. »Till ist wieder im Lande« im 6. Jg. 1938/39 oder »Mietskaserne irgendwo« im 4. Jg. 1936/37, beide von Peter Osten) sowie Artikel, die deutlich an der Praxis, an Handlungsmöglichkeiten der Jugendlichen anknüpfen – auch hier ohne thematische Eingrenzung von »Wie baue ich mir einen Fotoapparat?« (2. Jg., Heft 9, Juni 1934, S. 263) bis hin zu Artikeln über Ahnenforschung, die die Jugendlichen ebenfalls direkt ansprechen, wie etwa »Kennst du deinen Urgroßvater väterlicherseits?« (1. Jg., Heft 1, Oktober 1933, S. 26 ff.) oder »Unsere Familie. Was versteht man unter einer Sippentafel?« (4. Jg., Heft 3, Dezember 1936, S. 66 f.)

Mit diesen unterschiedlichen Textsorten werden vielerlei Themenfelder abgedeckt, die in den Jahresinhaltsverzeichnissen der Redaktion von »Hilf mit!« zunächst für die ersten zwei Jahre in 30, dann in 20 und zuletzt in 15 »Stoffgebiete« (1938/39) unterteilt wurden. Die Bandbreite erstreckte sich z. B. im 1. Jahrgang von Rubrik 1 »Jugend im nationalsozialistischen Staat« und Rubrik 3 »Jugendspiele« über

Rubrik 11 »Sprache, Schrifttum, Dichtung, Märchen« bis hin zu Rubrik 17 »Rassen- und Ahnenkunde« und endet mit Rubrik 30 »Pflanzenkunde, Naturschutz«. Von Jahrgang zu Jahrgang variierten die Titel der einzelnen Rubriken leicht, was an der großen Bandbreite der Themen jedoch nicht viel änderte.

Die Artikel mit expliziter NS-Propaganda lassen sich zumindest grob in folgende Rubriken untergliedern – und auch hier hilft der Blick auf die Titelbilder:

- Artikel mit biographischen Verherrlichungen, über Hitler, Baldur von Schirach (HJ-Führer), Hans Schemm und Fritz Wächter (NSLB), aber auch über zweitrangige NS-Funktionäre – in der Regel mit einer Seite Text und einem ganzseitigen Porträt.
- Artikel mit Reportagen über politische Großereignisse (der Anschluss Österreichs, Einmarsch in die Tschechoslowakei, aber auch Hitler und die Olympiade, NSDAP-Parteitage usw.)
- Aktionsaufrufe mit klarem NS-Charakter (Unterstützung des NS-Staates durch Sammlungen für das Winterhilfswerk usw.)
- Artikel über einzelne Mitglieder aus der HJ oder der SA, auch aus der Zeit vor 1933
- Belehrende Artikel über »Rasse« und »Ahnentafeln«
- Geschichtliche Darstellungen über die Germanen bis hin zum 1. Weltkrieg mit NS-Propaganda
- Unterhaltungs- und Abenteuer Geschichten, in denen dort dargestellten Personen NS-Propaganda in den Mund gelegt wird

## I. IDYLLE, RASSISMUS UND ANTISEMITISMUS

### I.1 »...UND SIE SIND GLÜCKLICH DABEI« – ZUR BEDEUTUNG DER IDYLLE IN DER ZEITSCHRIFT »HILF MIT!«

Bei einem Blick auf die gesamte Zeitschrift »Hilf mit!« fällt sofort auf, dass sie überdurchschnittlich viele Bilder und professionelle Fotografien enthält. Es handelt sich also trotz großer Textanteile um eine Jugend-Illustrierte.

Wie bereits erwähnt, werden jedoch nicht überwiegend hetzerische Karikaturen und rassistische Fotos abgebildet, vielmehr wird die heile Welt, die Idylle dargestellt.

Das ist weder Zufall noch allein das Ergebnis professioneller Zeitungsproduktion, vielmehr wird auf diese Weise auch optisch eine bestimmte Lebenshaltung vermittelt: »...und sie sind glücklich dabei«. Indoktrinieren auf der Grundlage eines bewusst erzeugten Glücksgefühls – dieses Ziel wird in der sogenannten »Reichenberg-Rede« Hitlers aus dem Jahr 1936 deutlich, die als Tondokument existiert:

»Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln. Und wenn diese Knaben, dieses Mädchen mit ihren zehn Jahren in unsere Organisationen hineinkommen und dort nun oft zum ersten Male überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre. Und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei oder in die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK und so weiter. Und wenn sie dort zwei Jahre oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder sechs und sieben Monate geschliffen – alle mit einem Symbol: dem deutschen Spaten. Und was dann nach sechs oder sieben Monaten noch an Klassenbewusstsein oder Standesdünkel da oder dort noch vorhanden sein sollte, das übernimmt dann die Wehrmacht zur weiteren Behandlung auf zwei Jahre. Und wenn sie dann nach zwei oder drei oder vier Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in SA, SS und so weiter, und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben ... und sie sind glücklich dabei.«<sup>5</sup>

In dieser Rede wird zunächst in aller Härte die NS-Sozialisation mit allen Instanzen beschrieben, ehe Hitler zu dem Schluss kommt: »...und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben.« Daraufhin setzt ein gigantischer Applaus mit »Heil«-Rufen ein, und Hitler fügt noch hinzu: »...und sie sind glücklich dabei«. Der erste Teil des Zitats wird oft zitiert, doch meist fehlt der Nachsatz.<sup>6</sup>

Wie wichtig das Thema »Glücklichsein« in der »Hilf mit!« war, lässt sich anhand der folgenden Analyse der Titelbilder veranschaulichen. Die Titelseiten ausgewählter Jahrgänge werden hierzu exemplarisch abgebildet.

Die Untersuchung der Titelbilder zeigt, dass selbst dann noch weiterhin konsequent idyllische, Harmonie vermittelnde Bilder eingesetzt wurden, als der Angriffskrieg 1942/43 und 1943/44 bereits im Scheitern begriffen war. Allerdings stehen bei den entsprechenden Jahrgängen von »Hilf mit!« bezeichnenderweise überwiegend militaristische Motive im Vordergrund.

Die unterschiedlichen Themen auf diesen Bildern und Fotos lassen sich grob in folgenden Kategorien zusammenfassen:

- idyllische Landschaft
- idyllische Tierwelt
- Mutter/Kind-Idylle
- idyllische Kindheit
- Idylle der glücklichen deutschen Jugend – mal mit, mal ohne Hakenkreuz und HJ-Uniform
- idyllische Darstellung des Sports
- idyllische Darstellung der Arbeit, insbesondere landwirtschaftlicher Tätigkeiten

Harmonie, Wohlbefinden und Entspannung – zunächst werden durch die Bilder vor allem diese Empfindungen bei der Leserschaft erzeugt, woraufhin die Aufhetzung und NS-Propaganda innerhalb der Hefte umso wirksamer ist. Für die Analyse der Wirkungsweise der Hetzartikel ist es sinnvoll sich das klar zu machen.

5 Adolf Hitler, Rede bei einer HJ-Versammlung in Reichenberg am 2.12.1938; hier Abschrift nach dem Tondokument, Hervorhebungen von uns; teilweise auch abgedruckt im »Völkischen Beobachter« vom 4.12.1938. An dieser Stelle Dank an die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz für das Tondokument.

6 Der Bericht im »Völkischen Beobachter« zitiert nicht den springenden Punkt, gleichzeitig »nicht mehr frei« und »glücklich dabei« zu sein, und auch in den Erziehungswissenschaften wird dieser aus unserer Sicht entscheidende Nachsatz entweder weggelassen oder nicht gebührend berücksichtigt.

## 2. ANTISEMITISCHE DENKFIGUREN IN DER SCHÜLERZEITSCHRIFT »HILF MIT!«

Bei der Analyse fiel sowohl anhand der schon an den Überschriften erkennbar judenfeindlichen Artikel als auch anhand antisemitischer Bemerkungen innerhalb ansonsten harmlos wirkender Artikel eine Reihe von immer wiederkehrenden typischen antisemitischen Denkfiguren auf.

Der Hass wurde in den Artikeln der Zeitschrift durch die direkte Beleidigung und Beschimpfung, die Darstellung von Juden in Geschichte und Gegenwart als betrügerische Verbrecher und Wucherer, als geld- und machtsüchtige Kriegstreiber, als die Herren von Russland und England und die Drahtzieher des Bolschewismus geschürt. Wie bereits erläutert, geschah dies alles in den einzelnen Heften wohllosiert. Oftmals zeigen sich in ein und demselben Artikel mehrere Denkfiguren gleichzeitig oder hintereinander. Im Einzelnen lassen sich folgende Denkfiguren herausstellen:

- »Die Juden« als angebliche Wucherer in Stadt und Land
- »Die Juden« als angebliche Verbrecher
- »Die Juden« als angebliche Feinde und Zersetzer Deutschlands
- »Die Juden« als angebliche Kriegstreiber in der Geschichte / »Die Juden« als angebliche Herrscher in England und der Sowjetunion
- Beschimpfungen und Drohungen angesichts der angeblich rassistisch unveränderbaren Merkmale »der Juden«

Für die Widerlegung der antisemitischen Hetze ist es wesentlich, dass sie sich nicht im Detail verliert. Dies sei an einem Beispiel deutlich gemacht: Für die Widerlegung der Denkfigur, dass Juden per se Wucherer sind, ist es unerheblich, nachzuweisen, ob es innerhalb der Jüdischen Gemeinde nun 1,5 % oder nur 0,5 % Bankiers und Geldverleiher gegeben hat oder nicht, ob im Mittelalter drei oder fünf Prozent innerhalb der Jüdischen Gemeinden als »reich« oder »wohlhabend« eingeschätzt werden oder nicht, es ist unerheblich, wie viel Prozent der Verlage in der Weimarer Republik in »jüdischer Hand« waren, denn die Fragestellung ist von vornherein und fundamental falsch – was jeder sofort einsieht, wenn er sich diese statistischen »Erhebungen« zum Beispiel für Rothaarige oder Menschen mit großen Füßen vorstellt. Für Katholiken und Protestanten gibt es solche Statistiken nicht – nur für Juden.<sup>7</sup>

Sich nicht im Detail zu verlieren, ist der erste grundlegende Punkt, auf den geachtet werden muss. Bei den Versuchen solche Statistiken zu widerlegen, besteht die große Gefahr, die Bedeutung solcher Statistiken überhaupt anzuerkennen – gleichgültig, ob die statistischen Behauptungen zusätzlich noch gefälscht und aus der Luft gegriffen sind oder nicht. Die Widerlegung offensichtlich falscher Zahlen kann höchstens eine Hilfsargumentation sein, um die Autorität solcher Lügner zu untergraben.

Der zweite grundlegende Punkt, auf den für die Widerlegung geachtet werden muss, ist die uralte, demagogische, gut bekannte und höchst wirksame Methode der Verallgemeinerung: Aus Einzelbeispielen aus dem Leben von Rothaarigen in Geschichte und Gegenwart – ob sie nun stimmen oder nicht – können nun mal keine Schlüsse auf alle Rothaarigen gezogen und keine Generalisierungen vorgenommen werden.

7 Der Ansatz lässt sich durch einen jüdischen »Witz« vertiefen: Drei SA-Leute drangsaliieren einen jüdischen Jungen und brüllen ihn an: »Wer ist Schuld am Krieg?« Der jüdische Junge antwortet laut: »Die Juden und die Radfahrer!« Verblüfft fragt einer der SA-Männer: »Wieso die Radfahrer?« – Die Antwort: »Warum die Juden?«

Schon in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, während des Kampfes um die Gleichberechtigung der Juden in Preußen und den deutschen Kleinstaaten, haben die Publizisten der Jüdischen Gemeinde<sup>8</sup> einfache Fragen aufgeworfen und zugespitzt beantwortet:

- Waren alle Juden reiche Geldverleiher? Nein.
- Waren alle reichen Geldverleiher Juden? Nein.
- Haben die wenigen reichen jüdischen Geldverleiher eine dominierende Stellung gehabt? Nein.
- Sind die wenigen reichen jüdischen Geldverleiher so, wie sie sind, deshalb so, weil sie Juden sind? Nein.
- Kann man folglich von einem oder einigen Juden auf alle Juden schließen? Nein.

Hier handelt es sich um Grundfragen der Widerlegung von provokativen Verleumdungen. Für die Analyse der antisemitischen Artikel in der Schülerzeitschrift »Hilf mit!« ist es grundlegend, diese Überlegungen zu berücksichtigen.

## 2.1 »DIE JUDEN« ALS ANGEBLICH GELDGIERIGE UND ANGEBLICHE WUCHERER IN STADT UND LAND

Der Artikel »Familie Rothschild lastet auf Europa« (5. Jg., Heft 10, Juli 1938, S. 300–302) beginnt mit einem Rückblick auf die Geschichte der alten Judengasse von Frankfurt und der Behauptung: »Die hier wohnten, waren Frankfurts Fluch und Unglück.« (Ebd.: 300)

Die Erstürmung der »verhasste[n] Gasse« (ebd.) im Jahr 1750 wird positiv dargestellt und einem jüdischen Vater wird in den Mund gelegt: »Wie hat der Rabbi gesagt? Den besten der Gojim (Nichtjuden) sollst du töten!« (Ebd.) Auch hier werden insbesondere Rabbiner und Talmud als angebliche Belege schlechter Eigenschaften angeführt. In diesem Stil geht der in hetzerischer Form verfasste dreiseitige Artikel weiter. Behauptet wird, dass der junge Rothschild Waren von Dieben aufgekauft und sich als Kriegsgewinnler seinen Reichtum erworben habe. Die eigentlichen Herrscher der damaligen Zeit seien die Rothschilds gewesen: »Der ganze englische Staat hängt an seinem kleinen Finger.« (Ebd.: 301) Die Söhne des alten Rothschild werden als »Spinnen« (ebd.: 302) dargestellt, die Europa unter sich aufteilen. Die Rothschilds gelten hier auch als Drahtzieher des Ersten Weltkrieges<sup>9</sup>, und der Artikel schließt damit, dass nun der NS-Staat »die Rothschilds gestürzt, ausgeschaltet, beseitigt« (ebd.) hat.

Geldsucht und Wucher sind auch die Leitmotive in einer ganzen Serie von Artikeln zur Geschichte der deutschen Bauern, die angeblich von »den Juden« ausgebeutet und enteignet wurden, also an »die Juden« Haus und Hof verloren hätten.

Das Thema selbst ist eine komplexe Angelegenheit, die mit der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus Ende des 18. und im 19. Jahrhundert und teilweise auch mit dem Erbrecht zu tun hat. In der damaligen jüdenfeindlichen Propaganda wurde die Entwicklung des Kapitalismus mit seinen negativen sozialen Auswirkungen personalisiert und als Schuld wiederum »den Juden« mit ihren angeblichen Merkmalen des Wuchers und der Geldgier vorgeworfen.

8 In einem ambitionierten Projekt des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (DISS) unter der Leitung von Margarete Jäger und Siegfried Jäger wird diese Debatte des 19. Jahrhunderts gemeinsam mit dem Steinheim-Institut dadurch wieder zugänglich gemacht, dass Schriften von Gabriel Riesser, Samuel Hirsch, Ludwig Philippson, Saul Ascher u.a., die sich auch gegen die damalige Judenfeindschaft richteten und die demagogischen Mechanismen der damaligen Judenfeinde aufzeigten, in der Reihe »Deutsch-Jüdische Autoren des 19. Jahrhunderts. Schriften zu Staat, Nation, Gesellschaft« Schritt für Schritt editiert werden.

9 Ähnliches, auf die Geschichte bezogen, liest man im Artikel »Erzbischof Agobard und die Juden« (4. Jg., Heft 4, Januar 1937, S. 120), in dem auch für die frühe Geschichte behauptet wird, dass die Juden angeblich mit den Herrschenden unter eine Decke stecken usw.

Dies zeigt ein Artikel besonders deutlich: »Der Bauernkönig von Hessen« (5. Jg., Heft 1, Oktober 1937, S. 9–10). In diesem Artikel wird aus der Zeit der Gründung antisemitischer Parteien um 1890 über den hessischen Antisemiten Böckel berichtet, der vor allem unter den Bauern agitierte. Die Basis der Agitation war die Behauptung, das Haus und Hof von Bauern wegen Überschuldung an Juden verkauft werden mussten.

Der Artikel lässt Böckel, Juden und Bauern zu Wort kommen. Ein Bauer klagt: »[W]enn aber ein Jude Hunderte von Bauern schindet und schabt und bringt sie von Haus und Hof, dann ist kein Gericht da.« (Ebd.: 9)

Böckel hört, so berichtet diese Geschichte, in einem Flur des Gerichts, wie sich zwei Juden angesichts des vom Vorwurf des Mordes gerade freigesprochen Bauern unterhalten:

»Das werd' ihnen kommen teuer zu stehen! Ich hob mer wol aufgeschrieben, wer hier gewesen ist. Das sind Bauern, die ich hab', und Bauern, die der Katzenstein hat, die der Pincus hat und die der alte Wolfsohn hat – den werden wir mal die Wechselchen fällig stellen; wenn sie dann nicht können bezahlen, müssen se runter vom Hof.«

Der andere Jude grinst: »Lass se schreien, die Gojim – ich hab heute morgen noch rasch zwei Zwangsversteigerungen von Bauernhöfen beantragt! Wenn ich lassen würde den Leuten Zait, würden se wohl wieder zurecht kommen, würden se auch können ihre Schulden zahlen. Ich lass ihnen aber keine Zait! Werd ich ihnen lassen Zait – sagt doch der Talmud: Den besten der Gojim sollst Du töten.« (Ebd.)

Juden werden hier mit einem falschen, karikierenden Jiddisch verhöhnt und ihnen gleichzeitig Rachsucht und das sogenannte Bauernlegen (die Enteignung der Bauernhöfe) unterstellt. Sie könnten zur Rückzahlung Zeit geben, wollen es aber nicht. Der Talmud muss abermals mit einem angeblichen Zitat für diese Verleumdungen herhalten, um die Verallgemeinerung auf »die Juden« zu erleichtern.<sup>10</sup>

Der in diesem Artikel hochgelobte hessische Antisemit Böckel agitiert dann mit der alten Losung des Berliner Professors Heinrich Treitschke: »So darf es nicht mehr weitergehen! Die Juden sind unser Unglück!« (Ebd.)<sup>11</sup>

Des Weiteren wird eine Wirtshausrede des antisemitischen Agitators zitiert:

»Deutsche Bauern! Dahin sind wir also gekommen, dass ein Jude, der vielleicht noch vor 20 Jahren als armer Schnorrer mit dem Ziegenfellchen hausiert hat, heute als reicher Güterschacherer einen Hof nach dem andern an sich bringt, dass er dann den Hof in winzige Stücken mit Riesengewinn verkauft.« (Ebd.)

<sup>10</sup> Unabhängig von der unklaren Quellenlage ist bekannt, dass es im Talmud in Bezug auf die Darstellung der Verteidigung der Juden gegenüber den Judenfeinden einzelne Stellen gibt, bei denen es um den Kampf gegen die judenfeindlichen Anführer von Pogromen geht. Daraus zu konstruieren, dass der Talmud sozusagen prinzipiell die Nicht-Juden bzw. ihre »Besten« töten lassen wollte, gehört zu den judenfeindlichen Verdrehungen, die seit dem 17. und 18. Jahrhundert verbreitet wurden. Das geschah insbesondere durch einen judenfeindlichen Autor namens Eisenmenger, der einen Lehrstuhl für Hebräische Sprache an der Universität Heidelberg inne hatte und die Schrift »Entdecktes Judentum« (zuerst Frankfurt/Main 1700, zuletzt Dresden 1893) verfasst hatte.

<sup>11</sup> Im ähnlichen Artikel »Bankier und Bauer« (6. Jg., Heft 10, Juli 1939, S. 309–310) wird die Geschichte des Bankiers Rothschild in einem kleinen Ort im Kontrast zu den Bauern geschildert, wobei der Bankier viel zu wenig Geld für ein Stück Land zahlen möchte, das er gerne hätte. Er versucht den Bauern zu überlisten. Letztlich wendet sich aber das ganze Dorf gegen den Bankier. In einem Artikel mit der Überschrift »Deutsches Bauerntum« (1. Jg., Heft 6, März 1934, S. 162) wird ebenfalls en passant den Juden die Schuld an der Verarmung der Bauern gegeben: Es wird das vermeintliche Argument vorgebracht, dass »die Juden als einzige Zinsen nehmen« (ebd.) und viele Bauern in die »Schuldverstrickung beim Juden« (ebd.) gerieten, wobei besonders betont wurde, dass die Kirche das Zinsnehmen verboten habe. In einem abgedruckten angeblichen Brief eines Jungen namens Willi an einen Freund (1. Jg., Heft 11, August 1934, S. 327–328) heißt es ähnlich zu diesem Thema: »Oft ist es den Juden gelungen, eine Familie, die jahrhundertlang auf ihrem Hof gesessen hatte, durch Zwangsvollstreckung zu vertreiben.« (Ebd.: 327) Im Artikel »Deutsche Bauernführer« (3. Jg. Heft 11, August 1936, S. 356) geht es um veränderte rechtliche Regelungen des NS-Regimes für die Bauern, die die Bauern nun vor »den Spekulationsgeschäften der jüdischen Börsen und Geldbanken und dem Großschiebertum« schützten (ebd.). Es zeigt sich, dass diese judenfeindlichen Lügen auch vom Umfang her eine erhebliche Rolle in den antisemitischen Denkfiktionen hatten.

Hier wird ein interessanter demagogischer Kunstgriff verwendet: Erst sind Juden vielleicht arm, dann aber werden sie durch »Schacherei« reich und reicher und machen Riesengewinne. So kann das Klischee, dass eigentlich alle Juden reich sind, aufrechterhalten werden.

Als Nächstes heißt es in der Rede:

»Wenn die Juden ohne uns leben müssten, so würden sie verhungern – denn habt ihr schon mal einen Juden auf dem Dorf pflügen gesehen?« Ein dumpfes Gelächter quillt auf.« (Ebd.)

Die Tatsache, dass den Juden lange Zeit der Besitz von Grund und Boden verboten war, wird nun für die Behauptung genutzt, dass noch nie jemand einen Juden hat pflügen gesehen, sie ohne die Deutschen also verhungern müssten.<sup>12</sup> (Das erinnert vage an heutige Vorwürfe gegen Asylbewerberinnen und Asylbewerber, die zunächst für mehrere Jahre Arbeitsverbot haben, denen jedoch gleichzeitig vorgeworfen wird, sie wollten nicht arbeiten.) Gewichtiger ist in der Geschichte aber das »Gelächter«. Die Verhöhnung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland und in anderen Ländern, mit der parallel die Überlegenheit des deutschen Herrenmenschen demonstriert wird, war ein zentrales und wirkungsvolles Mittel in der judenfeindlichen Propaganda, um durch das »Gelächter« über die Juden eine unausgesprochene Gemeinschaft zu erzeugen. Diese Nazi-Verhöhnungen der Juden waren ein Herrschaftsbeweis – in der Erniedrigung derer, die dem Gelächter preisgegeben wurden, und der Erhöhung derjenigen, die über die Verhöhnten gemeinsam in Gelächter ausbrachen.<sup>13</sup>

Das Ende des Artikels stellt den aktuellen Bezug her:

»Worum wenige tausend Menschen mit heißer Hingabe zur Zeit unserer Großväter gerungen und gestritten, das ist durch den Führer viel herrlicher erreicht als sie damals hofften. Eine Erkenntnis aber ist fest errungen im Volke: »Die Juden sind unser Unglück!« Ein Volk, das vom Juden isst, stirbt daran.« (Ebd.: 10)

Solche volkstümlich gehaltenen, bössartigen Formulierungen waren also nicht nur im »Stürmer« des Julius Streicher weit verbreitet, sondern auch in der Schülerzeitschrift »Hilf mit!« zu lesen.

**[Analysen zu den weiteren antisemitischen Denkfiguren finden sich im Buch: *Indoktrination – Rassismus und Antisemitismus in der Nazi-Schülerzeitschrift »Hilf mit!« (1933–1944)*. Beltz Juventa. Weinheim 2013.]**

- 12 In einem weiteren Artikel mit dem Titel »Der deutsche Erbhof« (2. Jg., Heft 8, Mai 1935, S. 244–245) werden lang und breit Bauernschaft und Landwirtschaft beschrieben, ehe dann unvermittelt die Behauptung aufgestellt wird, dass große Teile des Bauernlandes versteigert wurden und »meistens den Juden zum Opfer« fielen (ebd.: 245). Das habe Hitler abgeschafft. Es wird dann ausgeführt – und hierauf kommt es an: »Aber im Blut ist diese Ehre verankert; alles was schlecht, erbkrank, was nicht deutschen oder stammesgleichen Blutes ist, gilt nicht als bauernfähig. Deshalb kann nie ein Jude deutscher Bauer werden.« (Ebd.) Abgesehen von dem Widerspruch, dass in derselben Zeitschrift den Juden an anderer Stelle vorgeworfen wurde, dass sie früher nicht als Bauern arbeiteten, während ihnen das hier doch ganz offensichtlich verboten wurde und also gar nicht erwünscht war, sei hier festgehalten, dass eugenische und antisemitische Behauptungen in einem Atemzug genannt werden: Alles was »erbkrank, was nicht deutschen oder stammesgleichen Blutes ist«, ist nicht »bauernfähig«. Ebenfalls kaum kommentierbar sind Formulierungen wie »im Blut ist die Ehre verankert«. Die Medizin jedenfalls kann diese Behauptung nicht bestätigen.
- 13 Sigmund Freud erläuterte in seinem großartigen 1905 erschienen Werk »Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten« in Abschnitt V »Die Motive des Witzes / Der Witz als sozialer Vorgang« die Mechanismen auch jener als Witz vorgebrachten »Judengeschichten«, die fast nie über das Niveau »der brutalen Verhöhnung« hinauskommen, dabei aber eine gewichtige soziale Funktion haben. Indirekt tragen diese zur Festigung von Gruppenidentität unter den gemeinsam gröhenden Zuhörern bei und dienen der Selbstdarstellung des jeweiligen antisemitischen »Witzeerzählers«, der soziale Zustimmung in der Gruppe erfahren will und erfährt. (Freud 1999: 159)

### 3. RASSISTISCHE DENKFIGUREN IN DER SCHÜLERZEITSCHRIFT »HILF MIT!«

Bei der Durchsicht der elf Jahrgänge der Zeitschrift »Hilf mit!« lassen sich bestimmte, immer wiederkehrende Denkfiguren des Rassismus feststellen. Dabei lassen sich in Artikeln über die Rasse vier große Themenkomplexe identifizieren:

1. Die Schwierigkeit der Definition von angeblichen »Menschenrassen« im Allgemeinen und der »rassistischen Definition« der Deutschen und des »deutschen Blutes« im Besonderen
2. Die Aufgabe der Reinerhaltung des »deutschen Blutes« im Allgemeinen
3. Der Erhalt der »Rassenreinheit« gegen die »außereuropäischen Rassen«, vor allem gegen die Juden
4. Der Erhalt der »Rassenreinheit« gegen »Erbkranke«

#### 3.1 DIE SCHWIERIGKEIT DER DEFINITION VON ANGEBLICHEN »MENSCHENRASSEN« IM ALLGEMEINEN UND DER »RASSISTISCHEN DEFINITION« DER DEUTSCHEN UND DES »DEUTSCHEN BLUTES« IM BESONDEREN

In dem ersten Themenkomplex geht es vor allem um den biologischen Aspekt, um Vererbung äußerlicher Merkmale, um die Fragen der Definition des Begriffs »Rasse«<sup>14</sup> und der angeblich existierenden verschiedenen menschlichen »Rassen«. Die Artikel zu diesen Themen ähneln sich insofern, als die rassistischen Autoren immer wieder das Beispiel der Hundezucht, vorzugsweise beim Dackel und beim Schäferhund, bemühen, die »rasserein« gehalten werden müssen. Dies lässt sich nach ihrer Meinung auch auf die Menschen übertragen. So heißt es etwa im Artikel »Was ist Rasse?«: »Was verstehen wir nun unter Rasse? Am einfachsten ist es, wir sehen uns einmal im Tierreich und in der Pflanzenwelt um.« (2. Jg., Heft 4, Januar 1935, S. 105) Unfreiwillig komisch wirkt in diesem Zusammenhang der Vergleich des deutschen Volkes mit den Hühnern einer Hühnerfarm.<sup>15</sup>

Während also in einzelnen eher theoretischen Artikeln oft sogar betont wird, dass alle Rassen eigentlich gleichwertig seien, dass aber einzelne Rassen (wie z. B. Schäferhund und Dackel) nicht gemischt werden dürften, wie z.B. im Artikel »Etwas über Mischrassen« (2. Jg., Heft 5, Februar 1935, S. 139-140), wird in der Mehrheit der Artikel der Vorrang<sup>16</sup> der nordischen Rasse und der europäischen Rassen propagiert. Bei der Behandlung der jüdischen Menschen ist von einer Gleichwertigkeit sowieso nie die Rede, ihre Minderwertigkeit und vor allem Gefährlichkeit wird einhellig betont.

Negativ gehen die Autoren auch gegen die außereuropäischen Rassen, die »fremdrassigen Elemente« vor, wobei der Hauptakzent gegen die »fremdrassigen Juden« gerichtet ist.

14 Aber selbst im November 1934 stand noch als unklar im Raum: »Was ist Rasse?« (2. Jg., Heft 4, Januar 1935, S. 105–106). Auch ist weiter unklar, was »Mischrassen« sind (2. Jg., Heft 5, Februar 1935, S. 139–140). Es wird teilweise im Duktus naturwissenschaftlicher Belehrung die nationalsozialistische Rassenlehre parallel zu Artikeln wie »Wir haben keine Angst vor dem Zahnarzt« (2. Jg., Heft 12, September 1935, S. 383) dargelegt.

15 Siehe Analyse des Artikels »Deine Gesundheit gehört dem Volk« (1. Jg., Heft 1, Oktober 1933, S. 10) in Teil IV.

16 In dem reich bebilderten Artikel »Das hohe Lied der Arbeit« wird behauptet: (1. »Es ist das Glück der hochrassigen und wertvollen Menschen, Arbeit leisten zu können, nur für die Minderwertigen und Minderrassen ist es ein Fluch, dass sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot essen sollen.« (1. Jg., Heft 6, März 1934, S. 176) Wer also über Arbeit und Ausbeutung flucht, so der Nebeneffekt dieser Logik dieser Behauptung, ist minderwertig oder minderrassig und wer wollte das in diesen Zeiten schon sein.

So heißt es etwa im Artikel »Was ist Rasse?«:

»Den Ausdruck Rasse habt ihr sicher jetzt recht oft gehört. Ihr wisst, dass der Rassestolz und das Rassebewusstsein im nationalsozialistischen Deutschland wieder erwacht sind. Ihr wisst, dass die rassefremden Juden im neuen Deutschland nicht mehr beherrschend und tonangebend wirken dürfen, wie es früher einmal war.« (2. Jg., Heft 4, Januar 1935, S. 105)

Diese Formulierung deutet auf die Verknüpfung des Begriffs »Rasse« mit dem politischen Feind, den Juden hin, die angeblich vor 1933 »beherrschend« waren.

Sozusagen im selben Atemzug wird anschließend auf das schon lange vor der NS-Zeit bekannte Beispiel von Rassismus hingewiesen:

»Ihr wisst auch, dass es außer den europäischen Rassen andere menschliche Rassen gibt, z. B. die in Ostasien beheimateten Mongolen, die afrikanischen Neger.« (Ebd.)

Die Schwierigkeit war es, die Deutschen mal als Volk und mal als Rasse genau zu definieren und die Bedeutung des Eigenbildes der Deutschen auf rassistischer Grundlage herauszustellen. Dem Problem, dass es nicht nur blonde und blauäugige Deutsche gibt, sondern auch dunkeläugige und dunkelhaarige, begegnete man mit der (nachträglichen) Konstruktion von sechs europäischen Rassen (voran die nordische, dann die dinarische, fälische, westische, ostische und ostbaltische Rasse). Aus einer Mischung dieser Rassen sei das deutsche Volk entstanden.<sup>17</sup> Das unterschiedliche Aussehen ändere nichts am »deutschen Blut« und sei kein Grund zur Beunruhigung, solange kein »fremdrassiges« Element dazugekommen sei.

Das Problem, dass damit die immer wieder erhobene Forderung nach »Rassenreinheit« ad absurdum geführt wird, löste man mit der Behauptung, dass diese sechs Rassen sich nur positiv befruchteten, diese Art der »Rassenmischung« also etwas Gutes sei, während die Mischung mit den außereuropäischen »fremden Rassen« unbedingt zu vermeiden und schlecht sei.

Das unterschiedliche Aussehen sei nur eine Frage der unterschiedlichen und ausgesprochen vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten der sechs europäischen Rassen in Deutschland und kein Grund zur Beunruhigung.

Ein weiterer Gesichtspunkt, um zu erklären, warum nicht alle Deutschen gleich aussehen, aber doch rassistisch gleich seien, wird an anderer Stelle mit dem gänzlich neuen Begriff der sogenannten »Rassenseele« eingeführt (siehe genauer Teil IV). Dabei geht es auf einmal doch nicht in erster Linie um Aussehen und Körper, sondern entscheidend seien rassistisch gute Eigenschaften und der rassistisch gute Charakter.

<sup>17</sup> Siehe dazu den Artikel »Zu welcher Rasse gehöre ich?« (2. Jg., Heft 6, März 1935, S. 182-183), der in Teil IV abgedruckt und analysiert wird.

### 3.2 DIE AUFGABE DER »REINERHALTUNG« DES »DEUTSCHEN BLUTES« IM ALLGEMEINEN

Es geht in den Artikeln der Zeitschrift »Hilf mit!« den Jugendlichen gegenüber um die Bewahrung und Reinerhaltung des »deutschen Blutes«, um »Rassereinheit«. Sehr deutlich wird den Jugendlichen in dem Artikel »Etwas über Mischrasen« vorgeschrieben, was sie zu verhindern haben:

*»Vor allen Dingen aber sollt ihr, die heranwachsende Generation, wissen, dass es nie wieder möglich sein darf, dass ein Deutscher ein fremdrassiges Mädchen heiratet oder ein deutsches Mädchen sich mit einem Fremdrassigen einlässt. Solch eine reinliche Scheidung zwischen den Rassen ist nun mal notwendig, und sie geschieht im Interesse beider Teile. Denn die Kinder, die aus solchen Verbindungen hervorgehen, sind ja doch nur unglückliche Geschöpfe, die es in ihrem ganzen Leben schwer haben und niemals wirklich im deutschen Volkstum aufgehen können. Darum ist es besser, das ein für allemal zu verhindern. So dient in Wirklichkeit die Reinigung der Rassen dazu, die Menschen glücklicher und wertvoller zu machen.« (2. Jg., Heft 5, Februar 1935, S. 140)*

Der Rassismus des NS-Staates wird in diesem Artikel als angebliche Fürsorge für alle, besonders für die angeblich unglücklichen Kinder aus solchen Verbindungen propagiert, wenngleich der Hauptakzent auf der Diffamierung der »Fremdrassigen« liegt.

### 3.3 DER ERHALT DER RASSENREINHEIT GEGEN DIE AUSSEREUROPÄISCHEN RASSEN, VOR ALLEM GEGEN DIE JUDEN

Ganz besonderer Wert wird in diesem Zusammenhang auf die – in den Nürnberger Gesetzen 1935 festgelegten – Verbote der Ehen mit Jüdinnen und Juden und mit allen, die nicht »deutschen Blutes« sind, gelegt. So konnten die Jugendlichen in dem Artikel »Etwas über Mischrasen« lesen:

*»Früher hat man nun immer behauptet, alle Menschen seien gleich und es sei ganz egal, ob die Angehörigen verschiedener menschlicher Rassen untereinander heiraten und Kinder bekommen. Ihr müsst aber wissen, dass das erst seit etwa 100 Jahren so ist. Die französische Revolution vom Jahre 1790 hatte das falsche Ideal von der Gleichheit aller Menschen aufgestellt, und ungefähr um das Jahr 1830 kamen auch in Deutschland Gesetze, nach denen die früher verbotene Rassenmischung erlaubt war. In diesen 100 Jahren sind nun leider viele Heiraten zwischen deutschen Volksgenossen und Rassefremden erfolgt. Es sind ja nicht übermäßig viele, aber doch leider so viele, dass es nötig war, das deutsche Volk wieder mit aller Eindringlichkeit daran zu erinnern, dass es sich rasserein halten muss.« (2. Jg., Heft 5, Februar 1935, S. 140)*

Dieser Abschnitt widmet sich mehreren Gedanken. Die Ideale der Französischen Revolution werden diffamiert und die schrittweise Emanzipation der Juden in Deutschland seit ca. 1830 als negative Folge daraus bezeichnet. Die seither häufiger geschlossenen jüdisch-christlichen Mischehen werden ohne Begründung angeprangert, und das religiöse Element (die Ehe zwischen christlichen und jüdischen Deutschen seit 1830) kurzerhand rassistisch definiert.

Anschließend heißt es:

»Es ist also nicht Überheblichkeit, Bosheit und Rücksichtslosigkeit, wenn der nationalsozialistische Staat durch bestimmte Gesetze die Rassefremden in ihren Wirkungsmöglichkeiten in deutschen Landen beschränkt hat. Und es sind die gleichen Gründe, die den Nationalsozialismus dazu bestimmt haben, in der ganzen Bevölkerung durch Belehrung und Aufklärung über Rassereinheit dahin zu wirken, dass keine Eheschließungen zwischen Rassefremden und Deutschen mehr stattfinden sollen.« (Ebd.)

Der Autor wehrt sich – sozusagen stellvertretend für den NS-Staat – schon in Voraus gegen den Vorwurf der »Überheblichkeit, Bosheit und Rücksichtslosigkeit« gegenüber »Rassefremden«. Dabei erweist sich ein solcher Vorwurf angesichts der Judenfeindlichkeit in Artikeln, auf Abbildungen und durch eingestreute Bemerkungen als ausgesprochen berechtigt.

Weiter heißt es:

»Wir haben es in den letzten Jahren und Jahrzehnten vor der nationalen Revolution zur Genüge erlebt, wie die mit orientalischem und asiatischem Blut durchsetzten Fremdrossigen in unserm Vaterlande gegen Volk und Staat gearbeitet und unser Deutschtum verleugnet, unterdrückt und verächtlich gemacht haben. Sie sind uns eben in ihrer ganzen geistigen und seelischen Anlage so wenig verwandt, dass sie kein Gefühl, kein Verständnis für das deutsche Volk, die deutsche Geschichte, die deutsche Seele aufbringen konnten. Da sie trotzdem in ungeheuer großer Zahl in wichtigen Ämtern und Berufszweigen eingedrungen waren, musste das deutsche Volk sich helfen und sie hieraus entfernen.« (Ebd.)

Weiter heißt es:

»Für die Zukunft ist es unmöglich gemacht worden, dass Menschen fremden Blutes über uns als Minister, hohe Regierungsbeamte, Richter, Vertrauensärzte und in ähnlichen amtlichen Stellungen herrschen, urteilen und bestimmen oder dass sie in den deutschen Büchern, Theatern, Filmen, Rundfunksendungen, Zeitungen und Zeitschriften unser geistiges Leben bestimmen.« (Ebd.)

Behauptungen und unbewiesene Beschuldigungen werden hier aneinandergereiht. Hier ist nicht allein die »Rassereinheit« das Thema, sondern die politische Konsequenz der als »Entfernung« bezeichneten Maßnahmen gegen »Fremdrassige« durch den NS-Staat. Die sogenannten »Fremdrassigen« gelten als Gefahr für das »Deutschtum«, »Volk und Staat«. Die Entfernung der sogenannten »asiatischen und orientalischen Fremdrossigen« aus wichtigen Positionen wird so zu einem Akt der Verteidigung, wenn nicht gar der Notwehr erklärt. Der Begriff »Jude« fällt nicht, es ist aber naheliegend, dass die Juden gemeint sind.<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Eindeutig heißt es im Artikel »Zu welcher Rasse gehöre ich?« (2. Jg., Heft 6, März 1935, S. 182): »Zu diesen fremden Rassen müssen wir auch die Juden rechnen, die der vorderasiatischen und orientalischen Rasse zuzurechnen sind...«

### 3.4 RASSENREINHEIT GEGEN SOGENANNTEN »ERBKRANKE«

Zu diesem Thema wird aus medizinischer Sicht<sup>19</sup> argumentiert, es werden Fragen der Gesundheit als Fragen der »Volksgesundheit« definiert, der »Erbgesundheit« im Kampf gegen die »Erbkrankheiten«, wodurch die Eugenik ins Spiel kommt. In den entsprechenden Artikeln mischen sich Hinweise auf »arme Geschöpfe«, denen man in Zukunft besser das Schicksal von Schwerkranken ersparen muss, mit Hinweisen auf hohe Kosten, die vermieden werden können bzw. eher für die Gesunden eingesetzt werden sollen. Zudem wird die Angst vor den »Irren« und »Verrückten« geschürt, wie die Einzelanalyse des Artikels »Hinter hohen Mauern« (6. Jg., Heft 3, Dezember 1938, S.72) zeigen wird.

Wie genau der NS-Staat reagieren soll, wird in den Artikeln der Schülerzeitschrift »Hilf mit?« nur angedeutet, aber nicht offen ausgesprochen.<sup>20</sup> Insgesamt gesehen werden diese Fragen in wenigen, eher mit der positiven Erhaltung der Gesundheit operierenden Artikeln behandelt.<sup>21</sup>

### 3.5 ZWEI KERNPUNKTE DER DIDAKTISCHEN UMSETZUNG – TIERVERGLEICH UND AHNENTAFEL

Als beliebtestes didaktisches Hilfsmittel wird in diesem Kontext die Tier- oder auch die Pflanzenwelt bemüht. Aussagen wie die folgende dominieren die rassistischen Texte wie etwa im Artikel »Was ist Rasse?«:

»Was verstehen wir nun unter Rasse? Am einfachsten ist es, wir sehen uns einmal im Tierreich und in der Pflanzenwelt um.« (2. Jg., Heft 4, Januar 1935, S. 105)

Dann geht es um Obstsorten und ihre Züchtung, den oben schon erwähnten Dackel und den Schäferhund, und es wird thematisiert, dass bei den Tieren Züchtung nötig ist und gezüchtete Tiere gepflegt und im Rahmen ihrer Rasse erzogen und dressiert werden müssen.

Anschließend folgt der Analogieschluss vom Dackel auf den Menschen:

»Ihr seht also, es kommt immer darauf an, dass von Vater und Mutter her die gleichen rassischen Eigenschaften zusammenkommen, dann gibt es auch bei der nächsten Generation wieder reine Rasse. Das gilt für die Pflanzen und Tiere und ebenso für den Menschen. Die Rasse des Vaters und die Rasse der Mutter wird bei dem Menschen auf die kommende Generation vererbt.« (Ebd.: 106)

Im Artikel »Etwas über Mischrassen« wird dann ausgeführt, dass das, was bei den Tieren gut funktioniert, erst Recht bei den Menschen von Vorteil sei:

»Wenn wir nun schon so klug sind, dass wir unsere Hunde, unsere Pferde, Kühe, Schweine, Kaninchen und Hühner rasserein züchten, weil wir wissen, was für Vorteile das mit sich bringt, dann sollten wir doch nicht so unerhört dumm sein, die gleichen Gesetze nicht auch auf uns selbst, also auf den Menschen, anzuwenden. Denn überlegt euch einmal, was da zuvor von dem Schäferhund und dem Dackel gesagt worden ist, und überträgt das auf den Menschen.« (2. Jg., Heft 5, Februar 1935, S. 140)

19 Im Artikel mit der Überschrift »Deine Gesundheit gehört dem Volk« (1. Jg., Heft 1, Oktober 1933, S. 10) werden der Leserschaft im Kontext der Vermeidung von Erkältungen und einer gesunden Lebensführung von einem Doktor auch Begriffe wie Volksgesundheit und Rassenreinheit nähergebracht.

20 Z.B. im Artikel »Wenn Völker sterben« (1. Jg., Heft 11, August 1934, S. 343-344)

21 Z.B. in den Artikeln »Deine Gesundheit gehört dem Volk« (1. Jg., Heft 1, Oktober 1933, S. 10), »Zukunftsaufgaben in der HJ« (1. Jg., Heft 6, März 1934, 174-175) oder »Was du deinem Volke schuldig bist« (2. Jg., Heft 11, August 1935, S. 332).

Was passiert, wenn man nicht so klug handelt, erfährt die Leserschaft ebenfalls in dem Artikel:

»Die Mischung von Schäferhund und Dackel würden als »Mischlingsgeschöpfe, »Bastarde«, wie man solche aus verschiedenen Rassen gemischte Nachkommen nennt, Unglückliche und Unnütze sein.« (Ebd.)

Als weiteres, später entscheidendes pädagogisches Mittel, das zunächst völlig harmlos und gegen niemanden gerichtet erscheint, dient die Erstellung einer »Ahnentafel« oder eines Stammbaums.<sup>22</sup> Zunächst soll das Interesse an der Ahnenforschung bei den Kindern und Jugendlichen dadurch geweckt werden, dass nach herausragenden Persönlichkeiten unter den eigenen Vorfahren geforscht werden soll.<sup>23</sup> Erst in einem nächsten Schritt geht es dann um Fragen von Erbkrankheiten und Rasse.

Denn mit Hilfe von Sippentafeln lässt sich die »Rassereinheit« der eigenen Familie feststellen – oder eben nicht. Es galt, manchmal sogar als Mittel gegen Verleumdungen, zurück bis zu den Urgroßeltern Klarheit zu erlangen, ob »fremdrassiges Blut« durch die eigenen Adern fließt, ob es Fragwürdiges gibt (z. B. das Problem unehelich gezeugter Kinder, bei denen keine Dokumente über den leiblichen Vater vorliegen) oder ob gar jüdische Vorfahren existieren. Im Großen und Ganzen bestand indirekt eine Bedrohung für jeden, der sich noch keine Klarheit verschafft hat. Dies führte dazu, dass in Deutschland flächendeckend Ahnentafeln, Stammbäume und »Ahnenpässe« erstellt wurden – oft auch mit Hilfe der Kirchenbücher<sup>24</sup>, – ein Thema, das in der »Hilf mit!« mehrfach aufgegriffen wurde.<sup>25</sup>

DIESER TEXT BASIERT AUF EINEM AUSZUG AUS:

ORTMEYER, BENJAMIN / RHEIN, KATHARINA: *NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung*. Weinheim und Basel 2015,

## LITERATUR

- Dovifat, Emil (1941): Jugend und Presse. In: Walther Heide (Hg.): Handbuch der Zeitungswissenschaft. Bd. 2. [Gri. – Kom.]. Leipzig.
- Freud, Sigmund (1999): Gesammelte Werke, sechster Band, Frankfurt am Main.
- Josting, Petra (1995): Jugendschrifttums-Kampf des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Hildesheim, Zürich, New York.
- Schruttko, Tatjana (1997): Die Jugendpresse des Nationalsozialismus. Köln, Weimar, Wien.

22 Siehe etwa den Artikel »Kennst Du deinen Urgroßvater väterlicherseits?« (1. Jg., Heft 1, Oktober 1933, S. 26).

23 Siehe etwa die Artikel: »Der Weg unseres Blutes. Die Nachkommen eines großen Künstlers« (4. Jg., Heft 4, Januar 1937, S. 108-109), »Der Vetter aus Amerika« (Ebd.: 110) oder »Das Kanonenkreuz. Wie ich den Hof der Väter wiederfand« (4. Jg., Heft 5, Februar 1937, S. 136.138).

24 Siehe etwa den Artikel »Fähnleinführer Dieter« (3. Jg., Heft 1, Oktober 1935, S. 25).

25 Die Verwendung des Ahnenpasses in Schulen wurde nicht nur zunehmend Gegenstand von Regelungen, es sollte offenbar auch die persönliche Bedeutung des Dokuments erhöht werden. So heißt es exemplarisch in einem Erlass für die Verwaltungsregion Bremen, »dass in Zukunft bei den feierlichen Schulentlassungen den ins Leben hinaustretenden Schülern und Schülerinnen ihr Ahnenpass überreicht werden soll«. (Erlass Ahnenpaß vom 14. Dezember 1937, »Amtsblatt«, 4. Jg. 1938, Heft 1, S. 24) Für die Volksschuloberstufe wurden übrigens »Rassenmappen« empfohlen, um die »volksbiologische Seite des Unterrichts« (Rezension von Dr. Wetzel: Dr. phil. Bayerl, Lorenz: Die volksbiologische Seite des Unterrichts auf der Volksschuloberstufe. Stuttgart 1940. (»Amtsblatt«, nichtamtl. Teil, 6. Jg. 1940, Heft 22, S. 120–121\*) zu beleben, sowie auch der Einsatz »Sippentafeln erbkranker Familien« (Rezension [ohne Verfasser]: Dr. Sagel, W./ Wünschmann, Karl: Erbbiologisches Bilderbuch für Laien. Dresden & Leipzig 1938. (»Amtsblatt«, nichtamtl. Teil, 4. Jg. 1938, Heft 17, S. 172\*) als didaktisches Mittel für die Vermittlung von Eugenik.

# VORTRAGSKONZEPT

## ZUR NAZI-SCHÜLERZEITSCHRIFT »HILF MIT!« (1933-1945)

### DIE SCHÜLERZEITSCHRIFT DES NS-LEHRERBUND

#### ZUR NAZI-SCHÜLERZEITSCHRIFT »HILF MIT!« (1933-1945)

DIE SCHÜLERZEITSCHRIFT DES NS-LEHRERBUND

#### INFORMATIONEN ZUR SCHÜLERZEITSCHRIFT DES NS-LEHRERBUNDES »HILF-MIT!« (1)

- DIN A 4 Format
- Viele Fotos
- Artikel meist jeweils 1-2 Seiten
- Hohe Auflage nach eigenen Angaben (5,4 Millionen) = flächendeckend für die Schülerschaft ab ca. 11-12 Jahre



#### INFORMATIONEN ZUR SCHÜLERZEITSCHRIFT DES NS-LEHRERBUNDES »HILF-MIT!« (2)

- Monatlich 32 Seiten bis zum Krieg, dann reduzieren sich Umfang und Häufigkeit des Erscheinens bis 1944
- Herausgeber war der NS-Lehrerbund, Zusammensetzung der Redaktion ist unklar.



#### GRUNDKONZEPTION VON »HILF MIT!« THEMENVIELFALT

- 2/3 der Artikel und Titelbilder: Bewusst »unpolitisch«: **Idylle**
- 1/6 deutliche aktuelle politische nazistische Propaganda
- 1/6 Verbreitung von Rassismus, Antisemitismus und Eugenik



#### PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG DURCH

##### A) HETZE

Die Hetze gegen die Arbeiterbewegung ist sowohl in den propagandistischen Artikeln enthalten, als auch in denen, die zu den rassistischen und insbesondere den antisemitischen Artikel gehören.

##### B) IDYLLE DER VOLKSGEMEINSCHAFT

Wirksames Mittel gegen die Arbeiterbewegung sind aber auch die Idylle-Artikel. Hier werden die deutschen Kinder auf die Volksgemeinschaft eingeschworen ohne dass immer ein konkretes Feindbild nötig wäre.

#### HETZE



Im Deutschland des Parteikämpfers tiefen Fieber: Kommunisten, Marxisten, Knechtchen, Juden und Judengewissen, Reaktionäre und Gleichgültige uns zu Weihen auf, in denen ein gebrochener Volk sich unlos verleiht. — Im Deutschland der Freiheit und Ehre kult ein Führer uns auf zu dem großen Hilfsweg, in dem das geeinte deutsche Volk gefolgt zusammensteht.

Quelle: 'Hilf mit!', 4. Jg. 1936-37, Heft 4, Januar 1937

## IDYLLE:

### »UND SIE SIND GLÜCKLICH DABEI«

»Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln. Und wenn diese Knaben, dieses Mädchen mit ihren zehn Jahren in unsere Organisationen hineinkommen ... dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre. ... dann nehmen wir sie sofort in die Partei oder in die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK und so weiter. ...

Und wenn sie dann nach zwei oder drei oder vier Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in SA, SS und so weiter, und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben ... und sie sind glücklich dabei.«

Adolf Hitler, Rede bei einer HJ-Versammlung in Reichenberg am 2.12.1938



»Er hat auf dem Reichsparteitag 1934 vor dem Führer gestanden«

## VARIANTEN DER IDYLLE

- idyllische Landschaft
- idyllische Tierwelt
- Mutter/Kind-Idylle
- idyllische Kindheit
- Idylle der glücklichen deutschen Jugend – mal mit, mal ohne Hakenkreuz
- idyllische Darstellung des Sports
- idyllische Darstellung der Arbeit, insbesondere in der Landwirtschaft



## VERBREITUNG VON NS-IDEOLOGIE

Sehr unterschiedliche Arten von Artikeln, die NS-Hetze wird oft nebenbei eingebaut

- Geschichten aus dem Alltag, Natur und Technik, Abenteuer
- Geschichten von früher, spannende und belehrende Artikel, Rätselcken
- Nicht nur in Artikeln mit eindeutigem Titel, sondern auch »so ganz nebenbei« gibt es Antisemitismus und Rassismus

## ANTISEMITISCHE DENKFIGUREN IN »HILF MIT!«

- »Die Juden« als angebliche Wucherer in Stadt und Land
- »Die Juden« als angebliche Verbrecher
- »Die Juden« als angebliche Feinde und Zersetzer Deutschlands
- »Die Juden« als angebliche Kriegstreiber in der Geschichte
- »Die Juden« als angebliche Herrscher in England und der Sowjetunion
- Beschimpfungen und Drohungen angesichts der angeblich rassistisch unveränderbaren Merkmale »der Juden«

## ANTISEMITISMUS IN BILDERN

### Die Geschichte vom ewigen Juden



Quelle: Hilf mit!, Jg. 6 1938/1939, Heft 4, S. 111

### Dr. von Goetz: Familie Rothschild lastet auf Europa



Quelle: Hilf mit!, Jg. 5 1937/1938, Heft 10, S. 300-301

## JUDEN ALS ANGEBLICHE »KRIEGSHETZER«



»Dieser Krieg ist der Krieg Judas gegen alle Völker der Welt«  
Quelle: Hilf mit!, Jg. 7 1939/1940, Heft 3, S. 35

## INSZENIERUNG EINER ANGEBLICHEN GEFAHR FÜR IDYLLE DER VOLKSGEMEINSCHAFT

3 BEISPIELE

## HETZE: VERBINDUNG VERSCHIEDENER FEINDBILDER ZU EINEM (I)

Zum Ersten Weltkrieg heißt es gegen Sozialdemokraten, Juden, Marxisten und Pazifisten:

»Vor dem Kriege war es für jeden Deutschen eine Ehre, Soldat zu sein und das Vaterland zu verteidigen. Damals verbreitete sich in Deutschland immer mehr der Marxismus, so nennt man die Irrlehren des Juden Marx. Seine Anhänger, die Sozialdemokraten, waren in Wirklichkeit Feinde des Volkes und der deutschen Heimat. Sie wollten nicht, dass es Soldaten gäbe, die den deutschen Bauern und Bürger, die Mütter und Kinder gegen die Feinde des Deutschen Reiches verteidigen konnten. ▶

## HETZE: VERBINDUNG VERSCHIEDENER FEINDBILDER ZU EINEM (2)

Vor dem Kriege waren sie auch immer dagegen, dass Geld für die Ausrüstung des Heeres ausgegeben wurde. Viele deutsche Arbeiter schlossen sich der sozialdemokratischen Lehre an, weil sie glaubten, dass dort ihre Angelegenheiten richtig vertreten würden. Sie merken nicht, dass die Führung der Partei in den Händen von Juden lag. Einer von diesen Juden erklärte später einmal: »Ich kenne kein Vaterland, dass Deutschland heißt.«

(Hilf Mit!, »So kam es! – Wie fremdrassige Hetzer den Zusammenbruch Deutschlands herbeiführten«. Nov. 1935, S. 34)

## MYTHOS DER NS-MÄRTYRER GEGEN »ROTEN TERROR« & »JÜDISCHE VERSCHWÖRUNG« (1)

»Rote Gefahr« wird inszeniert und NS-Terror nach 1933 mit Behauptung begründet, dass die Nazis zuvor ständig überfallen und ermordet worden seien. Zur Situation vor 1933 heißt es:

»Fast Tag für Tag wurden Nationalsozialisten angefallen, verwundet, ermordet. Die Regierungen schützten den bolschewistischen Terror gegen den Nationalsozialismus. Mit Zwang und List, mit hinterhältigen Fallen und mit offener Gewalt versuchten die Reichsverräter an der Macht zu bleiben. ▶

## MYTHOS DER NS-MÄRTYRER GEGEN »ROTEN TERROR« & »JÜDISCHE VERSCHWÖRUNG« (2)

Die Juden kämpften um ihre Machtstellung. Immer tiefer trieben sie Deutschland in Verelendung, immer größer wurde die Zahl der Arbeitslosen, der ruinierten Bauern, der zusammengebrochenen Geschäfte. Die Juden hofften doch noch Deutschland für den Bolschewismus reif zu machen.«

(Hilf mit!, April 1939, S. 196)

## BOLSCHEWISMUS UND JUDENTUM ALS INTERNATIONALE GEFAHR

In einem 1942 in der »Hilf mit!« ausgeschriebenen Wettbewerb für Kinder und Jugendliche heißt es:

»Deutsche Jungen und Mädel! Die Zeit, in der ihr aufwachst, ist eine Zeit des Kampfes. Euer Volk kämpft für seine Freiheit, kämpft gegen die finsternen Mächte der Zerstörung und Zersetzung, gegen Bolschewismus und internationales Judentum.«

(Hilf mit! Mai/Juni 1942, S. 202)

### INFO:

Die Präsentation finden Sie als pdf- und ppt-Datei auf der beiliegenden CD-ROM.



## IMPRESSUM

Benjamin Ortmeier und Katharina Rhein (Hg.)  
**NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung**  
Materialien für Lehre, Unterricht  
und die gewerkschaftliche Bildungsarbeit  
I. Grundlegendes

### Verlag & Vertrieb

Protagoras Academicus  
Postfach 10 31 17, 60101 Frankfurt am Main  
protagorasacademicus.wordpress.com

Frankfurt am Main 2015  
ISBN 978-3-943059-15-1

### Konzept & Gestaltung:

Institut für Gebrauchsgrafik, Frankfurt am Main

### Druck & Bindung:

Druckerei Imprenta, Obertshausen

### Titelfoto:

Scherl / Süddeutsche Zeitung Photo

### Forschungsstelle NS-Pädagogik

Goethe-Universität  
Senckenberganlage 31-33 Postfach 96  
60325 Frankfurt am Main

# FORSCHUNGSSTELLE NS-PÄDAGOGIK

an der  
Goethe-Universität  
Frankfurt am Main

FORSCHUNG | DOKUMENTATION | LEHRE

Die Forschungsstelle NS-Pädagogik wurde im Januar 2012 in Frankfurt/M. gegründet und ist an der Goethe-Universität am Fachbereich Erziehungswissenschaften angesiedelt.

## ZIELE DER FORSCHUNGSSTELLE:

1. Die Forschung über Pädagogik und Erziehungswissenschaft in der NS-Zeit vorantreiben.
2. Dokumentation der bisherigen Forschungen, um diese anderen für ihre Forschungen zur Verfügung zu stellen, sowie Erstellung von Quellensammlungen und faksimilierten Originaldokumenten für die weitere Forschung.
3. Förderung der Lehre und Bildungsarbeit zum Thema Pädagogik der NS-Zeit; Entwicklung von entsprechenden Konzepten

Website der Forschungsstelle NS-Pädagogik: [forschungsstelle.wordpress.com](http://forschungsstelle.wordpress.com)

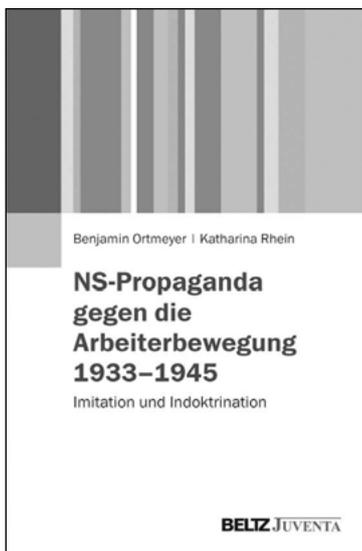
Die Forschungsstelle NS-Pädagogik auf Facebook: [facebook.com/NSPaedagogik](https://facebook.com/NSPaedagogik)



## WEITERE MATERIALIEN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

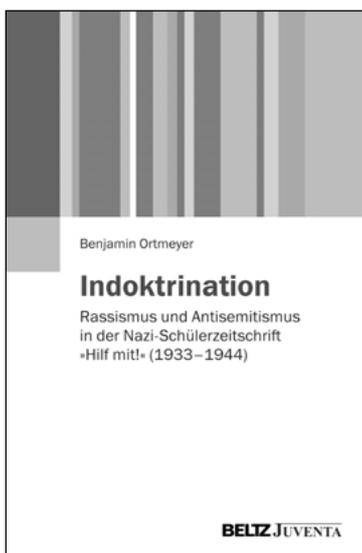
Bisher erstellte Materialien stehen online kostenfrei zur Verfügung unter: [paedagogikundns.wordpress.com](http://paedagogikundns.wordpress.com)

Hier finden sich Vortragskonzepte zu zahlreichen Themen und eine Sammlung von über 90 sogenannten Schlüsselszenen – kurzen Videoausschnitten aus Dokumentationen oder Spielfilmen, die im Unterricht oder in Seminaren eingesetzt werden können.



Benjamin Ortmeier / Katharina Rhein  
**NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung 1933–1945**  
Imitation und Indoktrination  
2015, 244 Seiten  
broschiert  
€ 19,95  
ISBN 978-3-7799-3308-3

Wie erfolgte die NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung gegenüber Jugendlichen? Insbesondere dieser Frage widmet sich die Studie »NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung 1933–1945«. Deutlich wird, dass einerseits gegen die Gegner des NS-Regimes gehetzt und andererseits ihre Darstellungsform imitiert wurde. Die Propaganda gegen die Arbeiterbewegung war außerdem eng mit der Judenfeindschaft verbunden – sei es, dass Juden als Anstifter der Arbeiterbewegung galten, oder dass sich die NS-Bewegung als antikapitalistisch gegen angebliches jüdisches Finanzkapitel inszenierte. Den Feindbildern wurden dabei immer das nationalistische deutsche Selbstbild und die Einheit der »deutschen Volksgemeinschaft« als positiv gegenübergestellt.



Benjamin Ortmeier  
**Indoktrination**  
Rassismus und Antisemitismus in der Nazi-Schülerzeitschrift »Hilf mit!« (1933–1944)  
2013, 154 Seiten  
broschiert  
€ 14,95  
ISBN 978-3-7799-2889-8

Das Buch »Indoktrination« behandelt die Zeitspanne 1933 bis 1944 anhand der nazistischen Schülerzeitschrift »Hilf mit!« (Auflage über 5 Millionen). Das Ergebnis: Im Vordergrund stand die vielfach beschworene Idylle des schönen Deutschlands und der deutschen Jungen und deutschen Mädchen. Eng verbunden mit diesem deutschen Nationalismus war im Rahmen der NS-Propaganda die rassistische und antisemitische Indoktrination. In dieser Zeitschrift wurde gut dosiert. Die Texte und zahlreichen Abbildungen wurden mit großem didaktischem Aufwand erstellt, wie vor allem die genauere Analyse einzelner vollständig abgedruckter Artikel zeigt.

## Die AutorInnen:

Benjamin Ortmeier, Apl. Prof. Dr. habil., ist außerplanmäßiger Professor am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Johann Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt und Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik. 1996 erhielt er für seine Arbeit den Heinz-Galinski-Preis der Jüdischen Gemeinde Berlin

Katharina Rhein, Dipl. Päd. und M.A. Soziologie und Pädagogik, ist Mitarbeiterin der Forschungsstelle NSPädagogik und promoviert zu Fragen des Einflusses erinnerungspolitischer Debatten auf die Pädagogik.



### Bitte richten Sie Ihre Bestellung an

RML Rhenus Medien Logistik  
GmbH & Co. KG  
Justus-von-Liebig-Str. 1  
86899 Landsberg am Lech  
Tel. 08191/97000-622  
Fax: 08191/97000-405  
E-Mail: [bestellung@beltz.de](mailto:bestellung@beltz.de)

MATERIALIEN FÜR LEHRE, UNTERRICHT UND GEWERKSCHAFTLICHE BILDUNGSARBEIT

# NS-PROPAGANDA GEGEN DIE ARBEITERBEWEGUNG



Benjamin Ortmeier /  
Katharina Rhein (Hg.)  
**NS-Propaganda  
gegen die Arbeiterbewegung**  
3 Bände inkl. DVD  
mit Materialiensammlung  
insgesamt 536 Seiten, kartoniert  
59,80 €  
**ISBN 978-3-943059-14-4**  
(alle Bände auch einzeln erhältlich)

Wie erfolgte die NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung gegenüber Jugendlichen? Insbesondere dieser Frage widmet sich die Studie »NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung 1933-1945« und die darauf basierende pädagogische Materialiensammlung der Forschungsstelle NS-Pädagogik. Deutlich wird, dass einerseits gegen die Gegner des NS-Regimes gehetzt und andererseits ihre Darstellungsform imitiert wurde. Die Propaganda gegen die Arbeiterbewegung ist außerdem eng mit der Judenfeindschaft verbunden, sei es, dass Juden als Anstifter der Arbeiterbewegung gelten oder dass sich die NS-Bewegung als antikapitalistisch gegen angebliches jüdisches Finanzkapitel inszeniert. Den Feindbildern werden dabei immer das nationalistische deutsche Selbstbild und die Einheit der »deutschen Volksgemeinschaft« als positiv gegenübergestellt. Die Analyse der Propaganda-Mechanismen ist dabei auch von großer aktueller Relevanz.

Die von der Forschungsstelle NS-Pädagogik entwickelte umfangreiche **Materialiensammlung** enthält neben einem Reader mit **einleitenden Texten** zum Thema »NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung« einen zweiten Reader mit **10 Themenangeboten für Gruppenarbeiten**, zu Themen wie: »Die Farbe Rot – Zur Methode der Imitation der Formen der Arbeiterbewegung«, »1. Mai 1933 – der 1. Mai wird zum Nazi-Feiertag«, »Die NS-Ideologie vom »schaffenden« deutschen Kapitalisten – Das Loblied auf Krupp und Co.« oder »Kernstück der NS-Ideologie:

Judenfeindschaft als »Antikapitalismus««. Die Themenangebote enthalten jeweils Faksimile und Abschriften von **Originalartikeln aus der NS-Schülerzeitschrift »Hilf mit!«**. Hinzukommen **kurze einleitende Texte, Fragen und Diskussionsanregungen** sowie **Hintergrundinformationen** zum jeweiligen Thema.

Der dritte Reader enthält drei Vertiefungen, für zeitintensivere Seminare oder Unterrichtseinheiten, die jeweils auch wieder einleitende Texte und umfangreichere Quellenmaterialien für die gemeinsame Analyse enthalten. Da wäre erstens der NS-Film »Hitlerjunge Quex«, zweitens der NS-Fortsetzungsroman »Mietskasernenirgendwo« und drittens der programmatische Artikel »Die deutschen Arbeiter« von Anton Riedler. Während Film und Fortsetzungsroman vor allem auf Jugendliche abzielten, richtete sich der Artikel von Anton Riedler an ein eher akademisches Publikum.

Die drei Reader bauen aufeinander auf und sind im Komplettpaket erhältlich, dem eine **DVD mit Kopiervorlagen und Videomaterial** beigelegt ist.

Die Materialiensammlung bietet viele unterschiedliche Möglichkeiten für die Bildungsarbeit. Wie welche Materialien verwendet werden, kann abhängig von den jeweiligen Lerngruppen und der zur Verfügung stehenden Zeit entschieden werden.



Die 10 Themenangebote sind für die pädagogische Arbeit zusätzlich auch als 10 Einzelmappen erhältlich. Die Mappen eignen sich z.B. für Arbeiten in Kleingruppen im Unterricht oder in Seminaren.

#### Alle Themenangebote im Überblick:

- Die Farbe Rot – Zur Methode der Imitation der Formen der Arbeiterbewegung Was wurde imitiert? Und mit welchem Ziel?
- 1. Mai 1933 – der 1. Mai wird zum Nazi-Feiertag
- Die Deutsche Arbeitsfront (DAF) – Harmonie zwischen Kapital und Arbeit und das Führerprinzip als Grundlage der NS-Betriebsgemeinschaft
- NS-Betriebsgemeinschaft in der Praxis: »Alle in einem Kahn«; »Wer stört, wird ausgeschaltet«
- NS-Arbeitsideologie: Arbeit als »Ehre« und »Opfer für das Volk« und die Parole »Arbeit macht frei« – das KZ Dachau
- Die NS-Ideologie vom »schaffenden« deutschen Kapitalisten – Das Loblied auf Krupp und Co.
- Arbeitsplätze durch Rüstung, Entlassung von Frauen und Reichsarbeitsdienst
- Der Druck der NS-Moral: Von ständigen Sammlungen des Winterhilfswerks, »Kraft durch Freude«, Eintopfsontag und dem Kasperl
- HJ-Jungen und ihre Väter: Instrumentalisierung des Generationenkonfliktes durch die Nazis
- Judenfeindschaft als »Antikapitalismus«: Kernstück der NS-Ideologie

#### DIE MAPPEN SIND DIREKT BEIM VERLAG ZU BESTELLEN:

Protagoras Academicus, Postfach 10 31 17, 60101 Frankfurt am Main, [protagorasacademicus.wordpress.com](http://protagorasacademicus.wordpress.com)

